

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); Halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertunddreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der
Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion und Administration: V., Wainnerstraße Nr. 34.

Rückblick.

— Aus Anlaß der Parlamentsferien. —

Wie oft schon dachten wir die Zeit gekommen, um dem jetzigen Abgeordnetenhaus den Nekrolog zu schreiben? Doch krank und kraftlos, verkümmert und verloren, wie es schien, hielt es sich doch gleich allen Todtgesagten überlang am Leben. So kommen wir denn heute erst, da es sich, nach rascher Erledigung der Appropriationsvorlage, zu einer schon in den nächsten Tagen beginnenden längeren freiwilligen Ruhepause anschickt, dazu, ihm nicht etwa den erhofften Nekrolog, sondern nur althergebrachter Weise gemäß eine Rückschau zu widmen. Ja wahrlich, althergebrachter Weise gemäß. Denn nur der Pflicht gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, wenden wir heute den Blick zurück auf jene traurig-trüben zweiundzwanzig Monate parlamentarischer Thätigkeit oder besser gesagt Unthätigkeit, welche die Geschichte unseres Abgeordnetenhauses ausmachen, seitdem es am 8. Oktober 1902 sich zum ersten Male in den Prachträumen des neuen Parlamentsgebäudes versammelte.

Im Zeichen des Friedens waren die Abgeordneten aus dem alten Hause gezogen, und im Zeichen des Sturmes waren sie in das neue gekommen. Was inzwischen geschehen? Nichts, rein nichts. Selbst wer sonst das Gras wachsen hört, mußte diesmal keinen fahbaren Grund für den erfolgten Stimmungswechsel vorzubringen. Da aber wir moderne Menschen in unverständener Nachahmung des wissenschaftlichen Kausalitätsbegriffes nun schon so sind, daß wir zu jedem Warum ein Darum suchen, so konstruirte man sich auch in diesem Falle ein solches Darum. Der Friede und Wohlstand, der unter dem Regime Széll im Abgeordnetenhaus herrschte, ließ die Thakraft einiger jener jugendlichen Zoltáne — die ja inzwischen zu einem Begriff sich ausgewachsen — unbefriedigt, und deshalb wurde Krieg gemacht. Der äußere Schein sprach ja auch wirklich für diese Auffassung. Denn als gleich in einer der ersten Sitzungen Barabás, der Oberstürmer, in ungehörlicher Weise den Monarchen angriff und dieser Angriff bei der Junggarde der Opposition stürmische Echo fand, und gelegentlich der Verhandlung der Vorfälle bei der Enthüllung des Mathias-Denkmal in Kolozsvár die Opposition den parlamentarischen Knigge, den ihr Meister Széll so mühselig beigebracht, gänzlich außer Acht ließ, hatten diese Vorgänge thätlich keinen ernstern Hintergrund als die Grobmannschaft einiger oppositioneller Lärmer. Aber solche von oppositionellen Maulhelden veranfaßte Lärmereien, ja sogar Militäraffären, die viel ernster waren, als die gegen den Abgeordneten Paul Nefsi geführte ehrenrätliche Untersuchung wegen dessen Theilnahme an den Kolozsvärer Demonstrationen, hat es bei uns schon die schwere Menge gegeben, ohne daß sich hieraus so verheerende politische Wetter entwickelt hätten wie diesmal. Sehen wir jetzt mit dem durch die Distanz geschärften Blick auf die Geschichte der letzten zwei Jahre zurück, so erkennen wir auch, daß, wenn jene Szenen wohl den Beginn der großen Krise bildeten, sie doch nicht ihre Ursachen sind. Nach denen müssen wir viel tiefer greifen.

Mit der Nationalpartei war nicht nur ein neues Personen-, sondern auch ein neues Prinzipienelement in die Regierungsreihen eingezogen. Graf Albert Apponyi und seine Getreuen hatten das roth-weiß-grüne Banner, unter dem sie alleweil bei Militärfragen gekämpft, auch in die liberale Partei mitgenommen, wenn auch klüglich nur eingetrocknet. Als am 16. Oktober die neuen Wehrvorlagen eingebracht wurden, entrollten sie sofort wieder das alte Banner. Allerdings nicht vor der Öffentlichkeit, sondern nur in der Heimlichkeit der Ministerzimmer. Die Wirkung blieb auch nicht

aus. Diese ersten Wehrvorlagen stürzten, und zwar nicht über das offene Lärmen der oppositionellen Stürmer, sondern über das geheime Agieren der regierungsfreundlichen Leisetreter von der Apponyi-Gruppe. Erst als diese Wehrvorlagen zurückgezogen und durch neue ersetzt werden mußten, roch die Opposition den Vrat und accaparirte sich auch eine ernste Kampfstellung, um bei der voraussetzlichen Beute nicht leer auszugehen. Aber auch dann noch war die Opposition nicht intransigent, sondern ließ nach kurzer Obstruktion schon am 12. Dezember eine viermonatliche Indemnität durch, um die Ausgleichsverhandlungen zu erleichtern, die dann auch wirklich zu dem berühmten „Abschluß in der letzten Minute“, nämlich in der Sylvesternacht führten. Es folgten nun auch einige Tage ruhiger Verhandlung, bis nicht ein Zufall das entrollte roth-weiß-grüne Militärbanner der Nationalpartei aus den Ministerzimmern in die Öffentlichkeit hinüberwehte. Am 20. Januar wurde, angeblich durch eine Indiskretion, jenes Memorandum des Grafen Albert Apponyi an die Regierung publizirt, welches die verschiedenen militärischen Forderungen der Nationalpartei enthielt.

Vier Tage nach dem Bekanntwerden dieses Memorandums begann die Verhandlung der neuen Wehrvorlagen, nachdem vorher in einer Konferenz der liberalen Partei die Regierung dem größten Theile der Apponyischen Forderungen zugestimmt. Was blieb unter solchen Verhältnissen der Opposition, wenn sie bei den Wählern nicht vollständig verdrängt werden sollte, Anderes übrig, als die Regierung und den Grafen Apponyi zu übertrumpfen. So begann denn jener unheilvolle Wettlauf um die Popularität, der allmählig alle Grenzen zwischen Opposition und Regierungspartei verwischen ließ. Als erste Folge setzte die Opposition mit einer ernstlichen Obstruktion ein. Hatte die Nationalpartei nur verhandelt und verlangt, so war sie damit von der Opposition durch eine That übertrumpft. Aus dem Abgeordnetenhaus pflanzte sich nun rasch der Widerstand gegen die vergrößerten Militärforderungen ins Land hinüber. Schon am 21. Februar erschien im Abgeordnetenhaus die erste Wählerdeputation mit einer Petition gegen die Wehrvorlagen. Graf Apponyi empfing als Präsident des Hauses diese und die zahllosen nun folgenden Deputationen, womit er nicht nur der Obstruktion, sondern auch der Agitation derselben im Lande immer neue Nahrung gab.

Durch diese eigenartige Entwicklung der Verhältnisse war Herr von Széll in eine sehr schwierige Lage gerathen. Er mußte auf der einen Seite die sehr zahlreichen Malkontenten in der eigenen Partei befriedigen, damit nicht durch einen Exodus derselben seine Majorität eventuell zu einer Minorität werde, auf der anderen Seite aber mußte er bestrebt sein, der Obstruktion möglichst wenig Nährstoff zu bieten. Diesen beiden Zwecken glaubte Herr von Széll am besten mit Hilfe der „passiven Resistenz“ gerecht zu werden. Allerdings hätte es damals noch ein anderes Mittel gegeben. Da die Opposition zu jener Zeit noch kein festes Militärprogramm hatte, wäre eine Zurückziehung der Wehrvorlagen für dieselbe genügend gewesen, wie dies sich ja auch in jenem Beschlusse antrage ausdrückte, welchen Ende April Franz Kossuth namens seiner Partei einbrachte, wonach dieselbe die Obstruktion einstellen wollte, wenn die Regierung die Erhöhung des Rekrutentontingents bis zur Revision des Wehrgesetzes vertagen wolle. Dem konnte aber Herr v. Széll nicht stattgeben, weil man in Wien von dieser Erhöhung, als von einer unabweislichen Staatsnothwendigkeit, nicht absteigen wollte. So blieb denn nichts Anderes übrig, als „auslaufen lassen“.

Herr v. Széll und in Folge der geschickten

Taktik desselben auch Graf Apponyi ließen das Ex lex ruhig über sich ergehen. Man ließ die Opposition ungestört reden, in der Hoffnung, sie werde müde werden. Bei gehöriger Ausdauer wäre auch vielleicht ohne schwere Krise das Ziel erreicht worden. Denn bramarbasirte sie auch vor der Öffentlichkeit mit ihrer Kraft, so war ihr doch vor derselben viel eher eigentlich bange. Sie fürchtete einen Scher, der für sie tödtlich gewesen wäre, und deshalb kamen schon im Mai verschiedene Oppositionelle mit Vermittlungsanträgen zu Herrn v. Széll, die er wohl anfangs zurückwies, die aber mit der Zeit gewiß zu einem für beide Theile ehrenvollen, für das Land aber erspriechlichen Frieden hätten führen können. Es sollte aber anders kommen. Gleich der Opposition hatte auch die Regierungspartei ihre Stürmer, die mit der passiven Resistenz sich nicht abfinden konnten. Diese thatendurstigen Elemente fanden auch bald den Weg nach oben. Die Folge war, daß das System der passiven Resistenz stürzte und Herr v. Széll am 16. Juni 1903 seine Demission gab. Nun wurde Graf Stephan Tisza mit der Kabinettsbildung betraut, die ihm aber nicht gelang, weil auch er an der Forderung der Erhöhung des Rekrutentontingents festhielt, worauf die Mission der Kabinettsbildung dem Grafen Khuen-Héderváry übergeben wurde, dem gleichzeitig von Wien aus gestattet wurde, die Forderung nach Erhöhung des Rekrutentontingents fallen zu lassen.

Und nun beginnt die Tragödie. Seither ist ja über die Person des Grafen Khuen-Héderváry manches Mißverständnis geklärt worden, und für mancherlei Unbill, die ihm widerfahren, ist ihm Genugthuung geschaffen worden. Aber da er als Sendling der Krone hieher kam, war er ein Fremdling auf dem Boden der ungarischen Politik, von Niemandem bewillkommen, von den Meisten aber beargwöhnt. Den Liberalen, die ihn vor Jahren nicht gerade sanft aus der Kabinettsbildung hinauskomplimentirt, war er eine unangenehme Erinnerung, den Apponyianern war er, als unverbrüchlicher Anhänger Tisza's, wider den Strich und der Opposition war er kurzweg der Kroat. Trozdem oder vielleicht eben deshalb, weil ihn Niemand mochte und deshalb Jedermann ihn nur für einen Uebergangsmenschen hielt, vermochte er ein Kabinet zu bilden, nachdem die Vertrauensmänner der Kossuth-Partei mit ihm Frieden geschlossen. Aber dieselben Motive, welche den ersten Erfolg des Grafen Khuen erklären, begründen auch seinen weiteren Mißerfolg. Nur weil er hier fremd war, wagte die Kossuth-Partei ihre Vertrauensmänner zu desavouiren und denselben zum Troze die Obstruktion fortzusetzen. Was nun folgte, ist ja allgemein bekannt. Am 29. Juni wurde im Abgeordnetenhaus der Szápáry'sche Bestechungsversuch enthüllt, was die längste und stürmischste Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses im Gefolge hatte. Dann kamen die aufregungsreichen Sitzungen der parlamentarischen Untersuchungskommission, und zum Schlusse derselben, am 10. August, die Demission des Kabinetts. Audienz folgte nun auf Audienz, alle möglichen und unmöglichen Staatsmänner wurden vom Monarchen empfangen, aber eine Beilegung der Krise gelang nicht. Den Fehlern von oben folgten immer weitere Verstöße von unten. Nun war das ganze Land schon in die Bewegung mit hineingezogen. Das Schlagwort der „nationalen Konzessionen“ tauchte auf und wurde ohne Unterschied der Parteistellung angenommen.

Aber auch damit war die Spitze der Widerwärtigkeiten nicht erreicht. Am 17. September erschien der berühmte Armeebefehl von Chlopy. Nun erst war das Chaos vollständig. Was selbst der tollste Wettlauf um die Volksgunst binnen Monaten nicht vermocht, hatte dieses kurzathmige Schreiben in einem Augenblick zugebracht.

Mer Unterschied zwischen Links und Rechts war verschwunden. Im Klub der liberalen Partei war die Aufregung wenn auch nicht lärmender, so doch vielleicht tiefer gehend als bei der Opposition. Denn sah man hier den Armeebefehl nur als das Glied einer lange in die Vergangenheit zurückreichende Kette, so witterte man dort aus dem verletzenden und staatsrechtswidrigen Tone des Schriftstückes etwas wie das Dämmern einer neuen, parlamentslosen Ära. Aber schon am 23. September kam Graf Khuen als neuernannter Ministerpräsident mit einem besänftigenden allerhöchsten Handschreiben aus Wien heim. Damit war wohl die Sturmfluth zurückgedämmt, aber nicht aus der Welt geschafft. Nun stellte sich die liberale Partei offen an die Spitze der Bewegung für die nationalen Forderungen und beauftragte ein Neuner-Komitee, dieselben in ein klar umschriebenes Programm zu fassen. Mitten in diese Verhandlungen stürmte eine neue Kabinettskrise, da am 30. September Graf Khuen in offener Sitzung mit Hilfe eines Theiles der Regierungspartei niedergestimmt wurde. Trotz der neuen Wirrnis kam aber das Neuner-Komitee zu einer Einigung über das Militärprogramm der liberalen Partei, und schon am 26. Oktober wurde auf Grundlage dieses nur in einigen Details abgeänderten Programms Graf Stephan Tisa mit der Kabinettsbildung betraut.

Was seither geschehen, ist ja noch so sehr Gegenwart, daß es der Rekapitulation nicht bedarf. Man hätte prophezeit, daß Graf Tisa als Mann der starken Hand, was gleichbedeutend schien mit „Gewalt“, gekommen war. Die Thatfachen aber haben gezeigt, daß er an ein Niederschlagen der Opposition keineswegs denkt, wohl aber nicht nur genug Energie, sondern auch die nötige Geduld zur Zähmung der Widerspenstigen besitzt. Aus diesen Eigenschaften heraus hat er auch der Zwitterstellung des Grafen Apponyi ein Ende gemacht, indem er ihn dorthin drängte, wohin er alleweil gehörte, nämlich in die Opposition; aus diesen Eigenschaften heraus hat er die Obstruktion nicht niedergezogen, sondern unmöglich gemacht, und hat, was vielleicht am schwerwiegendsten für die Zukunft ist, die liberale Partei wieder zu einer homogenen, verlässlichen, zweck- und zielbewussten Regierungspartei gemacht.

Wir sind zum Schlusse unserer Rückschau gelangt. Es wäre gewiß verführerisch, sich nun ein wenig aufs Prophezeien zu verlegen. Man kann zufallsweise Recht behalten, und das gibt ein schönes Weisheitslustre. Wir denken aber, es ist besser, nur beim Sinnen über die Vergangenheit zu bleiben. Denn ob die Opposition matt und müde oder ob es bei ihr noch immer heißt: aufgehoben ist nicht aufgehoben und demnächst wieder die unterbrochene Kriese von neuem beginnen wird, wer kann es wissen. Doch wissen können wir, daß alle Fehler sich rächen, und einmal aus-gelöste Tendenzen mit elementarer Gewalt ihrer Verwirklichung zustreben. Die Unabhängigkeitspartei hat sich während des ganzen, langen Kampfes nur für die Dienste Anderer brauchen, ja mißbrauchen lassen. Sie hat um keine Ziele, sondern

um Mandate gekämpft. Deshalb hat die Deute des Kampfes nicht sie, sondern die liberale Partei bekommen, und deshalb auch ist die Kossuth-Partei nunmehr haltlos, unabwehrlich dem Untergang geweiht. Sie ist nunmehr keine politische Partei, sondern bloß eine Traditionsruine. Ist das erfreulich, deutet das auf künftige Ruhe, so läßt sich eben andererseits auch nicht leugnen, daß das, was an der Unabhängigkeitspartei politisch lebensfähig war, nicht mit ihr gleichzeitig niedergeht, sondern in andere politische Kreise sich hinübergerettet hat. Der Unabhängigkeitsgedanke hat sich gehäutet, er ist aus der politischen Kaupenzeit in die wirtschaftliche Verpuppung übergegangen. In dieser Form ist er nun fast von der ganzen Opposition acceptirt. Ja es hat sogar als solches die Grundlage für eine neue Parteibildung unter Führung des Baron Desider Bányffy geboten, und damit, wie es scheint, ein neues Ferment in unser altes Parteigetriebe gebracht. Schon hat sich ja auch Graf Apponyi, um der Konkurrenz nachzukommen, zum Anhänger der wirtschaftlichen Unabhängigkeit bekannt, und auch in anderen Kreisen gährt es. Ob allerdings Baron Bányffy das gemagte oppositionelle Spiel, das er mit einem überaus schrillen Miston introductirt, gewinnen wird, ob sich unter seiner Führung der Unabhängigkeitsgedanke zu einer Kraft emporheben wird, wir möchten es eher bezweifeln denn bejahen. Jedenfalls aber weisen diese Erscheinungen viel weniger auf Ruhe, denn auf scharfe, ja vielleicht grundstürzende Kämpfe.

Der Krieg.

Die kriegführenden Parteien bereiten sich auf die entscheidende Schlacht vor, die noch im Laufe dieser Woche stattfinden soll; aber wohl nur nach Berechnungen der englischen Berichterstatter. Nach russischen Meldungen hat der russische Oberkommandierende die Absicht, bei Liaojang Widerstand zu leisten und hier den Japanern die Hauptschlacht zu liefern. Wahrscheinlicher aber ist es, daß General Kuropatkin Alles aufbieten wird, um den Zusammenstoß noch hinauszuziehen, denn er darf in den nächsten Wochen kolossale Verstärkungen — angeblich 150,000 Mann — erwarten. General Kuropatkin muß nun seinerseits schnell vorgehen, um den Gegner zu zerschmettern, ehe er einen solchen Zuwachs erhält. Positive Nachrichten über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz liegen heute nicht vor. Aus den eingetroffenen Meldungen geht übrigens hervor, daß die Sensationsnachricht von der Gefangennahme des Generals Kuropatkin und seines Stabes durch die Japaner erfunden ist. Denn eine offizielle Petersburger Depesche reproduziert einen Bericht Kuropatkin's von gestern über kleine Gefechte, die am 7. und 8. stattfanden.

Die über den Krieg heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Von Port-Arthur.

London, 10. August. Heute um Mitternacht meldete man dem „Daily Telegraph“ aus Tschifu:

Zwei Boten trafen Abends aus Port-Arthur ein. Sie berichten, daß in der Nacht vom 4. d. die Japaner einen Angriff auf die Hauptlinie der Befestigungen begannen, der sich über die linke Flanke der Russen ausdehnte. Beide Flotten waren beteiligt und ein heftiger Kampf dauerte bis zum Morgen. Die Japaner stürmten die Befestigungen, wurden aber wiederholt mit schweren Verlusten abgewiesen; ihre Verluste sollen jene der Kämpfe am Wolfsberg und Grünen Berg überstiegen haben. Auch die Russen sollen über 1000 Mann in diesem Kampfe verloren haben, welcher als der schwerste des Krieges beschrieben wird. Die Russen sind durch die verbleibenden Zivilisten verstärkt worden. Der Schaden, den die Flotte erlitten, ist unbekannt. Diese Boten verließen die Festung in der Nacht vom 5. d. Die Russen frohlocken. Nach den ersten Meldungen hörte die Kanonade in der Nacht vom 8. auf den 9. d. bei Tagesanbruch auf, aber eine andere Meldung des „Daily Telegraph“, die um 8 Uhr Früh abging, erklärt, daß damals noch ein schweres Bombardement bis Tschifu hörbar war.

Die Offiziere des deutschen Kreuzers „Fürst Bismarck“, der am äußeren Rande des Hafens von Tschifu liegt, sprechen die Meinung aus, daß das Geschützfeuer, welches man in der Nacht vom Montag auf Dienstag hörte, auf ein Gefecht zur See zwischen den Flotten zurückzuführen sei, die rund zwanzig Meilen nordöstlich von Tschifu lagen. Der Kreuzer konnte vermöge seiner günstigen Lage den Feuerschein der Schiffe deutlich sehen, dagegen wollten die Mannschaften von drei Dampfern, die gestern Früh in Tschifu einliefen, überhaupt nichts gesehen oder gehört haben. Man glaubte in Tschifu, daß die Japaner den Angriff auf die äußeren Positionen von Port-Arthur erneuerten.

London, 10. August. Ueber die japanischen Verluste meldet der Vertreter der

„Times“ in Tokio: Alle amtlichen Berichte über die Operationen vor Port-Arthur werden unterdrückt, aber ich höre aus bester Quelle, daß kein wahres Wort an den russischen Berichten über japanische Niederlagen mit schweren Verlusten sei. Mehrlich hört der Vertreter der „Morning Post“ in Shanghai, ein Flüchtling, der am 9. d. aus Port-Arthur eintraf, daß er am 5. verlassen, wußte nichts von den angeblichen großen japanischen Misserfolgen.

Ein Bericht Kuropatkin's.

Petersburg, 10. August. (Offiziell.) General Kuropatkin telegraphirt an Kaiser Nikolaus: Am 8. und 9. d. wurde an der Südfont 12 bis 15 Kilometer nördlich von Haitshöng ein feindlicher Vorposten bemerkt. Zwischen den Vorposten finden täglich Gefechte statt. Der Kosakenlieutenant Jewin unternahm am 6. d. an der Spitze einer Abteilung Kosaken einen forcierten Rekognosierungsmarsch gegen Niutschwang. Während desselben wurde er am Kopfe verwundet, verließ aber die Truppe nicht. Zwei Kosaken wurden getödtet, vierzehn verwundet. Von der Ostfront liegen keine neuen Meldungen vor. Auch in der Richtung Liaojang-Saimatji ist nichts Bedeutendes vorgefallen.

Am 6. d. näherte sich eine Abteilung Kosaken Tschifu an bis auf eine Entfernung von acht Kilometern. Dortselbst wurde ihre Vorhut vom Feuer des Feindes empfangen, der sich in einer starken

Pariser Halbwelt.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Zu allen Zeiten hat die Halbwelt in der Literatur, in der Kunst, wie auch im öffentlichen Leben eine Rolle gespielt. Und gar die Pariser Cocotten, die sind höhere Wesen, sozusagen Uebermenschen unter den Weibern. Eine Dichterin, eine Malerin, das ist nichts. Schauspielerinnen kommen der Sache vielleicht etwas näher. Das soll aber keine Beleidigung sein; denn das Wesen einer echten Pariser Cocotte fordert eigentlich zu Respekt heraus. Es ist die Kunst, die Männer total herumzukriegen, Narren aus ihnen zu machen. Die das zumege bringen durch unwiderstehliche Anmuth, gepaart mit praktischem Geschäftssinn, verdienen den Namen einer Cocotte. Die weibliche Anmuth kann verschiedene Arten haben, sie kann an der Person selbst haften oder in den Toilettegeheimnissen liegen; der Geschäftssinn der Cocotte erstreckt sich ins Unendliche, wie ja auch die Dummheit der Männer nicht selten grenzenlos ist. Daher kommt es, daß alte Cocotten ihr Leben im Ueberfluß, oft auch als Schloßfrauen beschließen, während gewöhnliche Trottoirdamen bloß hinter Schloß und Riegel zu kommen pflegen. Das Gleichniß mit den Kleinen und großen Dieben paßt also auch auf die Herzensdiebinnen. Es wird keinen Richter geben, der die Art, wie eine große Cocotte sich bereichert, strafbar findet, aber es wird wohl schon Richter gegeben haben, die sich für ein ver-artigtes Frauenzimmer ruinirten. Zur Cocotte muß man geboren werden. Wer schreibt ihre Monographie?

Die moderne Literatur erschließt dieses Räthsel nicht, denn sie weiß nur immer von den „Künsten“ der Courtisanen zu reden, nicht von ihrer Kunst! Einem älteren französischen Romancier vielleicht gebührt das Verdienst, den Lebenslauf einer Cocotte klar erzählt zu haben. In einem seiner Werke schildert Hector Malot eine Halbweltdame, die ursprünglich ein Bauernmädchen gewesen und es trotzdem erreicht hatte, in der Pariser Lebewelt eine hervorragende Rolle zu spielen. Im Alter von vierzig Jahren sieht sie sich aber „Cara“, die auch unter den Spitznamen „Carafe“ und „Caravanserie“ der Polizei bekannt ist, von der Noth bedrängt. Das Rechnen hatte sie merkwürdigerweise nicht verstanden. Erworben hatte sie sogar schon Equipagen; aber da sie stets auch mit vollen Händen ausgab, blieb ihr zuletzt nur die prächtvolle Wohnung und ein Stück harter Brodrinde, die sie in der Küche findet und mit Heißhunger und guten Zähnen zum Nachtmahl verzehrt, während sie über die Nothwendigkeit nachsinnt, nun doch einmal Vermögen zu machen. Vierzig Jahre alt, bestrickt sie den einzigen Sohn eines ungeheuer reichen Bürgerhauses, welcher junge Mann durchaus nicht zu den Idioten gehört, da er doch ein so logisches Beispiel aufzustellen weiß — mit Diane de Poitiers, die im Alter von fünfzig Jahren einen König bezauberte; und Cara zähle erst vierzig. Der junge Mann löst seine Verlobung, um Cara zu heirathen. Die Eltern sind außer sich, ein Freund der Familie erscheint als Mittelsmann bei Cara und jagt ihr: „Wenn es sich um meinen eigenen Sohn handelte, würde ich Sie kalten Blutes erwürgen!“ Cara aber antwortet: „Das nehme ich für ein Kompliment!“ Das Ende ist, daß

der Mittelsmann ihr schwere Hunderttausende als Abfindung überbringt. Cara, die jetzt den Widerstand aufgibt, spöttelt: nun sei sie erwürgt, doch der Mörder habe seine Hand mit weichen Banknoten unwidert. Die moderne Literatur, besonders die Bühnenliteratur, scheint eher den Nachweis liefern zu wollen, daß auch unter den Cocotten die Dummeren das Glück haben! Fendau zeichnet in einem seiner Stücke ein reizendes Frauenzimmer, das geistig äußerst beschränkt ist. Ihr Liebhaber sagt ihr: „Du hättest ebenfalls das Capitol (im Französischen: le capitole) gerettet!“ — „Den Capitole? Ich kenne den Mann nicht einmal.“ Der Anbeter schlägt sie entzückt in die Arme und ruft aus: „Ach liebe Dich, weil Du dumm bist!“

In der That: die Gegenätze berühren sich auch hier des Oesteren. Die bekannteste unter den siegreichen Pariser Demimondlerinnen, die heute sogar als erste Figurantin auf dem Theater große Zugkraft ausübt, obgleich sie bereits einen erwachsenen Sohn hat, soll bei ihrer klassischen Schönheit ein wahrer Ausbund von Dummheit und Unbildung sein; und doch schmachtete in ihren Banden kein Geringerer als der selbige Henri Meilhac. Aber der Verstand muß denn doch eine Hauptrolle bei dem Geschäfte spielen, denn es gibt Cocotten, die sehr unworben sind, und dabei eher häßlich als schön genannt werden müßten, sie haben nur das „genüßliche Etwas“, sie haben „Gund“. Um sich das anzueignen, muß die richtige Pariser Cocotte selbstamerweise nicht gerade in Paris geboren sein. Auch in dieser Hinsicht hat der alte Hector Malot recht. Auf gewissem Gebiete ist der weiblichen Genialität Alles erreichbar. Ich habe die

Position mit ungemein schwierigen Zugängen festgesetzt hatte. Dieser Umstand wie auch der dichte Nebel, der jede Orientierung unmöglich machte, zwang unsere Kosaken, Halt zu machen und in einer Entfernung von 600 bis 1000 Schritten vom Feinde ein Thal und die zu diesem führenden Abhänge zu besetzen. Am 7. d. Früh, als der Nebel sich zu heben begann, traf von der Hauptmacht eine kolossale Verstärkung ein, die abgesehen worden war, um die linke Flanke der feindlichen Stellung zu umgehen. Aber bald zeigte sich gegenüber unserer linken Flanke in einer Entfernung von einem Kilometer eine heiläufig sieben Kompanien starke feindliche Abtheilung, die sich unter dem Schutze des Nebels und des hohen Grasfeldes unbemerkt genähert hatte. Unter dem Feuer unserer Geschütze, die inzwischen aufgeföhren, mußte sich der Feind zurückziehen und das Gefecht kam zum Stillstand. Gegen 9 Uhr Vormittags trat unsere Abtheilung den Rückzug an, ohne vom Feind verfolgt zu werden. Wir verloren zwei Kosaken an Todten und zwei Verwundete und 15 Pferde. Dieses Gefecht erbrachte den Beweis, daß die feindliche Abtheilung aus Linien- und Reservetruppen zusammengesetzt war, was durch die Verschiedenheit des Kalibers und des Mantels der Geschütze, der aus Nickel, beziehungsweise Kupfer bestand, erhärtet wurde.

Paris, 10. August. (Privat-Telegramm.)
Wie aus Petersburg telegraphirt wird, wird die europäische Liaison verteidigen. Wie das hiesige auswärtige Amt auf Grund Petersburger Depeschen erfährt, dürfte innerhalb acht Tage der Hauptzusammenstoß zwischen den beiden Hauptarmeen zu erwarten sein.

Die Stärke der Truppen Europatins.

Berlin, 10. August. Offiziös wird in Petersburg berichtet, daß die europäische Armee bis Ende dieses Monats 400,000 Mann unter seinem Befehl haben werde. Europatins habe Ende August bei Übernahme des Dienstes als Anfang des eigentlichen Feldzuges bezeichnet.

Todtgelaubte Japaner in russischer Gefangenschaft.

London, 10. August. Aus Tomsk telegraphirt der todtgelaubte Kapitän der „Sdzumimaru“, daß er und seine ganze Mannschaft gerettet und sicher in Tomsk seien. Nach 13 Offiziere und 66 Mann der „Sdzumimaru“ sind wohlbehalten in Tomsk, darunter vier todtgelaubte englische Offiziere.

Die russische Ostflotte.

Berlin, 10. August. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Petersburg: Die Ostflotte geht wahrscheinlich am 16. d. nach dem fernen Osten ab. Kommandant Admiral Roschidschewensky hieße bereits seine Flagge auf dem Panzerschiff „Suworow“. Im Ganzen besteht die Flotte aus 60 Schiffen, darunter 8 Panzerschiffe und 9 Panzerkreuzer. Die Flotte soll in 60 Tagen ihren Bestimmungsort erreichen.

Aus Korea.

London, 10. August. In Seoul geht das Gerücht um, daß ein Seegefecht am Montag bei Gensan stattfand, aber man hatte in der koreanischen Hauptstadt keine Details erfahren. Dem japanischen Blatte „Nishinichi“ wird aus Gensan gemeldet, die Russen griffen unsere Vorposten zwei Meilen vor Gensan an.

Freilassung des französischen Konsularagenten.
Paris, 10. August. Wie der „Matin“ berichtet, wurde der von den japanischen Behörden in Nuttschwang verhaftete französische Konsularagent freigelassen und in seiner diplomatischen Eigenschaft von dem dortigen japanischen Stadtkommandanten anerkannt. Der französische Gesandte in Peking hat dies nach Paris gemeldet mit dem Bemerkung, daß der Zwischenfall zur Befriedigung Frankreichs erledigt worden sei.

Waldeck-Roussieu †.

Nach langer Krankheit, deren zerstörende Macht durch die Kunst der Aerzte nicht gebrochen werden konnte, ist der ehemalige französische Ministerpräsident Waldeck-Roussieu heute gestorben. Er ist in dem Augenblick aus dem Leben geschieden, da die von ihm inaugurierte antipäpstliche Politik von seinem Nachfolger Combes mit einer bis an das Neueste gehenden Energie und Konsequenz durchgeführt wird. Obwohl Waldeck-Roussieu seit seinem freiwilligen Rücktritt vom Ministerpräsidentenamt an der Politik Frankreichs nicht mehr aktiv theilgenommen und in den Jahren, seit Combes die Geschäfte der Republik leitet, kaum drei- oder viermal noch öffentlich gesprochen hat, war er doch in seinem Vaterlande eine Persönlichkeit geblieben, die großen Einfluß auf die inneren Verhältnisse nehmen konnte und großes Ansehen bei den fremden Staaten behalten hatte. In dem Frankreich der dritten Republik war er einer der bedeutendsten Staatsmänner, dessen Name von der Geschichte angereicht werden wird an jenen eines Leon Gambetta, den Waldeck-Roussieu so oft zu citiren Gelegenheit nahm. Wie Jener das Vaterland in einer der schwierigsten Krisen der äußeren Politik aus Drangsal und Noth zurückführte auf den Weg der friedlichen Ausgleichung, so hat Waldeck-Roussieu es verstanden, eine der bedrohlichsten inneren Krisen förmlich über Nacht zu beseitigen.

Am dem Tage, da die Affaire Dreyfus die Leidenschaften der Menge aufgepeitscht hatte und da einem tobenden, aus seinen normalen Ufern getretenen Wildbache gleich die Fehde zweier Parteien das Land verheerend überfluthete; an dem Tage, da die Republik, die vor hundert Jahren den Völkern der Welt zum ersten Male Freiheit und Gleichheit, Wahrheit und Gerechtigkeit verkündet hatte, nun selbst unterzugehen schien in Unduldsamkeit, Ungerechtigkeit und Falschheit — an diesem Tage erstand in Waldeck-Roussieu dem französischen Lande und dem französischen Volke ein Rächer und ein Retter zugleich. Er rächte das Recht, das von einer zügellosen Bande von Intriganten und Fälschern mit Füßen getreten war; er rettete die zu Boden geschleuderte Gerechtigkeit und machte das herrliche Wort zur Wahrheit, das Emile Zola gesprochen: die Wahrheit war auf dem Wege von der Stunde an, da Waldeck-Roussieu die Ministerpräsidentenschaft antrat mit dem festen Willen, seinem Volke den inneren Frieden um jeden Preis wiederzugeben. Einem Helden gleich ging er in den Kampf gegen

die Finstlerlinge und rang sie nieder, Einen nach dem Anderen, bis rundum der Platz frei geworden war für die Wiederkehr der Gerechtigkeit. Dann stellte er das Programm auf, nach dem weitergebaut werden sollte auf dem von ihm geschaffenen Fundament, und da er mit der Neubegründung von Recht und Ordnung seine eigene Aufgabe erfüllt wähnte, wählte er sich einen Nachfolger, daß dieser sein Werk zu Ende führe.

In Allem und Jedem, was seither in der Politik Frankreichs Werth hatte und Bedeutung erhielt, war Waldeck-Roussieu's Programm zu erkennen. Er hat in der äußeren Politik die Annäherung an Deutschland durchgesetzt, die Annäherung an England vorbereitet, die Freundschaft mit Italien befestigt und dabei die Allianz mit Rußland nicht gelockert. Er hat in der inneren Politik die Affaire Dreyfus aus dem Gebiet der hohen Leidenschaft hinausgezogen auf den Boden der Justiz, wo sie nicht mehr Schaden stiften kann, sondern gerichtet werden mußte nach Recht und Gesetz. Er hat solche soziale Reformen durchgeführt und begonnen, die noch nach Jahrhunderten als segensbringende werden gerühmt werden, und er hat zum ersten Male seit langen Zeiten wieder den Muth gehabt, den Staat gegen den Alerus auszuspielen und seinen Nachfolgern den Weg zu weisen, auf dem Frankreich befreit werden kann vom Ultramontanismus, durch den es an den Abgrund des Verderbens geschleudert worden war. Er ist für Frankreich vielleicht noch immer zu früh gestorben, aber er hat für Frankreich nicht umsonst gelebt.

Der Tod Waldeck-Roussieu's.

Paris, 10. August. (Privat-Telegramm.)
Der gewesene Ministerpräsident Waldeck-Roussieu ist heute Nachmittags 5 Uhr in Corbeil, wo er seit Monaten schwer krank daniiederlag, gestorben. Die beiden aus dem Ausland berufenen Spezialisten, Professor Kehr aus Halberstadt und Professor Armour aus London, haben heute Früh eine abermalige Operation vorgenommen. Der Kranke ertrug dieselbe ziemlich gut. Nachmittags stellte sich jedoch Herz-Kollaps ein, der den Tod zur Folge hatte.

Paris, 10. August. (Privat-Telegramm.)
Da das ganze Ministerium und auch der Präsident der Republik von Paris abwesend sind, ist es bis jetzt unmöglich zu entscheiden, ob Waldeck-Roussieu ein nationales Begräbniß auf Staatskosten erhalten werde. Man nimmt allgemein an, daß die Regierung, da jetzt Parlamentsferien sind, einen derartigen Beschluß durch den Staatsrath fassen werde.

Die Nachricht von dem Tode Waldeck-Roussieu's, welcher durch Extrablätter gegen 6 Uhr Nachmittags auf den Boulevards bekannt wurde, machte auf das Publikum einen erschütternden Eindruck. Die Abendblätter hatten nicht mehr Zeit, einen Nekrolog zu geben, sondern brachten nur seine Biographie.

Die Heranziehung der beiden Spezialisten, die erst heute Früh bekannt wurde, war die letzte Hoffnung. Man sah darin nur einen Akt der Verzweiflung, zu dem sich die Umgebung des Kranken entschlossen hatte, weil die in den letzten Wochen ein-

prunkvollsten Cocotten gesehen, über deren Ursprung ich staunen mußte. Ein Beispiel. An einem der letzten, sehr heißen Nachmittage saß ich bei einem vornehmen Pariser Kollegen bei Kaffee und Havanna-Cigarren. Wir hatten es uns bequem gemacht und sogar die Mücke abgelegt. Leider, so sagte der lebenswürdige Hausherr, stand dieser Behaglichkeit eine Störung bevor, indem seine „Freundin“, die vom Landaufenthalt hereinkam, sich zum Besuche angemeldet habe. Nicht einmal wenn er allein wäre, könnte er es wagen, die Dame in Hemdärmeln zu empfangen. Als es bald darauf läutete, zog der glückliche Besitzer der wunderbaren Cocotte, die alsbald eintrat, nicht nur gleich mit seinen Rock wieder an, sondern er ordnete sich auch das Haar vor dem Spiegel und machte sich so fesch als möglich. Die wundervolle Pariserin, der ich ceremoniös vorgestellt wurde, als ob sie eine Marquise wäre, würdigte mich großer Freundlichkeit und entzückte mich mit ihrer vollenbenedeten Manier. Umsomehr verwunderte ich mich also über ihren Ausruf, als zufälligerweise mein Aufenthalt in den Pyrenäen zur Sprache kam: „Aber das ist ja meine Geburtsstätte! Ich bin aus Tarbes!“ Das war doch wirklich stupend! Eine Pariser Cocotte erster Qualität, voll Chic, voll Witz, das akademische Pariserisch redend, das eigentlich eine Sprache ist, die man eben nicht auf der Akademie lernen kann, und mit einer Aussprache, die der größte Künstler sich nicht vollkommen aneignen vermag, alldies im Vermögen eines Mädchens aus Tarbes, wo nur Ziegenhirtinnen zur Welt kommen und der schauerhafteste Dialekt von ganz Frankreich zuhause ist.

Was ist also das Geheimniß der Cocotten, da

wer sich darüber Rechenschaft geben könnte! Ich glaube, es ist Sache des Temperaments und eines gemeinsamen Zuges, der sich bei der in Paris gerabzu allgemeinen Frauenanmuth in besonderer Unwiderstehlichkeit kundgibt. Einer Cocotte muß Alles gut anstehen, sie seffelt durch ihr Auftreten, ob sie geschickt handelt, oder Dummheiten, ja selbst Gemalakte begeht. Auf dem letzten Blumenfeste im Boulevard Waldchen war ich Zeuge eines aufregenden Zwischenfalls. Ich okkupirte den Rücksiß eines Wagens, konnte also sehen, was in der folgenden Equipage voring. Ich ließ meine Augen umso lieber dort weilen, weil in jenem Wagen ein kleiner schwarzer Teufel aufrecht stand, ein Mädchen mit schwarzem Haar und schwarzen, blinkenden Augen, die für das Gesichtchen zu groß waren, es aber dadurch nur schöner und anziehender machten. Lust und Leben leuchteten aus diesen Augen, wie denn diese reizende Cocotte, die auch durch den Zauber unverkennbarer Jugend seffelte, überhaupt sich fast wie toll geberdete, aus Freude über das Bombardement mit Rosen und anderen Blumen, von denen ein großer Vorrath im Wagen aufgespeichert lag. So oft ihr ein Wurf gelang oder sie eine der ihr zufliegenden Sträußchen glücklich auffing, lachte sie aus vollem Munde, nämlich aus einem kirschrothen Mündchen voll echter Perlenzähne. Auf einmal aber wurde das blühende und sprühende Mädchen bleich wie der Tod. Die erhobenen Blumen entanken ihrer Hand und sie selbst ließ sich kraftlos auf den Sitz des Wagens fallen, an die Seite ihres Begleiters, der bestürzt um die Ursache ihres plötzlichen Schleichbefindens fragte. Er bestürmte die nachher schrecklich aufgeregt sich aberdende junge Person mit

Fragen und Zureden. Ich hörte zwar nicht, was sie sprachen, konnte mir aber Alles erklären; denn ich hatte gesehen, was die Ursache des Ganzen sein mußte.

Die Schwarze hatte auf einem in der Gegenreihe vorüberziehenden Wagen einen schönen jungen Herrn gesehen, der an ihr, wenigstens nach ihrer Auffassung, eine Infamie begangen haben mochte. Der junge Mann hatte sie aber nicht bemerkt; er sah sie auch später nicht, als die Wagen zum zweiten Male sich kreuzten, oder wollte sie nicht sehen; er bekam jedoch ihre Händchen zu fühlen! Ihr Begleiter konnte sie nicht zurückhalten; sie sprang wie eine Wildtaye vom Wagen herab und auf den anderen hinaus, wo sie den überraschten jungen Herrn mit unzähligen Fausthieben ins Gesicht regalarite und ihm die Augen anzukrätzen suchte. Der arme Teufel rettete sich durch die Flucht; er ließ seinen Wagen sammt der neuen Königin seines Herzens im Stiche. Beschämt schlich er davon, wo er doch angegriffen worden, während die Attentäterin, nachdem sie der entsetzten Rivalin einen vernichtenden Blick zugeworfen, mit sichtlichiger Erleichterung auf ihren Platz zurückkehrte — unbehelligt von dem Polizisten, der aus zwei Schritte Entfernung ruhig, ja sogar mit Wohlgefallen zugehört hatte. Die Kleine hatte zufälligerweise kein Vitriol und keinen Revolver bei sich. Geschehen wäre ihr aber auch dann wenig oder nichts. Es steht ihnen so gut an, das Werk der persönlichen Rache. Es ist förmlich ein Vergnügen, dabei zuzuhauen zu können.

Paris, 8. August.

Joseph Stillsy.

getretene starke Schwäche an sich schon zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gab.

Die Krankheit Waldeck-Rousseau's.

Waldeck-Rousseau erkrankte vor etwas mehr denn drei Monaten an einem Leberleiden und wurde damals operiert. Die Operation gelang, vermochte aber der Entwicklung der Krankheit keinen Einhalt zu thun. In der ersten Woche nach der Operation stellte sich ein Zwischenfall ein, welcher von den schwersten Folgen hätte begleitet sein können. Die Unterbindung der Arterien war unvollständig gemacht worden und zweimal stellten sich innere Blutungen ein. Die Ernährung, die anfangs nur sehr schwer vor sich ging, wurde nach und nach ziemlich normal. Der Kranke konnte sich erheben und nach einigen Wochen war es ihm sogar möglich, in den kleinen Garten seines Hauses in der Rue de l'Université hinabzusteigen. Sein Zustand war kein glänzender; es war große Schwäche vorhanden, und der große, einst so stattliche, so wunder schöne und kraftvolle Mann, er hatte 23 Kilogramm verloren. Vor einem Monat beschloß man, obzwar sich im Vergleich zu den vorhergehenden Wochen eine besondere Besserung nicht eingestellt hatte, den Kranken doch auf seinen Landsitz in Corbeil zu überführen. Dieser Besitz liegt am Ufer der Seine; eine lange Terrasse beherrscht den Fluß und die Fenster des Salons gehen auf das Wasser hinaus. Die ersten Tage des Aufenthalts in Corbeil vom 8. bis 15. Juli verliefen sehr befriedigend. Waldeck-Rousseau konnte im Zimmer umhergehen, in den Garten hinabsteigen, er konnte sogar kurze Promenaden machen. Sei es in Folge der natürlichen Entwicklung des Uebels, sei es in Folge der großen Hitze, die zu jener Zeit begann: plötzlich stellte sich eine schwere Verschlimmerung ein. Anfangs äußerte sie sich durch eine Verstärkung der Gelbsucht, dann durch eine fortwährend sich steigende Schwäche, und nach wenigen Tagen schon konnte Waldeck-Rousseau nicht mehr aufstehen. Am 30. Juli schienen die Ärzte sehr beunruhigt; dann zeigte sich doch eine kleine Besserung, aber bald wieder ein Rückfall. Seitdem schwebte der Kranke immerfort zwischen Besserung und Rückfällen und sein Gesamtzustand blieb sehr beunruhigend. Unter diesen Umständen wurde ein Konfiliium einberufen und heute eine neuerliche Operation vorgenommen, die aber erfolglos war, das Herz verlagte den Dienst und Waldeck-Rousseau ist seinen Leiden erlegen.

Der Lebenslauf Waldeck-Rousseau's.

Waldeck-Rousseau, geboren 1846 in Nantes, war der Sohn eines Advokaten und ergriff den Beruf seines Vaters. 1879 in die Deputiertenkammer gewählt, schloß er sich der Union républicaine an und machte sich als Berichterstatter des von ihm selbst beantragten Gesetzesentwurfs über die Reform der Magistratur bemerklich. Ein eifriger Anhänger Gambetta's, wurde er von diesem 1881 in das „große“ Ministerium als Minister des Innern berufen. Das Kabinett stürzte jedoch schon am 26. Januar 1882. Wir sehen Waldeck-Rousseau schon im Februar 1883 in einem Kabinett Ferry als Minister des Innern wieder. Er war eine begehrte Arbeitskraft von unlegbarer großer Energie, aber seine politische Gesinnungstüchtigkeit war nicht über allen Zweifel erhaben. In dem Kabinett der Gemäßigten findet er sich eben so gut zurecht, wie in dem Gambetta's. Mit starker Hand führt er die Zügel und läßt die Sozialisten seine eiserne Faust fühlen. Deren internationale Bestrebungen bekämpft er aufs äußerste, das Besitzrecht war ihm das erste der Menschen, den Kapitalismus beunruhigen, erklärt er für eine Schädigung des arbeitenden Volkes. Die Ordnung ist die Grundlage der Freiheit. Nicht destruction, sondern conservation sociale, das war sein damaliges politisches Programm. Er war ein überzeugter Anhänger Meline's, dem er bei seinem Rücktritt, im Jahre 1898, noch nachrief: „Wir sagen Dir nicht Ade, sondern auf Wiedersehen.“

Am 22. Juni 1899 beruft ihn Loubet an die Spitze des Kabinetts und der eifrige Bekämpfer des Sozialismus nimmt zwei Sozialisten in das Kabinett auf, vertritt die Anschauungen des linken Flügels der Radikalen und bekundet sich als erbitterter Gegner des noch vor Kurzem gepriesenen Meline. Seine Stellungnahme in der Dreyfus-Affaire mußte ihn allmählich nach links schieben, da die extrem Radikalen in dieser Angelegenheit die allein verlässlichen Bundesgenossen waren. Nachdem er einmal in dieser Stellung Fuß gefaßt, beherrschte er auch die neue Lage mit der Fingertigkeit des gewandten Advokaten. Unter der Devise: „Défense républicaine“ nimmt er den Kampf des Radikalismus gegen Kirche und Militarismus auf und erwidert sich auf diese Weise den Ruf eines wahrhaft Liberalen. Ihm galt es, Kirche und Armee, die angesichts der Unsicherheit der civilen Gewalten sich eine Einflusnahme angemaßt hatten, die weit über die ihnen zustehenden Grenzen hinausging, in die ihnen gebührenden Schranken zurückzuweisen, und das hat Waldeck-Rousseau mit der rücksichtslosen Energie, die ihn auszeichnete, vollbracht.

Unter Waldeck-Rousseau's Regierung — 9. September 1899 — verurteilte das Kriegsgericht zu Rennes Alfred Dreyfus zu zehn Jahren Festungshaft — unter Zubilligung mildernder Umstände; am 20. September begnadigte die Regierung den Vielgeprüften. 1900 konnte sich Frankreich im Glanze der Weltausstellung. 1901 wurde das Vereinsgesetz durchberathen, welches die Aufhebung der nicht autorisierten Orden herbeiführen sollte. Im selben Jahre fand die Ausöhnung Frankreichs mit Italien statt; im September besuchte das Czarenpaar Frankreich — mit Vermeidung der Hauptstadt. Diesen Besuch erwiderte Loubet im Mai 1902. Am 13. desselben Monats gab Waldeck-Rousseau, trotzdem er kurz vorher aus den Parlamentswahlen mit einem glänzenden Sieg hervor-

gegangen war, seine Demission, worauf am 7. Juni das Kabinett Combes ans Ruder kam.

Budapest, 10. August.

* Das Abgeordnetenhaus hält morgen, Donnerstag, Vormittags 10 Uhr eine Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der heute votirten Gesetzesvorlagen, sowie der Bericht des Immunitätsausschusses über die Angelegenheit Julius Györfy's. In dieser Sitzung wird ferner der Ackerbauminister die Interpellation Nikolaus Pószgaly's in Sachen des Ausfuhrverbots auf Futtermittel, weiter — insofern es die Zeit erlauben wird — der Minister des Innern mehrere an ihn gerichtete Interpellationen beantworten.

* Graf Albert Apponyi begibt sich noch vor seiner Amerikareise nach Pécska, um dort für den Kandidaten Nikolaus Gútsjahir einzutreten, der sich um das durch das Ableben Ladislaus Bárány's freigewordene Mandat bewirbt.

* Während der heutigen Rede des Abgeordneten Johann Molnár im Abgeordnetenhaus ereignete sich ein Zwischenfall, welcher im Kreise der klerikalen Volkspartei lebhaft ventilirt wird. Der zu dieser Partei gehörige Abgeordnete Zoltán Zmeskál ließ nämlich die Bemerkung fallen, daß er den Fürstprimas nicht als Haupt der ungarischen Katholiken anerkenne. Der ebenfalls zur Volkspartei gehörige Abgeordnete Johann Trubinyi verwahrte sich gegen diesen Zwischenruf in sehr geharnisstem Tone. Die Mitglieder der Partei besprachen höchst erregt diesen Zwischenfall, und es wurden Stimmen laut, wonach Zmeskál die Konsequenzen aus diesem Zwischenrufe ziehen müsse. Zmeskál entfernte sich inzwischen aus der Sitzung. Die Angelegenheit wird im Schoße der Partei eine Fortsetzung finden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Die Appropriationsvorlage. —

Nach tagelangen Sachdebatten, die wohl zu meist weder sachlich noch sachlich waren, wurde heute endlich wieder im Hause unverfälschte hohe Politik vorgelesen. Schon das Lever de rideau gehörte in diese Sphäre. Präsident Perczel meldete nämlich, daß die im Vorjahre von Zoltán Papp auf den Tisch des Hauses als angebliches Bestechungsgeld niedergelegten 10,000 Kronen vom Fiskus als herrenloses Gut eingezogen worden seien. Damit hat jene Affaire, die sich schier wie eine hochpolitische Tragödie angelassen, als Satirspiel gedeutet. Und nun folgte die Appropriationsdebatte, die den wohl lange nicht gesehenen, aber durchaus nicht vermischten Béla Barabás wieder an die Oberfläche spülte. Und Oberfläche, lauter Oberfläche war sein Reden heute, ganz ebenso wie früher. Er sprach von der Nothwendigkeit des Kampfes gegen die Regierung, von der Nationalitätenfrage und dem selbstständigen Zollgebiet und vermochte all diese gewichtigen, unsere vitalsten Lebensinteressen berührenden Fragen mit seinen banalen Phrasen auf das Niveau der alltäglichsten Alltäglichkeit hinunterzudrücken. Etwas klüger that es schon der nächstfolgende Redner von der Apponyi-Gruppe, der einstige Staatssekretär im Ministerium des Innern Julius Gulner. Er legte sich ganz auf die persönliche Seite, griff den Ministerpräsidenten direkt, von Angesicht zu Angesicht an. Das wäre auch nicht nur pikant, sondern schier wirkungsvoll gewesen, wenn nur nicht in den Angriffen an die Stelle von Wucht und Logik Pathos und Larmoyance getreten wären, so daß man hinter allen Worten einzig nur den Schmerz um das verlorene Staatssekretariat herausfühlte. Nun kam Johann Molnár von der Volkspartei an die Reihe, mit einer kleinen Rundreise um die Revisionsfrage, die aber von Zoltán Zmeskál zum Entsetzen aller seiner Parteigenossen von der Volkspartei pietätslos unterbrochen wurde mit dem Zwischenrufe: Ich erkenne den Primas nicht als Haupt der ungarischen Katholiken an! Nachdem auch noch Gabriel Ugron mehr stimm- als beweiskräftig seine Ablehnung der Appropriationsvorlage verkündete, kam noch die „Neue Partei“ in der Person ihres Führers Baron Bánffy zu Worte. Ohne sich wieder auf des alten Cato ewige Wiederholungen zu berufen, wärmte er auch diesmal seinen alten Kohl auf vom rücksichtslosen Chauvinismus in der Nationalitätenfrage und dem selbstständigen Zollgebiet um jeden Preis. Verbaulicher wurde natürlich durch diese Aufwärmung der Kohl nicht, zumal Baron Bánffy auch nicht die geringste neue Zuthat mehr fand. So fiel es denn dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza, nachdem er die Revisionsbestrebungen der Volkspartei geschickt enthüllt und dann zurückgewiesen, auch nicht schwer,

die tollkühne Draufgeherpolitik des gewesenen Ministerpräsidenten neuerdings in ihrer ganzen Inkonsequenz zu enthüllen. Es war ein wirklich amüsanter Spiel, wie die Kage mit der Maus. Jeder Satz, den Baron Bánffy spricht, scheint nur den Zweck zu haben, dem Grafen Tisza als Peitsche zu dienen, mit der er seinen einstigen Führer tüchtig niederklatscht. Da der Ministerpräsident, der übrigens auch der Apponyi-Gruppe heute hart zusetzte, damit nicht nur die Logik, sondern auch die Lacher auf seiner Seite hatte, spannte selbstverständlich Baron Bánffy sofort die sentimentale Saite auf und klagt den Grafen Tisza des Persönlichwerdens an. Er half sich damit aber wenig, da ja ohnehin alle Welt weiß, daß der heutige Kampf der Opposition hauptsächlich eine persönliche Spitze hat und es nur natürlich ist, wenn Graf Tisza lieber Hammer als Ambos sein will. Nach diesen Reden wurden das Appropriationsgesetz, sowie die Vorlagen über die Kosten der Umgestaltung des Nationaltheaters und über das Lotterielehen für das Lungenkranken-Sanatorium ohne weitere Bemerkung angenommen. Morgen findet die dritte Lesung der heute votirten Vorlagen statt und werden verschiedene Interpellationen beantwortet.

Präsident Desider Perczel eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach der Eröffnung erstattet der Präsident über die Angelegenheit der 10,000 K., welche Zoltán Papp vor einem Jahre auf den Tisch des Hauses gelegt hat, Bericht. Das Abgeordnetenhaus hat das Geld dem Causarium regalium-Direktorat ausbezahlt. Auf Grund des Berichts des letzteren meldet nun Präsident, daß das königliche Verar laut rechtskräftigem Urtheilspruch über diese Summe als herrenloses Geld freiverfügen könne. (Heiterkeit.)

Das Haus nahm den Bericht zur Kenntnis. Es folgt sodann die Verhandlung der

Appropriationsvorlage.

Referent Lorand Segebüs erläuterte das Staatsbudget für das Jahr 1904 vom finanziellen Gesichtspunkte und empfiehlt dasselbe zur Annahme.

Béla Barabás erklärt, daß die Unabhängigkeitspartei keiner einzigen Regierung, die auf der 67er Grundlage steht, Vertrauen entgegenbringe, und verweigert aus diesem Grunde die Appropriation. Das 67er Regierungssystem erhöhe den Wunsch, daß die Achtundvierziger-Partei in Zukunft für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes mit noch größerer Kraft kämpfen möge. Gegen die jetzige Regierung hegt Redner auch persönliches Mißtrauen, nachdem sie weder die moralischen Rechte, noch die materiellen Interessen der Nation zur Geltung bringen konnte. Sodann betont Redner die Wichtigkeit der nationalen Volkszählung und fordert, daß jeder Bürger des Vaterlandes ungarisch wisse. Er spricht des Väterlichen über die Nationalitätenfrage, von deren vernünftiger Handhabung die Kraft und die Konsolidierung des Staates abhängen. Redner fordert die Errichtung des selbstständigen Zollgebiets und erklärt wiederholt, die Vorlage nicht anzunehmen. (Zustimmung links.)

Julius Gulner: Es ist zweifellos, daß die Vorlage vom Gesichtspunkte des Vertrauens erwogen werden muß. Redner hegt gegen die Regierung aus mehrfachen Gründen Mißtrauen. Ein Regierungssystem hänge stets mit der politischen Individualität und der politischen Vergangenheit eines Ministerpräsidenten zusammen. Redner habe das ganze politische Wirken Tisza's mit Aufmerksamkeit verfolgt. Dieser ging stets auf dem Wege der Selbstdemüthigung, des Kleinmuths, der Resignation und der Sucht, nach oben hin zu gefallen. Tisza sei auf staatsrechtlichem Gebiet Anhänger der extremsten Orthodoxie. Als solcher hat er die nationalen Aspirationen stets geringgeschätzt.

Daniel Wolcz: Es ist dem aber nicht so! (Lärm und Widerspruch äußerlich.)

Julius Gulner: Auch von politisch-ethischem Gesichtspunkte hat die Ministerpräsidentenschaft des Grafen Tisza keine Berechtigung; dies habe er auch mit seinem Vorgehen gegenüber Koloman Szell bewiesen. Ein Staatsmann, der niemals für die Rechte der Nation gekämpft hat, kann sich auch für diese nicht begeistern. Diesu gehört Vertrauen und Glauben, worüber der Ministerpräsident nicht verfügt. Tisza hat noch vor einigen Monaten die Unterdrückung der nationalen Rechte unternommen, er kann also an der nationalen Arbeit auch nicht mit Erfolg theilnehmen. (Beifall links.) Diese Nation will und wird jedoch leben. Jene aber, welche die nationale Arbeit und den nationalen Fortschritt aushalten, wird diese Nation niemals als ihre Führer betrachten, noch weniger ihnen folgen. (Beifall links.) Er nimmt die Vorlage nicht an, nachdem er der Regierung gegenüber das größte Mißtrauen hegt. (Lebhafte Zustimmung links. Redner wird von Zahlreichen beglückwünscht.)

Johann Molnár spricht im Namen der Volkspartei. Der Ministerpräsident frug lethim, was die Volkspartei unter der Revision verstehe. Redner erklärt es: sie verstehe darunter, daß sie all das, was in den kirchenpolitischen Gesetzen vom katholischen Gesichtspunkte gegen den Glauben verstößt, auf legislativem Wege auszumessen strebt. Redner beruft sich auf eine Rede des Fürstprimas Bárány aus dem Jahre 1894, in welcher dieser erklärt hat, daß ihm sein katholischer Glauben verbiete, die kirchenpolitischen Gesetze anzunehmen. Auch Graf Tisza anerkenne es, daß Bazaray das Haupt der ungarischen Katholiken sei.

Zoltán Zmeskál (von der klerikalen Volkspartei): Ich anerkenne ihn nicht als Haupt der Katholiken.

Johann Erubinyi (ebenfalls zur Volkspartei gehörend): Was ist das für eine Sprache? Diese Sprache gehört ins Narrenhaus! (Lärm bei der Volkspartei. Heiterkeit rechts.)

Johann Molnár: Die Volkspartei werde die Revision stets fordern, und sie wird sie diesmal erreichen, denn Redner hofft, daß Graf Tísa nicht für ewig Ministerpräsident bleibt. Nachdem er der Regierung kein Vertrauen entgegenbringt, lehnt er die Vorlage ab. (Zustimmung bei der Volkspartei.)

Gabriel Ugron lehnt die Vorlage ab, weil der Regierungschef und die Regierung nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Die Regierung benehme sich als ein durch die Obrigkeit ernannter Kurator des Volkes eines Ländergebiets. (So ist's! äußerlich.) Redner weiß es noch heute nicht, mit welchem System, welchen Absichten und in welchem Nacheinander der Ministerpräsident die materiellen und geistigen Kräfte der Nation entwickeln werde. Er weiß nur soviel, daß es ihm gelingt, die kleinen Aufgaben des täglichen Lebens mit mehr Glück oder mehr Pöf und mehr Geschicklichkeit zu erledigen, von einem Tag auf den anderen zu leben, den Karren des staatlichen Lebens von einer Woche auf die andere weiterzuschieben. Die in der alltäglich gewohnten kleinen bürokratischen Arbeit erschöpften Minister finden aber keine Stunde und keinen Tag, sich mit den großen Aufgaben des nationalen Lebens zu befassen. Überall, wo geächzt und geschrien wird, wo mächtige Protektoren auftreten, beginnt das Kommen und Gehen, und es geschieht etwas. Doch, wo sich die Quelle der wahren Uebeln der Nation befindet, dort geschieht, wenn dies das Interesse der Nation und des Volkes wüthet mit der ganzen verberbernden Kraft. Wegen des Mangels jeder höheren Gesichtspunkte, wegen der gleichgültigen und zum Theile feindlichen Haltung der Regierung der nationalen Politik gegenüber ist Redner nicht geneigt, die Regierung zur Durchführung des Budgets zu ermächtigen. Der Ministerpräsident liebt es, von oben herab zu sprechen, von oben herab zu debattieren, von oben herab auch mit einem solch alten Mann grob zu sein, wie es Joseph Madarász ist. (Bewegung rechts. So ist's! äußerlich.) Dies ist keine Politik, dies kann ein Korteskniff sein, welcher der Majorität gefallen kann, doch der Zukunft, in deren Interesse der Ministerpräsident arbeiten müßte, nicht gefallen wird. Die Ministerpräsidentenschaft ist eine Würde, die mit Würde zu tragen ist. Es hatte jener Kanzler Recht, der Dschingis-Khan zurief: „Mein Herr, wir haben dieses Land hoch zu Koffe erworben, doch man kann es nicht vom hohen Koffe herab regieren!“ (Lebhafter Beifall links.)

Franz Udvary verweigert die Appropriation. Die Politik der Regierung erleichtert weder die Lasten des Landes, noch des Volkes, welches vor schweren Existenzverhältnissen steht. Redner fordert eine kräftige, rationelle, vorsichtige Wirtschaftspolitik. Er votirt die Vorlage nicht. (Zustimmung bei der Volkspartei.)

Baron Desider Bánffy

nimmt die in Verhandlung stehende Vorlage weder im Allgemeinen, noch in den Details an (Zustimmung links), da er gegen diese Regierung Mißtrauen hegt. Der nationale Gedanke hat sich in letzter Zeit stärker manifestirt, doch steht der Ministerpräsident dem erfolgreichen Vordringen desselben im Wege. Der Regierungsantritt des Grafen Stephan Tísa hat — wie es befürchtet wurde — das Zurückstellen der nationalen Sache für lange Zeit verurteilt. Der Ministerpräsident hat es nämlich auf sich genommen, hinsichtlich der Armee sowie auf wirtschaftlichem Gebiete die jetzigen Zustände aufrechtzuerhalten. Die Resultate dieser Politik zeigen sich bereits. So hat jüngst der Fiumaner Gouverneur in internationaler Beziehung die kroatische Fahne in Fiume gehißt, ohne daß die hierauf erwartete Maßnahme des Ministerpräsidenten erfolgt wäre. Auch die Aeußerung des Ministers a latere, daß die Erfindung des kroatischen Königstums aus dem Corpus juris herauszulesen sei, ist eine Konsequenz dieser Politik. Dies zeigt, daß die Regierung die Garantien der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des ungarischen Staates nicht schützen kann oder will. (So ist's! links.) Dies ist Grund genug, um dieser Regierung gegenüber Mißtrauen zu hegen. Redner vertritt sich jedoch auf die Frage des G.-A. XX: 1848. Obwohl er von gewisser Seite in dieser Sache starken Angriffen ausgesetzt ist, hält er es für geboten, in dieser Frage mit der größtmöglichen Reserve sich zu äußern, da er doch in erster Reihe es war, der mit der Regierung über die Befriedigung der Ansprüche der protestantischen Konfessionen verhandelt hat, in Folge dessen er hier in politischer Beziehung sich in keine Details der Frage einlassen will. Er weist jedoch die Beschuldigung zurück, als ob er die Sache der protestantischen Konfessionen vom Gesichtspunkte des G.-A. XX: 1848 verrathen hätte. (Zustimmung links.) Redner übergeht hierauf auf die Frage der wirtschaftlichen Selbstständigkeit, die seiner Ansicht nach in der nahen Zukunft den größten Kampf hervorrufen werde. Die Regierung hält vom Gesichtspunkte der Großmachstellung an dem gemeinsamen Zollgebiet fest. Was brauchen wir aber die Großmachstellung, wenn das Land verarmt ist und die materiellen Garantien für das Aufrechtbestehen der Nation fehlen. Die 1867er Gesetze bestimmen, daß das Land berechtigt sei, die Zollschranken zu errichten, doch unterließ man dies damals aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Diese Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit haben heute aufgehört, die industriellen und kommerziellen Verhältnisse haben sich geändert, so daß, was damals nützlich erschien, heute bereits schädlich ist. (So ist's! links.) Die Bestimmungen des G.-A. XXX: 1899 sind unbedingt aufrechtzuerhalten. Die Regierung nimmt aber mit Umgehung dieses Garantiegesetzes im Interesse der Aufrechthaltung der Zollgemeinsamkeit die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland und Italien auf, und zwar auf Grundlage des autonomen Zolltarifs, welcher aber noch nicht verhandelt ist. Hiedurch schafft sie eine Lage, aus welcher die Entwirkung nicht möglich ist, nachdem wir in Folge dessen, ob wir wollen oder nicht, die wirtschaftliche Gemeinschaft mit Oesterreich zustande bringen müssen. Dies hält Redner für unstatthaft, da es unsere Wirth-

schaft bindet. Der Zolltarif, welchen man aufrechtzuerhalten bestrebt ist, birgt große Gefahren in sich, da die Industriezweige unsere Industrie ausliefern und zugrunde richten. Diesbezüglich beruft sich Redner auf Fachmänner wie Matkovits und Bekere. Redner ist dafür nicht zu haben, daß er die Verhandlungen der Regierung hinsichtlich der Konfession dieses Zustandes unterstütze. (Lebhafter Beifall links.) Er verurtheilt demnach jedes Bestreben, welches auf die Aufrechthaltung der wirtschaftlichen Gemeinschaft gerichtet ist, und wird dagegen ankämpfen. Er lehnt die Vorlage ab. (Lebhafte Zustimmung und Claqueur links.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tísa

bemerkte vor Allen bezüglich der Fiumaner Fahnenaffaire, daß es über die Zugehörigkeit Fiumes zu Ungarn keine Meinungsverschiedenheiten geben könne. Der Gouverneur von Fiume sei eine ungarische Amtsperson, füglich aber auch die oberste Behörde des ungarisch-kroatischen Kirchengebietes und als solche ein gemeinsamer Beamter Ungarns und Kroatiens. Anlässlich des Besuchs der amerikanischen Flotte war auf dem Giebel des Subernalpalais ausschließlich die ungarische Fahne als das Zeichen der Staatsbehörde gehißt, und nur im Innern und über dem Eingang des Gebäudes waren zu dekorativen Zwecken und aus Rücksicht der Höflichkeit außer nationalen Fahnen auch diejenigen der Vereinigten Staaten von Amerika, der Stadt Fiumes und Kroatiens angebracht.

Die Haltung der Volkspartei.

Was die Rede des Abgeordneten Johann Molnár betrifft, so weist Redner nach, daß seine Aeußerung vollkommen berechtigt gewesen sei, daß die Volkspartei die Nation über ihre Revisionsabsichten im Unklaren gelassen habe. Wenn Molnár sich auf jene Rede des Primas beruft, worin derselbe die Civilhevorlage ablehnte, so müsse Redner demgegenüber darauf verweisen, daß in sämtlichen Staaten, wo die Civilehe eingeführt ist, der römisch-katholische Klerus sich ursprünglich der Einführung widersetzt hatte, später aber sich mit der Institution ausöhnte und sich auf den Standpunkt des tolerari posse stellte. Weber in Belgien, wo ein Merikales Regime besteht, noch in Frankreich, wo nach dem Siege der Legitimisten der Klerus wieder einen ungeahnten Einfluß gewonnen hatte, noch aber in Deutschland, wo die Ultramontanen gewisse Konfessionen erlangten, ist es je irgend Jemandem eingefallen, die Institution der Civilehe aufheben zu wollen. Uebrigens hat auch die heutige Rede Molnár's keine Klarheit in diese Frage gebracht, und darum richtet der Ministerpräsident an ihn die direkte Frage, ob in dem Revisionsprogramm der Volkspartei als ein zu erreichendes praktisches Ziel eine solche Aenderung des heutigen Ehegesetzes enthalten ist, welche die Geschließung und die Gerichtsbarkeit in Eheangelegenheiten wieder der Kirche überträgt.

Johann Molnár: Ja, sie ist darin enthalten!

Ministerpräsident Graf Tísa: Wenn dem so ist, dann wünschen die Herren den kirchlich-politischen Frieden durch solche Bestrebungen umzustößen und im Lande die religiösen Leidenschaften unter solchen Schlagworten zu entflammen, welche heute nirgends mehr auf der Welt das Programm einer eingetandenermaßen ultramontanen Partei bilden.

Johann Molnár: Diesen Vorwurf nehmen wir bereitwillig auf uns!

Ministerpräsident Graf Tísa tritt sodann der Beschuldigung Barabás' entgegen, als ob die Summen, welche zur Deckung der gesteigerten Ausgaben des Staates notwendig wären, durch eine übermäßige Anspannung der Steuerschraube herbeigeschafft worden seien. Die Erhöhung der Einnahmen sei größtentheils unseren großen Betrieben, namentlich den Staatsbahnen, dann den Konsumsteuern und Monopolen zu verdanken, und was die letztere anbelangt, so ist das spontane Anwachsen dieser Einnahmen die beste Widerlegung der über den allgemeinen Ruin und die Verarmung des Landes vorgebrachten Klagen.

Tísa und Bánffy.

Was das selbstständige Zollgebiet anbelangt, so ist diese Frage eine ausschließlich wirtschaftliche. Ihre politische Seite wurde im Ausgleichsgesetz geregelt, in welchem das Recht des Landes auf die Errichtung des besonderen Zollgebiets aufrechterhalten und zugleich ausgesprochen wird, daß das gemeinsame Zollgebiet nur im Wege von periodisch abzuschließenden Vereinbarungen aufgestellt werden kann. Darüber besteht keine Meinungsverschiedenheit, daß die wirtschaftliche Erstarkung das Ziel unserer Politik sein muß, doch — fügt Redner hinzu — auch vom Gesichtspunkte der Unabhängigkeitspolitik ist nur eine solche wirtschaftliche Politik etwas werth, bei welcher das Land erstarken kann; denn wir würden ganz vergebens den Schein einer Unabhängigkeit durch das besondere Zollgebiet erwecken, die Unabhängigkeitspolitik würde erst recht Schiffbruch erleiden, wenn sie zur Verarmung des Landes führen würde. Wir werden übrigens Gelegenheit haben, diese Frage detaillirt und eingehend zu diskutieren, und ich gebe nur meiner Freude darüber Ausdruck, daß Baron Bánffy mit einem immer größeren wissenschaftlichen Apparat in die Reihe jener Fachmänner tritt, welche sich mit dieser Frage auf Grund wirtschaftlicher Argumente beschäftigen. (Bewegung.) Doch muß ich Baron Bánffy einer Illusion berauben. Er behauptet nämlich sehr stolz und selbstbewußt, daß er auf seinem eigenen Wege vorwärts schreite. Das

ist absolut nicht sein Weg. (Heiterkeit rechts.) Er schreitet auf einem von seiner Umgebung beeinflussten Wege vorwärts, der ihn auf eine abschüssige Bahn führen wird, so tief hinunter, daß er hievon heute selbst noch keine Ahnung hat. Wenn Baron Bánffy es mir übel nimmt, was ich wirklich als eine unschuldige, scherzhafte Bemerkung gesagt habe, daß ich ihn nämlich unter den „jüngsten Mitglieder“ des Hauses erwähnte, so bemerke ich nur, daß es im Interesse des Herrn Abgeordneten sehr gut wäre, wenn er wirklich das jüngste Mitglied des Hauses wäre, denn dann könnte man ihn nicht seiner heutigen Thätigkeit gegenüberstellen, könnte man ihm nicht seine Vergangenheit vorhalten, welche er mit einem so ungläublichen Eynismus verleugnet hat. (Lärm links und äußerlich.)

Baron Bánffy habe sich zur Rechtfertigung seine Meinungsänderung und seiner Inkonsistenz auf Worte Disraeli's berufen. Disraeli hat als Abenteurer seine politische Laufbahn begonnen und versucht, mittelst des äußersten Radikalismus sich an die Oberfläche zu bringen. Als er jedoch die geschlossene Phalanx der englischen Aristokratie, welche damals die Whig-Partei bildete, sich gegenüber fand und vielleicht auch die gesellschaftlichen Vorurtheile, da gemauert einzelne jüngere Sprossen der aristokratischen Familien der Ultra-Tory-Partei für sich und bildete sich ein halb radikales, halb toristisches Programm, mit welchem er sich — allerdings schwer — in die Reihen der Tories hineinstahl und sich dann unter die Ersten hinaufschwang. Die Laufbahn Disraeli's ist sehr lehrreich, denn sie beweist, welche Sicherheitsventile die freien Institutionen für die Nationen besitzen. Disraeli hat auch in moralischer Beziehung tief unten angefangen, aber er hat in Höhen geendigt, wo ihn die Liebe und Achtung der großen englischen Nation umgeben hat. Baron Bánffy ist in viel jüngeren Jahren und nach einer verhältnißmäßig kurzen praktischen Vergangenheit in die Lage gekommen, seine staatsmännischen Eigenschaften zu bethätigen und den Beweis zu erbringen, daß er trotz seiner Fehler seinem Lande auch große Dienste erweisen konnte. Bei Baron Bánffy zeigen sich aber erschreckende Zeichen des Rückfalls (Heiterkeit), und wenn nicht alle Zeichen trügen, befürchte ich, daß er seine politische Laufbahn dort endigen wird, wo sie Disraeli begonnen hat. (Bewegung.) Je mehr man den Baron Bánffy ehrt, umso mehr bestcht man das Recht, ihm bittere Vorwürfe darüber zu machen, daß er das zerstören will, was er geschaffen hat, und die Mitglieder der liberalen Partei würden sich dann Vorwürfe machen können, wenn sie die Pirouetten des Baron Bánffy nachahmten.

Das selbstständige Zollgebiet.

Was das selbstständige Zollgebiet anbelangt, verweist Redner auf den Widerspruch in den Ausführungen des Baron Bánffy, in welchen er einerseits den Schutz der ungarischen Industrie, andererseits aber die Erwerbung der ausländischen Märkte für die ungarischen Rohprodukte fordert, wo doch heute bei jeder internationalen Handelstransaktion die Klausel der Meistbegünstigung den Grundsat bildet, an welche im Allgemeinen unmöglich ist, eine Weiche zu legen. Das Ziel, welches wir erreichen müssen, besteht darin, daß wir ein solches wirtschaftliches Gebiet erwerben und sichern müssen, in welchem die Artikel unserer Rohproduktion gegenüber dem ausländischen Artikel einen Vortheil genießen. Dies können wir aber nur im Wege eines Zollbündnisses erreichen, und zwar deshalb, weil die österreichische Industrie in eben derselben Lage sich befindet wie unsere Agrikultur. Die österreichische Industrie kann auch nicht mit stärkeren und entwickelteren Industrien konkurriren; sie kann auch nur so bestehen, wenn sie sich ein Konsumgebiet sichert, wofür sie mit Differenzialzöllen, beziehungsweise unter solchen Verhältnissen gelangen kann, wenn sie gegenüber dem Import anderer Gebiete Vortheile genießt. Das Interesse ist daher eingegenzeitiges, und hiezu ist auch die objektive Basis für einen die Interessen beider Staaten mit gleicher Billigkeit behandelnden, gerechten Ausgleich gegeben. Nur das dürfen wir nicht zulassen, und das dürfte auch drüben nicht zugelassen werden, daß politische Schlagworte in diese Frage hineinspielen und die Augen der Öffentlichkeit durch politische Schlagworte getrübt werden.

Ich gebe zu, daß die Uebelstände in Oesterreich noch größer sind, besonders in wirtschaftlicher Beziehung; denn es ist zweifellos, daß die Einführung des selbstständigen Zollgebiets für die österreichische Industrie einen verhängnißvollen Schlag von dauernder Natur bilden würde. Ich gebe auch zu, daß die Einführung des selbstständigen Zollgebiets mit einer stufenweisen Erstarkung der ungarischen Industrie verbunden sein und den inneren Konsum steigern könnte, und daß hiedurch nach einer langen, kampfreichen und peinlichen Uebergangsperiode auch wirtschaftlich der Schaden gutgemacht werden könnte. Doch frage ich: wenn das Land auch nach einer langen Uebergangszeit diesen Schaden erleben könnte, wer würde den Nutzen des dann folgenden wirtschaftlichen Aufschwungs genießen? Gewiß nicht jene und nicht die Kinder Derjenigen, die heute das Gebiet Ungarns besitzen. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Herren Abgeordneten sprechen so viel von der Lage des kleinen und des mittleren Grundbesizers. Bedenken Sie jene schrecklichen Erschütterungen, mit welchen das besondere Zollgebiet, besonders für die mittleren und kleinen Grundbesizer, verbunden wäre, und erwägen Sie, ob die Verhältnisse der ungarischen besitzenden Klasse so stark sind, daß sie die Erschütterungen einer so schrecklichen Krise aushalten könnte. (Lebhafter Beifall rechts.) Dies ist das Hauptmotiv, auf Grund dessen Redner offen und entschieden erklärt, daß ein entsprechendes Uebereinkommen, ein entsprechender

Ausgleich wirtschaftlich hundertmal heilsamer und vorteilhafter für das Land ist, als die Errichtung des besondern Zollgebiets. (Lebhafter Beifall rechts. Widerspruch links.) Wenn es aber in wirtschaftlicher Beziehung besser ist, dann liegt es auch im Interesse des Landes, der Großmachtstellung der Monarchie und der Unabhängigkeitsbestrebungen der ungarischen Nation.

Der Abgeordnete Gulner habe seine Stellungnahme ausschließlich mit seinem politischen Mißtrauen gegenüber der Person des Ministerpräsidenten motiviert. Redner könnte darauf mit Mam'zelle Nitouche antworten: „Ich bin mal so“: er überlasse aber lieber seine Verteidigung ausschließlich seinen Handlungen, und wer diese objektiv betrachtet, wird der Regierung viel weniger Mißtrauen entgegenbringen. Die Behauptung Gulner's, als ob der Ministerpräsident seinerzeit die Kuralgerichtsbarkeit bekämpft hätte, sei unrichtig. Er habe zwar nicht alle Details dieser Gesetze für richtig befunden, doch habe er die Vorlage selbst gebilligt.

Der Ministerpräsident reflektiert noch auf jene Ausführungen Gulner's, die sich auf die Verhandlungen des Reinerkommittés beziehen und weist die Beschuldigung zurück, als ob sein Programm nichts Anderes bedeute, als der Nation Sand in die Augen zu streuen. Graf Apponyi und seine Freunde hätten übrigens dieses Programm auch weiter unterstützt, wenn die „schrecklichen“ Nachmittagsitzungen nicht gekommen wären.

Redner erklärt schließlich, er sei davon überzeugt, daß man das Land auf der 6ter Basis auf allen Gebieten der materiellen, geistigen und moralischen Entwicklung vorwärts bringen könne, und daß die Ereignisse diese Ueberzeugung rechtfertigen werden. Er empfiehlt die Vorlage zur Annahme. (Langanhaltende Ovationen und Beifall rechts.)

Replik und Duplik.

Baron Desider Wányi: Der Ministerpräsident will die Leute auch heute lächerlich machen. Redner er sucht ihn, objektiv zu sein. Was Redner thut, thue er aus eigener Initiative, nicht aber unter dem Einfluß irgendwelcher Umgebung.

Julius Gulner erklärt in persönlicher Frage, daß er nicht behauptete, Tisa habe die Kuralgerichtsbarkeit offen bekämpft, sondern er opponierte passiv. Als Tisa Ministerpräsident wurde, habe Redner sofort seine Stelle als Staatssekretär niedergelegt. Er und seine Gesinnungsgenossen sind aus der liberalen Partei aus dem Grunde ausgetreten, weil Tisa die Regierung mit einer Gesetzesverletzung begann.

Ministerpräsident Graf Tisa hält daran fest, daß die zur einstigen Nationalpartei gehörigen Abgeordneten sein militärisches Programm mit Ausnahme von ein, zwei Punkten acceptirt haben. Wenn sein Programm Sand in die Augen streute, warum haben sie es unterstützt? Redner wiederholt, daß die zur einstigen Nationalpartei gehörigen Abgeordneten nur wegen der Nachmittagsitzungen aus der liberalen Partei getreten sind.

Das Haus votirt hierauf die Budgetvorlage im Allgemeinen und in den Details.

Sodann wurde auf Grund des Referats Lorand Hegedüs die Vorlage über die Kosten der Umgestaltung des Nationaltheaters, sowie die Vorlage über eine durch das Sanatorium für Lungenkranke zu veranstaltende Prämienanleihe-Lotterie acceptirt.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags.

Chorschluß im Parlament.

- Konferenz der liberalen Partei. -

Die liberale Partei hielt heute Abends anlässlich der Beendigung der meritorischen Beratungen des Abgeordnetenhauses eine Konferenz, die sich zu einer begeisterten Ovation für den Ministerpräsidenten und seine Kollegen gestaltete.

Die Konferenz eröffnete Präsident Baron Friedrich Bodani mit der Erklärung, die gegenwärtige Konferenz sei auf seine Veranlassung einberufen worden, um der Partei für die patriotische Opferfreudigkeit, mit der sie in der letzten Zeit ihre Pflicht erfüllte, innigen Dank zu sagen. Auch heute hat die liberale Partei der Regierung zu einem Siege verholfen. Ein Rückblick auf die letzten Monate zeige, daß es der liberalen Partei gelungen ist, das Land aus der trostlosen Situation, in der es sich noch vor einem Jahre befand, hinauszuführen. Es sei vielleicht ein Werk der göttlichen Vorsehung gewesen, daß es einem jungen, energievollen, zielbewußten Manne beschieden war, die Zügel der Regierung in die Hände zu bekommen. Graf Stephan Tisa und seinen ausgezeichneten Mitarbeitern sei zu danken, daß heute wieder geordnete Verhältnisse im Lande herrschen. (Begeisterte Zustimmung.) Was immer auch für Beschuldigungen und Anklagen die Opposition gegen diese Regierung erhebt - wir können dieselben ruhig über uns ergehen lassen - denn die Wahrheit und die Erfolge sind auf unserer Seite. (Stürmischer Beifall.) Redner beantragt, dem Ministerpräsidenten und allen Mitgliedern des Kabinet's protokoliarischen Dank zu votiren. (Langanhaltende Ovationen.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisa dankte gerührt für die Ovation, die den Worten des greifen Parteipräsidenten folgte. Der Kabinet'schef sagte:

Empfanget meinen und den Dank meiner Kollegen. Uns ehrt dieser Antrag in hohem Maße, wenn wir auch wissen, daß viel freundlichere Uebertreibung in den Worten unseres hochgeachteten Präsidenten enthalten ist. Von Erfolgen können wir ja heute kaum noch sprechen; die Erfolge müssen erst kommen. Mühen wird uns mit den bisherigen Erfolgen allein begnügen, so wäre es kaum der Mühe werth gewesen, den langen Kampf zu bestehen. Das war unser erster Feldzug. Neue Erfolge, sind zu erzielen, und es

muß gelingen, dem ganzen Land das Gefühl beizubringen, daß noch Vieles gearbeitet werden muß. Best wünsche ich Euch Allen fröhliche Ferien, damit Ihr mit frischer Kraft zu den neuen Kämpfen herbeikommt. Die neuen Kämpfe werden nicht ausbleiben, sie werden uns aber hoffentlich nicht unvorbereitet finden.

Den Worten des Ministerpräsidenten folgte nicht endenwollender Beifall. Graf Tisa theilte dann der Partei mit, daß das Haus vom 12. August an keine meritorische Sitzungen mehr halten wird. Die Ferien des Hauses werden bis zum 10. Oktober dauern. Die Regierung hat davon Abstand genommen, zur Vertagung des Hauses ein königliches Reskript einzuholen, da es jetzt wohl Niemandem beifallen wird, die Ferien des Hauses unterbrechen zu wollen. Sollte man sich aber dieses Vergnügens leisten wollen, so soll es nicht gestört werden.

Nach der Konferenz versammelten sich die Minister und die Mitglieder der liberalen Partei bei einem gemeinschaftlichen Souper im Stadtwaldchen, wo die Gesellschaft in gehobener Stimmung bis in die späten Nachstunden beisammen blieb.

Lokal-Anzeiger.

Die Theuerung.

Der hauptstädtische Magistrat hat schon im Juli, als sich die Folgen der anhaltenden Dürre bemerkbar machten und die Getreidepreise, wie auch die Preise anderer Lebensmittel rapid in die Höhe gingen, seine Thätigkeit angewiesen, für solche Verfügungen Vorkehrung zu treffen, durch welche der Lebensmittelwucher erfolgreich bekämpft werden könnte. Die hauptstädtische Approvisionierungssektion befaßte sich wochenlang mit dem Studium aller jener Maßnahmen, welche zum bezeichneten Zweck in Aussicht genommen werden können. Damit die Thätigkeit zweckmäßige Vorschläge erstatten könne, mußte vorerst annähernd konstatirt werden, auf welche Quantitäten von Lebensmitteln aus den Hauptproduktionsgebieten des Landes gerechnet werden könne. Andererseits pflog die Sektion Unterhandlungen in Angelegenheit der zu gewährenden Transportbegünstigungen mit dem Handelsministerium und mit den Behörden in der Provinz. Auf Grund dieser Vorstudien und Beratungen wird die Approvisionierungssektion dem Magistrat am Freitag folgende Vorschläge erstatten:

Die hauptstädtische Behörde richte an den Handelsminister eine Repräsentation, in welcher um eine bedeutende Frachtermäßigung für alle Lebensmittel, welche per Bahn nach Budapest transportirt werden, gebeten wird. Kartoffeln, das wichtigste Nahrungsmittel der ärmeren Bevölkerungsklasse, soll die Bahn zum Selbstkostenpreise transportiren.

Die Hauptstadt errichte kommunale Backstuben, in welchen große Quantitäten guten und billigen Brodes in eigener Regie, jedoch nicht ohne Gewinn produziert werden sollen.

Die Hauptstadt errichte in eigener Regie großangelegte Fleischbänke, in welchen Fleisch in großen und kleinen Quantitäten erhältlich sein soll.

Das Pferdefleisch, für welches die Kosten ohnehin schon votirt sind, soll sofort erbaud werden. Nach Errichtung dieses Schlachthauses soll sofort mit dem Ausschroten von Pferdefleisch begonnen werden.

In den Markthallen soll den behördlichen Faktoren der Detailverkauf von Lebensmitteln gestattet werden.

Endlich soll den Produzenten, die Lebensmittel auf Wagen in die Hauptstadt bringen, gestattet werden, ihre Waaren in beliebigen Quantitäten abzugeben.

Mit diesen Vorschlägen der Approvisionierungssektion wird sich der Magistrat in seiner für übermorgen einberufenen Sitzung zu befassen haben. Ob in diesen Vorschlägen Alles enthalten ist, was zur Bekämpfung der Theuerung und des Lebensmittelwuchers angezeigt wäre, läßt sich momentan nicht beurtheilen. Es ist vorerst der Erfolg dieser Maßnahmen und der Umfang, in welchem dieselben durchgeführt werden, abzuwarten. Hauptsächlich aber handelt es sich bei diesen Maßnahmen um eine rasche Durchführung, welche den Erfolg in erster Reihe garantiert. Das übliche Schnedentempo der hauptstädtischen Administration muß vermieden werden; dem Beschlusse muß die Ausführung auf dem Fuße folgen. Unabhängig von dem zu erhoffenden Resultate müssen diese Sektionsanträge für ein erfreuliches Zeichen nach der Richtung hin genommen werden, daß sich der Magistrat zum wirksamen Schutze der Interessen der hauptstädtischen Bevölkerung aufrafft und den Gestaltungen auf dem Lebensmittelmarkt nicht länger mit verschränkten Armen zusehen will.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. August.

* Vom hauptstädtischen Baurath. Se. Majestät hat den beim hauptstädtischen Baurath angeordneten Sektionsrath Michael Garancsny zum Ministerialrath und zum Referenten des Bauraths ernannt. Michael Garancsny ist somit der Nachfolger Emerich Kupcs geworden, an

dessen Seite er viele Jahre gewirkt. Schon wenige Jahre nach der Beendigung seiner Universitätsstudien trat Garancsny im Jahre 1888 in den Verband des Bauraths, bei welchem er seit mehr als einem Vierteljahrhundert ununterbrochen thätig ist. Der Umstand, daß Garancsny im Baurath schon seit einer langen Reihe von Jahren mit wichtigen Referaten betraut war, lassen seine Ernennung zum Referenten des Bauraths als eine glückliche bezeichnen.

* Ein Hafen für Holzflöße. Beim Ausbau des Donauquais wurde ein Ersparniß von 530,000 Kronen erzielt und außerdem stehen dem Ackerbauministerium für Uferbauten in der Hauptstadt 100,000 Kronen zur Verfügung. Die mit der Kontrolle des Baues betraute Kommission unterbreitete mit Bezug auf die Verwendung der zur Verfügung stehenden Summe den Alternativantrag, entweder ein Holzentrepot oder einen Hafen für Holzflöße zu errichten. Der Ackerbauminister hat sich in einem an den Magistrat gerichteten Reskript für die Hafenanlage ausgesprochen und die Stadt gleichzeitig aufgefordert, den Bau noch im laufenden Jahre in Angriff zu nehmen.

* Industriegeleise. Der Handelsminister verständigte heute die Hauptstadt, daß er die administrative Begehung der Kelenfelder Ndbahn für den 19. August, Vormittags 9 Uhr anberaunt hat. Das aus den interessirten Behörden und Privatparteien bestehende Komitee versammelt sich an dem genannten Tage in der Station Kelenfeld.

* Freiplätze im Landes-Frauenbildungsverein. Im Landes-Frauenbildungsverein verfügt der hauptstädtische Magistrat über einen ganzen und neun halbe Freiplätze. Mit dem ganzen Freiplatz ist volle Verpflegung und Befreiung vom Schulgelde; mit den halben Freiplätzen ist die Befreiung vom Schulgelde verbunden. Die Betreffenden behalten diese Benefizien bis zur Beendigung ihrer Studien. Reflektanten haben ihre Gesuche bis 25. August Mittags 12 Uhr im Protokollamt des hauptstädtischen Magistrats einzureichen.

* Infektionskrankheiten. Laut dem Berichte des hauptstädtischen Oberphysikats wurden in der verfloffenen Woche folgende Infektionskrankheiten verzeichnet: Typhus 9 Fälle, Scharlach 5, Scharlach 88, Masern 49, Mumps 26, Diphtheritis 1, egyptische Augenkrankheit 1, Ruhr 1, Keuchhusten 8, Rothlauf 25; Todesfälle an Infektionskrankheiten: Scharlach 7, Masern 1, Diphtheritis 1, Rothlauf 1.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 10. August. Infektionskrankheiten kamen vor: 38, und zwar: an Typhus 4, Blattern -, Variolois -, Scharlach 2, Scharlach 17, Masern 6, Diphtheritis und Group 5, Dysenterie -, Keuchhusten 3, Influenza -, Puerperal-Fieber -, Rothlauf 1, Trachoma -, Ohren- drüsenentzündung -, Gehirn- und Rückenmarkentzündung -, Milzbrand -, Krankenstand im Krankenhaus 2399, im Johanneshospital 863. - Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 38, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk 6, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort -. - Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 5, Lungenschwindsucht 7, Lungentzündung 5, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 1, Circulationskrankheiten 3, Magen- und Darmkatarrh 11, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus -, Blattern -, Variolois -, Scharlach -, Scharlach 2, Masern -, Diphtheritis und Group -, Dysenterie -, Keuchhusten -, Influenza -, Puerperal-Fieber -, Rothlauf -, Milzbrand -, Ohren- drüsenentzündung -, sonstige Krankheiten 3.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. August 1904 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. August 1904 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufriedenung des Lesers keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienpreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Deklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. August.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Ein historischer Gedenktag. Aus den Tagen der Homburger Spielbank, „Allelei“ und die Fortsetzung des Romans „Ardenne“), sowie den „Theater- und Vergnügungs-Anzeiger“ und Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten hier heute warmes, zumeist stark bewölktes Wetter und Nachmittags stellte sich endlich der langersehnte Regen ein. Die Niederschlagsmenge war keine sehr beträchtliche und der Regen war still. Die Morgentemperatur betrug 19.3 Gr. C., Mittags zählten wir 27.7 Gr. C. In Europa ist das Wetter im Süden und Westen trocken, Regen kamen insbesondere in Rußland vor, in den Temperaturverhältnissen ist keine Veränderung eingetreten. In Ungarn gab es gestern jenseits der Donau und der Drau wieder kleinere Gewitterregen, die sich theilweise auch auf das Ufföld erstreckten, ansonst blieb aber das Wetter

trocken. Die Temperatur war niedriger als gestern. Das gefrige Maximum variierte zwischen 32 Gr. C. und 20 Gr. C., das Minimum zwischen 8 Gr. C. und 20 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 32 Gr. C. und ein Minimum von 20 Gr. C., Eszterházy von 30 Gr. C. und ein Minimum von 29 Gr. C., das größte Maximum mit 32 Gr. C. hatten Fiume, Debreczen und Drenkova, das tiefste Minimum mit 8 Gr. C. Rajeczfürdő. Es hatten Rozsnyó 28 Gr. C. bez. 9 Gr. C., Herény 23 Gr. C., bez. 16 Gr. C., Késhely 22 Gr., bez. 16 Gr. C., Temesvár 29 Gr. C., bez. 17 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 23 Gr. C. und ein Minimum von 15 Gr. C., Prag von 24 Gr. C. und 12 Gr. C., Bregenz 24 Gr. C. und 17 Gr. C., Glatz von 24 Gr. C. und 14 Gr. C., Paris von 26 Gr. C. und 12 Gr. C.,izza von 31 Gr. C. und 20 Gr. C., Biarritz 26 Gr. C. und 20 Gr. C., Die Morgentemperatur betrug gestern in Berlin 15 Gr. C., in Borkum 16 Gr. C., in Ewinemünde 15 Gr. C., in Petersburg 12 Gr. C., in Moskau 12 Gr. C., in Serajewo 18 Gr. C., in Belgrad 20 Gr. C., in Bukarest 25 Gr. C., in Sophia 21 Gr. C., in Konstantinopel 25 Gr. C., in Korfu 25 Gr. C., in Athen 31 Gr. C., in Rom 21 Gr. C. und in Neapel 24 Gr. C. Es ist warmes Wetter in Begleitung von lokalen Gewittern zu erwarten.

*** Der Monarchenbesuch in Marienbad.** Wie uns aus Wien telegraphisch wird, hat Se. Majestät ä t sein Reiseprogramm insoweit geändert, als er erst am 17. d. 6 Uhr Abends, mit Gefolge von Jihl nach Marienbad abreist, wo er um halb 3 Uhr Nachts eintrifft und vom König Eduard empfangen wird. Das Diner nimmt Se. Majestät beim König von England ein. Am 18. begibt sich Se. Majestät nach Karlsbad. — Aus London telegraphisch man: König Eduard ist heute Mittags via Port-Victor und Köln nach Marienbad abgereist.

*** Ein Béla Lukács-Denkmal.** Dem verstorbenen Handelsminister und Regierungskommissar der Pariser Weltausstellung Béla Lukács wurde in seinem Geburtsort in Zalatna (Siebenbürgen) ein Denkmal errichtet. Das Denkmal, eine Schöpfung des jungen Bildhauers Madár Erdős, wird am 14. d. unter großer Feierlichkeit enthüllt.

*** König Karl von Rumänien und Königin Elisabeth** werden auf der Durchreise nach Wien Sonntag unsere Hauptstadt passieren.

*** Hofrath Professor Dr. Berthold Stiller.** Se. Majestät hat auf Vorschlag des Ministers um die Person des Königs dem außerordentlichen Titular-Universitätsprofessor Dr. Berthold Stiller, dirigirendem Primararzt des Spitals der Pester israelitischen Religionsgemeinde, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Sanitätswesens den Titel eines königlich ungarischen Hofrathes tagfrei verliehen. Die Huld des Monarchen hat sich diesmal einem der Würdigsten zugewendet, und die hohe Auszeichnung Professor Stiller's wird in all den Kreisen, welche die großen Verdienste des hervorragenden Klinikers schätzen und seine Person verehren, aufrichtigste Befriedigung hervorrufen. Seit vier Decennien wirkt Professor Stiller als praktischer Arzt, als Professor, als Fachschriftsteller, als Leiter eines der größten Krankenhäuser des Landes, als Menschenfreund, und in allen diesen Eigenschaften ist er der Ersten und Besten einer. Mit einem Eifer und einer Eingebung, die kein Opfer scheut, stellt er seine gründliche Gelehrsamkeit, seine reiche Erfahrung, die Vorzüge seines Geistes und seines Herzens in den Dienst der medizinischen Wissenschaft und der leidenden Menschheit, jene nachdrücklich fördernd, dieser Genesung oder zumindest Linderung gewährend. Die begeisterten Ovationen, die ihm vor nicht langer Zeit anlässlich seines vierzigjährigen Berufsjubiläums seitens der Kollegen bereitet wurden, finden jetzt ihren würdigen Abschluss, ihre Krönung in der allerhöchsten Auszeichnung, welche das Amtsblatt an der Spitze seiner heutigen Ausgabe verlautbart. Möge Hofrath Professor Stiller noch viele Jahre hindurch seinen hehren Beruf ausüben in der Lage sein, zum Troste der Leidenden und zur Freude seiner Verehrer. — Hofrath Professor Stiller weilt gegenwärtig in Ofende, von wo er Ende dieses Monats nach Budapest zurückkehrt.

*** Erzherzogin Auguste** hat das Wochenbett verlassen und macht schon Spaziergänge im Freien. Die hohe Frau erfreut sich des besten Aussehens und gedenkt gar nicht, die Hauptstadt zu verlassen, zumal ihr Gemahl aus Dienstesrücksichten hier bleiben muß. Fast alltäglich macht die Erzherzogin auf ihrem Ausschierwagen Ausfahrten ins kühle Thal.

*** Verleihung des Titels königlicher Rath.** Durch allerhöchste Entschlieung wurde der Titel eines königlichen Raths verliehen: dem Finanzrath Johann Siebka, Ober-Kollektnehmer in Budapest; dem pensionirten Oberstleutnant des Szolnok-Dobosker Komitates Franz Vékón.

*** Die Amerikafahrt der Interparlamentarier.** Von den Mitgliedern der ungarischen Gruppe der interparlamentarischen Konferenz sind heute — Mittwochs — Abends nach Fiume abgereist: Graf und Gräfin Stephan Bethlen, Aristid und Sophie Desselwffy, Johann Hód, Géza Salamón jun., Alexander Simonyi-Semadam. Die übrigen Mitglieder der Exkursion reisen Donnerstags Morgens ab, so daß die ganze Gesellschaft am 12. d., am Tage der Abfahrt, in Fiume beisammen sein wird.

*** Adelsverleihung.** Se. Majestät hat den ungarischen Adel verliehen: dem Kommerzienrath Leopold Elek und seinen gesetzlichen Nachkommen in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten und der Volkswirtschaft erworbenen Verdienste mit dem Prädikat „Ujnép“; dem herrschaftlichen Güterverwalter Vinzenz Virius und seinen gesetzlichen Nachkommen in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste mit dem Prädikat „Lesenczetomaji“.

*** Himmlische Frozelei.** Himmlisch war die Frozelei eigentlich gar nicht, aber sie kam vom Himmel. Leider kommt vom Himmel nicht immer das, was man im gewöhnlichen Leben himmlisch nennt. Die Frozelei aber bestand darin, daß das Firmament plötzlich einen dichten Wolkenschleier umlegte und alle Vorkehrungen zu treffen schien, die einen ausgiebigen Regen zu erhoffen berechtigten. Voller Erwartung richtete die verschmachtende Menschheit die Blicke nach oben, rasch wurden die schon dem Verschimmeln anheimfallenden Regenschirme hervorgeholt und... da plötzlich fiel vom Himmel ein Tröpfchen und noch ein Tröpfchen, aber es war nicht jener stete Tropfen, der den Stein höhlt, ja nicht einmal das Pflaster wurde recht naß. Dann folgte eine Pause und wieder fielen einige Tropfen, aber die rechte Siebe, das heißt, der rechte Regen war das nicht. Und dann heiterte sich der Himmel wieder auf und es war so schön und so heiß als wie zuvor. Gegen Abend kühlte sich die Luft ein wenig ab, ja es wurde ganz leidend und das Publikum strömte zum Corso, ins Stadtwaldchen etc. Aber den Regen, nach dem wir uns so sehnen, hatten wir noch immer nicht; der Himmel hat uns eben nur frozeln wollen. Und so steht denn der Regenschirm wieder im Winkel, das unnütze Werkzeug, das es auf diesem Erdboden gibt. Wie gut hatten es doch unsere Vorfahren seligen Angedenkens zur Zeit der Sintfluth, so am ersten und zweiten Tage derselben!

*** Das Jubiläum des Landesvereins vom „Nothen Kreuz“.** Der Ministerpräsident als Minister des Innern hat an die Direktion des Landesvereins vom „Nothen Kreuz“ das folgende Reskript gerichtet:

Ich verständige den Verein, daß Se. k. u. k. apost. Majestät laut Zuschrift der Militärkanzlei vom 16. d., Zahl 1689, den Bericht über die Wirksamkeit des „Nothen Kreuz“-Vereins der Länder der ungarischen heiligen Krone im Jahre 1903 mit besonderer Befriedigung huldvollst zur Kenntniß zu nehmen geruht hat. — Budapest, 29. Juli 1904.

Der Oberprotektor-Stellvertreter des Vereins Erzherzog Ludwig Viktor hat das folgende Handschreiben an die Direktion des Vereins gerichtet:

Mit Interesse habe ich den mir unterbreiteten Jahresbericht über die Thätigkeit des „Nothen Kreuz“-Vereins der Länder der heiligen ungarischen Krone zur Kenntniß genommen und aus demselben den erfreulichen Fortschritt auf allen Gebieten wahrgenommen, insbesondere auf dem Gebiete der Friedensbthätigkeit, der Entwicklung des Elisabeth-Spitals und der Krankenwärterinnen-Institution. Die im vergangenen Jahre errichteten Stiftungen und die fortwährend einfließenden Spenden beweisen, daß das große Publikum die segensreiche Wirksamkeit des „Nothen Kreuzes“ mit der verdienten Förderung auszeichnet. Das gelegentlich des Jubiläums über die 25jährige Thätigkeit des „Nothen Kreuzes“ herausgegebene geschichtliche Prachtwerk wird in hervorragender Weise zur Entwicklung dieser edlen Institution beitragen. Sämmtlichen Mitarbeitern und Gönnern des „Nothen Kreuzes“ — dieser großen humanitären Institution — drücke ich meine vollste Zufriedenheit und meinen wärmsten Dank aus.

Kleßheim, 30. Juni 1904.

An den Oberkurator des Vereins Hofrath Dr. Otto v. Babarczy-Schwarzer hat der Oberprotektor-Stellvertreter Erzherzog Ludwig Viktor folgendes Handschreiben gerichtet:

Mit großem Interesse habe ich von Ihrem unter dem Titel „Das ungarische Nothe Kreuz“ gehaltenen Vortrag Kenntniß erhalten, und ich freue mich dessen sehr, daß Sie in Ihrem, in Budapest militärwissenschaftlichen und Kasinoverein gehaltenen Vortrag dem dortigen Offizierskorps in leicht verständlicher und interessanter Form die Wirksamkeit des ungarischen „Nothen Kreuzes“ dargelegt haben. Ihr Vortrag beweist, daß Sie auf allen Gebieten des „Nothen Kreuzes“ bewandert und dadurch in der Lage sind, viel Erstpreisliches und Gutes zu leisten. Auch diese Gelegenheit ergreife ich mit Freuden, um Ihnen für die lange Jahre hindurch entwickelte erfolgreiche Thätigkeit meine vollste Zufriedenheit und meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Kleßheim, 23. Juli 1904.

*** Oberstabsarzt Dr. Julius Repes in Budapest.** Der bekannte Nordpolreisende Dr. Julius Repes, der als Sanitätsschef des kroatischen Honved-districts mehr als zwei Jahrzehnte hindurch in Agram stationirte, wurde zur Dienstleistung ins Honvedministerium berufen, wo er die Leitung der V. Sektion übernimmt. Oberstabsarzt Dr. Repes hat bekanntlich mit Bayer und Weyprecht an der Nordpol-expedition theilgenommen und trat, von dort zurückgekehrt, in den aktiven Dienst zur Honvedarmee, in welcher er nunmehr seit 27 Jahren wirkt.

*** Von der Universität.** An der medizinischen Fakultät werden Meldungen zur Ablegung des ersten Rigoroseums (für Mediziner, die vier Semester absolvirt haben) am 29. und 30. entgegen-

genommen. Die Taxen sind am 1. September zu erlegen. Die Rigorosen finden am 5. September statt.

*** Der Landesverein der Finanzinstitutsbeamten** veranstaltet im Herbst einen sechsmonatlichen Lehkurs zur Bildung von beeideten Rechnungsrevisoren. Der Verein schreibt für die bei diesem Kurse zu systemisirenden Lehrstellen eine Konkurrenz aus, an welcher sich Beamte von hauptstädtischen Finanzinstituten theilnehmen können. Die Gesuche sind bis 31. August beim Sekretariat einzureichen.

*** Von der freiwilligen Rettungsgesellschaft.** Im Monat Juli hat die freiwillige Rettungsgesellschaft in 876 Fällen erste Hilfe geleistet, darunter bei 63 Personen, die einen Selbstmordversuch verübten. Seit Beginn dieses Jahres ist sie in 9197 Fällen ausgerückt, seit ihrem Bestande in 167,824 Fällen.

*** Friedrich Nagel †.** Ein Telegramm aus München meldet, daß in Ammerland am Starnbergersee gestern Abends der berühmte Geograph Geheimrath Dr. Friedrich Nagel †, Professor der Universität Leipzig, gestorben ist. Mit Friedrich Nagel ist einer der hervorragendsten Vertreter der geographischen Wissenschaft dahingegangen.

Er war zu Karlsruhe am 30. August 1844 geboren. Als Freiwilliger nahm er am deutsch-französischen Krieg theil. Dann bereiste er als Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ Südeuropa, Ungarn, Nord- und Mittelamerika. 1876 wurde er Professor der Geographie an der technischen Hochschule zu München, seit 1886 wirkte er an der Leipziger Universität, zu deren hervorragendsten Zielen er gehörte. Groß ist die Zahl der Werke, die Professor Nagel geschrieben hat. Außerdem hat Nagel zahlreiche Abhandlungen verfaßt und einige Jahre das „Ausland“ redigirt. Mit Schweinfurth zusammen gab Nagel Emin Paschas Reisebriefe und Berichte heraus. Professor Nagel war seit längerer Zeit herzleidend, und sein Tod ist gestern plötzlich erfolgt.

*** Ein Attentatsgerücht.** Aus Paris wird telegraphisch, es sei dort das Gerücht verbreitet, daß auf den König Alfonso von Spanien in San Sebastian ein Attentat verübt worden ist. Den Berliner Blättern ist schon gestern aus Paris gemeldet worden, daß in dem Salonwaggon des Zuges, mit welchem König Alfonso von San Sebastian nach Victoria fahren wollte, drei Dynamitpatronen gefunden worden seien, die so angebracht waren, daß sie losgegangen wären, wenn der Zug sich in Bewegung gesetzt hätte. Die Fahrt des Königs sei in Folge dessen verfrühen worden. Eine Beglaubigung dieser Meldung ist aber nicht erfolgt. Bei der Wiener spanischen Botschaft ist von einem derartigen Vorfall nichts bekannt.

*** Schloß Puchberg nicht verkauft.** Herr Ritter v. Jurnitschek ersucht das „Jünger Volksblatt“, die Nachricht, daß er Schloß Puchberg an Fürstbischof Dr. Theodor Rohm verkauft habe, zu dementiren.

*** Der erste Auswanderungsinspektor.** Die „Rel. Cor.“ meldet, hat der Minister des Innern den Matrikelinspektor Peter Vertán seiner bisherigen Funktion enthoben und denselben zum Auswanderungsinspektor ernannt. Der Sitz des Inspektorats befindet sich in Temesvár, der Wirkungsbereich desselben erstreckt sich auf die Komitate Temes, Arad, Torontál, Vács-Vodrog, Csánád, Csongrád und Krassó-Szörény, sowie auf die Städte Temesvár, Arad, Szabadta, Baja, Versecz, Pancsova, Ujvidek, Szeged und Hódmezővásárhely.

*** Der Mannschäftswechsel 1904.** Bezüglich Durchführung des allgemeinen Mannschäftswechsels im Jahre 1904 wurde verfügt:

Die Heranziehung der Rekruten zum Präsenzdienst hat bei allen Truppen und Anstalten mit 10. Oktober 1904 zu erfolgen. Für denselben Tag sind auch die Rekruten der bosnisch-herzegowinischen Truppen einuberufen. Die Einjährig-Freiwilligen, sowie die Rekruten der Kriegsmarine sind für den 3. Oktober 1904 einuberufen. Die Ersatzreservisten sind zur achtwöchentlichen militärischen Ausbildung einuberufen. Dies gilt allgemein auch für die aus den Ländern der ungarischen Krone assentirten Ersatzreservisten des Assentjahrganges 1904. Betreffs der folgenden, aus den Ländern der ungarischen Krone sich ergänzenden Truppen wird verfügt: Die den Militär-Territorialkommanden eingeräumte Ermächtigung wird auch auf die Truppenkörper der Kavallerie, die Pionnier- und Traintruppe erstreckt. Bei jenen Infanterie-Regimentern, Feldjäger-Bataillonen und Truppenkörpern der Festungsgeschütze, bei welchen im Falle der Einziehung sämmtlicher Rekruten die durch Einziehung des vorgeschriebenen Präsenzstandes bedingten vorzeitigen dauernden Beurlaubungen von Leuten des Assentjahrganges 1902 die Ausbildungs- und Dienstverhältnisse in nachtheiliger Weise beeinflussen würden, kann der entsprechende Theil der Rekruten erst mit 1. April 1905 zum Präsenzdienst herangezogen werden. Den Kavallerie-Regimentern und den reitenden Batterie divisionen wird gestattet, jene Mannschaft, welche nach durchgeführter Beurlaubung der diesbezüglich an der Tour stehenden Leute und nach Einziehung der Rekruten über den vorgeschriebenen Stand entfällt, bis 20. Dezember 1904 überkomplet zu führen. Bei den Feldartillerie-Regimentern — ausschließlich der reitenden Batterie divisionen —, den Pionnierbataillonen und Train divisionen können von jenen Leuten, welche nach dem Einrücken der Rekruten in Folge Standesübersahl vorzeitig zu beurlauben wären,

so viele über den normierten Präsenzstand zurückbehalten und bis 20. Dezember 1904 überkomplet geführt werden, als 6 Prozent der diesen Truppenkörpern zugewiesenen Rekrutenquote betragen.

*** Ein falsches Gerücht.** Einige Blätter brachten heute die etwas abenteuerlich klingende Meldung über eine Revolte auf der gräflich Almásy'schen Besitzung in der Hortobágy, wobei die Bauern das Anwesen unter sich aufgetheilt und die herrschaftlichen Beamten in die Flucht gejagt hätten. Diese Meldung wird nunmehr vom "Telegr.-Korr.-Bureau" auf das entschiedenste demontiert mit dem Hinzufügen, daß das falsche Gerücht wahrscheinlich in Folge eines kleineren, ganz und gar belanglosen Zusammenstoßes zwischen dem Landwirth Michael Csapó und einigen Schnittern entstanden sein dürfte.

*** Feldmäßige Sprengübungen.** Man telegraphirt aus B o z s o n y: Das Pionnier-Bataillon Nr. 1 unternahm heute unter dem Kommando des Majors Ritter Thomik feldmäßige Sprengübungen, wobei mehrere neue Lademethoden mit Cerafit und Dynamit erprobt wurden. An den Feldübungen hätten auch die Donaumonitore "Samos" und "Körös" theilnehmen sollen, die jedoch in Folge des niederen Wasserstandes aus Budapest nicht hieher kommen konnten.

*** Todesfälle.** Am 8. d. ist Herr Adolf Tauber, einer der ältesten Bürger der Stadt Temesvár, im Alter von 86 Jahren und im 55. Jahre einer glücklichen Ehe gestorben. Er erfreute sich ob seines ehrbaren Charakters und seiner hohen Intelligenz in allen Kreisen der Bevölkerung des besten Ansehens. Gestern hat das Leichenbegängniß unter großer Theilnahme stattgefunden. Rabbiner Dr. Schick widmete dem Verstorbenen einen schwungvollen Nachruf. — Der angesehene Budapestler Kaufmann Samu Schmidl, Theilhaber der Firma Schmidl u. Ungar, der sich in kaufmännischen Kreisen großer Beliebtheit erfreute, ist heute hier im Alter von 52 Jahren nach langem Leiden gestorben. Eine zahlreiche, angesehene Familie ist durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt worden. — Der gr.-or. serbische Erzpriester und Erzbischof von Versecz, Vizepräsident des Serbo-gr.-or. serbischen Konsistoriums etc. Alexander Stojadinovic ist am 5. d. nach schwerem Leiden im 65. Lebensjahre gestorben. — Die Tragödie in der Beamtenkolonie, über die wir berichtet haben, hat nunmehr ein drittes Opfer. Der Vater der unglücklichen Nonka Kremer, der bekanntlich hauptstädtischer Realchulprofessor war, ist gestern in den Armen seiner Gattin verstorben. Den ohnedies schwach veranlagten Mann hat der tragische Tod seiner Tochter, die bekanntlich von ihrem Verlobten, dem Professor Julius Maurer, erschossen wurde, so erschüttert, daß er schwer erkrankte. Nun hat ihn der Tod von seinen Leiden erlöst. — Aus Siptó. Szt. Miklós schreibt man uns vom 10. d.: Heute Nachts ist in Bottornya der dortige Grundbesitzer Nikolaus Bottornya im Alter von 48 Jahren gestorben. Viel wurde seinerzeit das Duell besprochen, welches Bottornya mit dem gewesenen Siptóer Obergespan Ludwig v. Kürthy ausgetroffen hatte.

*** Von der Honvéd.** Se. Majestät hat beschlossen anzuordnen die interimistische Eintheilung des Obersten des H.M. Nr. 26 Philipp Krájacsik auf die beim VII. Honvéd-Distriktskommando organisierte Generalstelle, ferner die tauschweise Transferrung des Oberstleutnants des 26. H.M. Johann Rjegovan und des Majors des 25. H.M. Ludwig Löschner.

*** Bibelverbreitung und Predigt.** Am jüngstvergangenen Sonntag wurde bei dem ev.-ref. Gottesdienste auf dem Schwabenberge des Jubiläums der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft gedacht. Die Predigt wurde von Herrn V. Vazsó gehalten. Nach der Predigt machte Herr Dr. A. Moody eine Mittheilung in Betreff der Bestellung von Exemplaren der Heiligen Schrift. Interessant ist es, daß die Centennar-Ausgabe der "Sprachprobe" 359 verschiedene Sprachen veranschaulicht und 45 Wiederholungen in anderen Schriftzeichen. Diese Ausgabe ist erhältlich auch im Depot der Schottischen Gesellschaft, Rudolfsplatz 7.

*** Der Hochstapler „Graf Zaluski“.** Das Wiener Sicherheitsbureau verhaftete den Georg Raffmit Stanislaus Zaluski-Janosza, der im vorigen Jahr zu Kerker und Adelsverlust verurtheilt wurde.

Zaluski, der ein Offizierssohn ist, machte bedeutliche Jugendstreiche, so daß schon Mitte 1901 eine Untersuchung wegen Betruges gegen ihn beim Landesgerichte anhängig war, die aber eingestellt wurde, da er eben damals eine Erbschaft machte und die Gläubiger theilweise befriedigen konnte. Er nannte sich dann „Graf“, trug die Uniform eines Wlanenleutnants und entlockte vielen Leuten Geld und Waaren. Nach größeren Betrügereien entlich er in einer Reiterschule ein Pferd, verkaufte es und fuhr nach Triest, wo er als „Franz Viller“ in einem Informationsbureau Stellung fand. Auch hier machte er Schulden und fuhr nach Görz, wo er verhaftet wurde. Man fand bei ihm damals ein gefälschtes Offizierspatent, ein falsches Maturitätszeugniß. Am 5. d. erhielt das Sicherheitsbureau eine Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft Görz des Inhalts, daß ein gewisser Zaluski von Gorbis aus vom Bankhause Jora in Görz telegraphisch die Zusendung von 20,000 K. verlangt habe. Da Jora den Zaluski nicht kennt, bestche die Vermuthung, daß das Telegramm zu betrügerischen Zwecken abgehendet worden sei. Die Erhebungen ergaben, daß der Absender des Telegramms Zaluski-Janosza ist. Er wurde gestern durch Polizeagenten angehalten. Zaluski gab die Absendung des Telegramms zu, behauptete aber, nur tausend Kronen begehrt zu haben, übrigens sei er schon früher mit dem Bankhause Jora in „Geschäftsverbindung“ gestanden, und deshalb

sei er zur Annahme berechtigt gewesen, daß er den Betrag als Darlehen erhalten könne. Gegen Zaluski wurde übrigens auch vom Uniformierungsamt-Besitzer Joseph Fura die Anzeige erstattet, daß er Uniformen und Kleider im Werthe von 300 K. mit der Angabe gekauft habe, seine Mutter werde die Rechnung begleichen. Er hat die Uniformen sofort verpfändet.

*** Ein schwerer Unfall** ereignete sich heute in der Wohnung des Weinhändlers Leopold Hunyadi, Elisabethring 8. Hunyadi hatte den Tagelöhner Jakob Simon beauftragt, die Wohnung zu reinigen. Dieser benützte bei dieser Gelegenheit ein mit Spiritus und Benzin gefülltes Gefäß. Der Inhalt des Gefäßes explodirte plötzlich und die Flammen stecden die Kleider Hunyadi's und Simon's in Brand. Beide erlitten schwere Verletzungen, die ihre Beförderung ins Rudospital nöthig machten.

*** Wahlen der Pester isr. Kultusgemeinde.** Das unter dem Präsidium Paul Tencers stehende Wahlleitungskomite hat den Wahlauftrag an die Mitglieder der Kultusgemeinde bereits versendet. Im Sinne des neuen Wahlstatuts besitzen nur die sogenannten inmatriculirten Gemeindeglieder das Wahlrecht. Die Zahl derselben beläuft sich auf etwa 9000. Die Wahlen werden in den ersten Tagen des Monats Oktober stattfinden. Bei dieser Gelegenheit kommt der ganze Vorstand und der Gemeindeauschuß in die Wahl.

*** Ein verschwundener Knabe.** Der 15jährige Ludwig Bara-Balázs, welcher Friseurlehrling ist, hat sich am Montag aus der Elisabethring Nr. 6 befindlichen Wohnung seiner Eltern entfernt und ist seither vermisst. Der verschwundene Knabe ist hoher Statur, trug blauschwarzen Rock und Beinkleid, gekreuzte Halbweste und einen grauen harten Hut. Der betriübe Vater erucht denjenigen, der auf die Spur des Knaben geräth, um Nachricht.

*** Brände.** Aus Békés-Csaba wird telegraphirt: In Szarvas ist die herrschaftliche Stallung des Grafen Paul Wolza niedergebrannt, es gelang jedoch, 16 edle Pferde zu retten, während viele Pferde ein Opfer der Flammen wurden. Das Feuer verpflanzte sich auf das Gebäude des Szarvaser Obergymnasiums, doch wurde es bald lokalisiert. Der Schaden beträgt mehrere tausend Kronen. — Aus Déva telegraphirt man: Im Hunyader Komitat gab es gestern abermals zwei Brände. In der Gemeinde Kis- und Nagy-Déty verzehrte das verheerende Element 29 Häuser mit Nebengebäuden und Futtermitteln. 200 Personen sind obdachlos. In der Ortschaft Riska brannten sechzig Häuser ab. In Déty beträgt der Schaden 40,000 Kronen, in Riska 80,000 Kronen. Assekurirt war kaum etwas. Es wurde eine Hilfsaktion eingeleitet.

*** Grabenunglück.** Aus Petrozseny wird uns geschrieben: Gestern Nachts ereignete sich in der Petriker Grube ein Unfall, welchem der Beamte Namens Wancsekovsky und zwei Bergleute zum Opfer fielen. Alle Drei starben. Weitere zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

*** Ein Schußmann als Einbrecher erschossen.** Aus Frankfurt a. M., 9. d., wird berichtet: Gestern Nachts wurde in einer Fabrik in der Adalbertgasse ein Einbruch verübt; die Einbrecher verriethen sich durch den Lichtschein ihrer Laternen und der Vorarbeiter der Fabrik Alexander Grundner rief die Wache zu Hilfe und begab sich selber mit mehreren Schutzleuten auf die Suche nach den Einbrechern. Während Grundner, der mit einem Revolver bewaffnet war, die Fabriksräume durchsuchte, gesellte sich der Schußmann Friedrich Kircher, der Civilkleidung trug, zu den Polizeileuten und begann gleichfalls die Fabrikslokalitäten zu durchsuchen. In einem entlegenen Winkel, wo es stockdunkel war, stießen der Vorarbeiter und der Schußmann in Civil aufeinander. Jeder hielt den anderen für den Einbrecher, es entspann sich ein verzweifelter Ringkampf, und ehe noch das Mißverständnis aufgeklärt war, hatte der Vorarbeiter Grundner auf den Schußmann mehrere Revolvergeschüsse abgegeben. Die uniformirten Schutzleute kamen zu spät, um den Irrthum aufklären zu können; schwerverletzt wurde Kircher ins Krankenhaus gebracht. Grundner wurde in Haft genommen. Die wirklichen Einbrecher hatten den Zwischenfall benützt, um sich aus dem Staube zu machen.

*** Zum Feuerwehrkongress.** Als behördlicher Kommissär für die Dauer des am 14. d. beginnenden Feuerwehrkongresses wurde Stadthauptmann Dr. Desider Voda entsendet.

*** Die neue Hauptstadt des australischen Staatenbundes.** Relativ unbemerkt vollzog sich gestern in Melbourne ein weltgeschichtliches Ereigniß ersten Ranges, nämlich die Wahl einer Hauptstadt für den neuen, vor 2 1/2 Jahren zustande gekommenen australischen Staatenbund, der nominell zwar weiterhin britische Kolonie bleibt, aber eine große, vollkommen autonome Republik bildet. Die Wahl des bisher in Melbourne versammelten Bundesparlamentes fiel — wie man aus London telegraphirt — auf das im äußersten Südosten von Neu-Südwalles gelegene armtheliche Dorf Dalgety in der Provinz Bombala, das nunmehr enormen Bevölkerungszuwachs und moderne Prachtbauten erhalten wird.

*** Wuthmässiger Giftmord.** Man telegraphirt uns aus Temesvár: Der Mehalaer Gemeindefeuerarzt Dr. M. Schlesinger erstattete bei der Temesvárer Staatsanwaltschaft die Anzeige, daß gestern in

Mehala der 42 Jahre alte Landwirth Nikolaus Gilczan unter Vergiftungssymptomen gestorben ist. Als Gilczan eine Tasse Kaffee genommen hatte, stellte sich bei ihm heftiges Unwohlsein ein, nach welchem er plötzlich verschied. In Mehala vermuthet man, daß Gilczan einem Giftmorde zum Opfer gefallen ist. Angeblich wurde schon vor mehreren Wochen auf Gilczan ein Giftmordversuch gemacht. Man reichte ihm Branntwein, welcher Gift enthalten haben soll. Auf Grund der Anzeige begab sich heute Vormittags eine aus den Herren Untersuchungsrichter Paul Kotóc und Gerichtsphysikus Dr. Heinrich Sziget bestehende Gerichtskommission nach Mehala, um die Leiche zu obduziren und die Untersuchung einzuleiten. In Mehala bildet der mysteriöse Tod Gilczan's das Tagesgespräch, und erregt das plötzliche Hinscheiden des Mannes großes Aufsehen. Auch circuliren über den Tod verschiedene Gerüchte. Die Gattin Gilczan's hatte im Mehalaer Gemeindehaufe vor dem Untersuchungsrichter Paul Kotóc ein längeres Verhör zu bestehen. In unserer Stadt war zur Mittagstunde das Gerücht verbreitet, daß über die Gattin Gilczan's die Untersuchungsast verhängt worden sei. Wir haben uns an kompetentester Stelle Informationen eingeholt und erfahren, daß dieses Gerücht unwahr ist. Die Gattin Gilczan's wurde nach ihrer Einvernahme entlassen.

*** Klassenlotterie.** Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen:
20,000 Kronen gewinnt: 21676; 10,000 Kronen gewinnen: 15332 32166 42663; 2000 Kronen gewinnen: 7224 9005 97330 109797; 1000 Kronen gewinnen: 3594 104593 105348; 500 Kronen gewinnen: 3778 6321 7760 10305 11489 14244 21355 29547 29820 34796 35841 36909 39806 43638 46000 46984 50169 50626 53208 53905 56837 57666 58793 60050 60560 63515 66416 68108 68436 73333 78286 78961 79255 80517 83664 87418 88482 91159 92185 100864 101347 108715 109716. — Ferner wurden 1945 Treffer mit je 170 Kronen gezogen. Die nächste Ziehung findet morgen statt.

*** Subventionen für Museen und Bibliotheken.** Der Kultusminister hat für Zwecke der Unterstützung und Erhaltung der dem Landes-Oberinspektorat der Museen und Bibliotheken unterstehenden kulturellen Institutionen, wie Museen, Bibliotheken, öffentliche Sammlungen etc., aus den Staatseinkünften für 1904 die Summe von 48,000 Kronen bewilligt, welche denn auch an die in Betracht kommenden Institute etc. bereits ausbezahlt worden sind. Die einzelnen Beträge übersteigen — mit wenigen Ausnahmen — kaum 800 Kronen.

*** Polizeinachrichten.** Auf dem Neupester Markt hat man heute in der Nähe des Uezel'schen Holzplatzes eine männliche Leiche aus der Donau gezogen. Man agnoszirte in der Leiche den 27jährigen Kellner Gustav Boyer, der beim Kahnfahren verunglückt ist. — Der 42jährige Hausinspektor Michael Leitner sah heute Vormittags in seiner Wohnung, Herrngasse 14, zum Fenster hinaus. Plötzlich verlor er jedoch das Gleichgewicht und stürzte vom zweiten Stockwerke auf die Straße. Leitner, der einen komplizirten Weinbruch erlitt, wurde in das Spital der Barmherzigen überführt. — Auf dem Josephstädter Bahnhofe stürzte heute Früh ein mit Sandsäcken beladener Wagen um. Die Säcke fielen auf den 56jährigen Kutscher Anton Krauß, der schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde sterbend ins Rudospital gebracht.

Familien-Nachricht.

Herr Adolf Reumann, Beamter bei Mór Szold in Bdg. Szerdahely, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Vereta, Tochter des Herrn Leopold Rosner, Buchhalter der Sparkasse in Mlava.

☞ In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr Früh zugestellt.

☞ In den Kur- und Badeorten liegt das „Neues Pester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte „mobile Abonnements“ entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden. Die angegebenen Pränumerationspreise haben auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit.

Große Juwelendiebstähle.

Im Juni l. J. wurden dem Wiener Großindustriellen Anton Dreher, der als Sammler von Kunstgegenständen bekannt ist, 32 kostbare Kravattennadeln im Werthe von 20,000 Kronen gestohlen. Unter den Nadeln befanden sich einige sehr markante Stücke, so ein Mann an einem Galgen hängend, ein türkischer Säbelgriff, ein ausgechnittener Engeldukat, ein ovales Katzenauge mit Brillanten in Hufeisenform etc. Die meisten Nadeln waren mit Perlen, Brillanten, Rubinen und anderen Edelsteinen besetzt. Sie hatten sich im Schlafzimmer des Großindustriellen befunden und waren in einer verperrten Lade eines Trumeaus verwahrt. Da sich der Diebstahl auf dem Lande des Großindustriellen ereignet hatte, wurde das betreffende Gendarmeriepostenkommando verständigt. Nur Jemand von der Dienerschaft konnte den Diebstahl verübt

haben. Die Verdächtigen wurden beobachtet, Durchsuchungen wurden vorgenommen, doch diese Maßnahmen ergaben kein Resultat. Das Wiener Sicherheitsbureau war ebenfalls von dem Diebstahl verständigt worden und ließ Kundmachungen mit der Beschreibung der Nadeln an die in Betracht kommenden Geschäftslente ergehen und sendete solche Kundmachungen auch an eine Reihe von Polizeibehörden des In- und Auslandes. Am 5. d. wurde in Zürich ein junger Mann wegen bedenklichen Verkaufes einiger Kravattennadeln angehalten. Man fand bei ihm noch eine größere Anzahl werthvoller Nadeln vor. Der Angehaltene nannte sich Rudolf Kihler, Kammerdiener, und gab an, aus Wien zugereist zu sein. Kihler behauptete bei seiner Einvernahme, daß er die Kravattennadeln in Triest auf der Straße gefunden habe. Er habe noch gesehen, wie ein Herr, der eilig weiterließ, das Paket mit den Nadeln verlor. So wollte er die Sache als eine Fundverheimlichung darstellen. Bei seinen späteren Einvernahmen legte Kihler aber das Geständniß ab, daß er die bei ihm vorgefundenen Nadeln seinem Herrn, dem Großindustriellen Dreher, gestohlen habe. Er hat am 21. v. M. den Dienst verlassen und damals die Nadeln, die er im Keller eines Landhauses seines Herrn versteckt hatte, an sich genommen und ist in die Schweiz gereist, um sie zu verwerthen. Fast sämtliche der gestohlenen Nadeln wurden zustande gebracht. Kihler wurde dem Züricher Gericht eingeliefert. Das Auslieferungsverfahren wurde eingeleitet.

Aus Paris meldet man vom Heutigen: Während die Polizei noch keine sichere Spur des Urheberes des Schmuddiebstahls bei der Prinzessin von Monaco im „Mercedes-Hotel“ ermittelt hat, ist es gelungen, eine Persönlichkeit zu verhaften, welche in einem anderen großen Pariser Gasthof, dem „Hotel Bedford“, am 20. Juli Diamanten der Lady Morgan, der Gattin des englischen Marineattachés, gestohlen hat. Die Umstände der Diebstähle in beiden Hotels sind sehr ähnlich. Auch im Hotel „Bedford“ wußte der Dieb während der Abwesenheit der Besessenen sich ins Zimmer einzuschleichen, schnitt das Etui, in dem sich Brillanten im Werthe von achttausend Francs befanden, mit einem Rasirmesser auf und warf das ausgeleerte Etui ins Badezimmer. Da das „Hotel Bedford“ nur distinguirte Familien beherbergt, konnte man sehr schwer den Verdacht auf bestimmte Persönlichkeiten lenken. Doch fiel die plötzliche Abreise einer englischen Familie auf, bestehend aus Herrn Herz nebst Gattin und Tochter. Man forschte nach und erfuhr, daß diese Familie in der Stadt, welche sie als Herkunftsort angegeben hatte, unbekannt war. Vor zwei Tagen tauchte Herz, von London kommend, im hiesigen „Hotel Saint James“ auf. Die Polizei verhörte ihn, er verwickelte sich in Widersprüche und wurde durchsucht. Man entdeckte bei ihm Pfandscheine eines Londoner Instituts über Brillanten, die kurz nach dem 20. Juli, dem Tage des Diebstahls im „Hotel Bedford“, versteckt waren. Herz hatte nur einen Baarbetrag von 3 Francs 75 Centimes bei sich und konnte keine anderen Substanzmittel nachweisen. Man nimmt an, daß er auch im „Hotel Saint James“ einen ähnlichen Coup ausgeführt wollte und daß er dem Diebstahl vom „Hotel Mercedes“ nicht fern steht. Herz ist dem Untersuchungsrichter Rott überwiefen, der auch die Angelegenheit der Prinzessin von Monaco führt.

Eine Londoner Depesche meldet: Die Erregung der vornehmen Badesellschaft in Newport über die großen Juwelendiebstähle, die seit Wochen dort von geheimnißvollen Thätern verübt werden, ist durch eine Entdeckung der Detektiva der Pinkerton-Polizeiagentur womöglich noch erhöht worden. Vor zwei Monaten wurden der Mrs. D. G. Cole, Schwiegermutter des Herzogs von Roxburgh, in Newport zwei große Schnüre von weißen und schwarzen Perlen und viele Broschen, Ringe und Armbänder im Werthe von 200,000 Dollars (eine Million Kronen) gestohlen. Gestern machte nun die Pinkerton-Polizeiagentur bekannt, daß alle entwendeten Schmuckgegenstände in der New Yorker Wohnung von Mrs. Cole im Geldschrank wiedergefunden worden seien. Weitere Erklärungen werden nicht gegeben, und die Polizei erklärt den Vorfall für abgeschlossen. Man weiß bloß so viel, daß keinerlei Verantwortung beabsichtigt ist. Man glaubt mit Bestimmtheit, daß hochstehende Diebe erst aupt oder in eine Falle gelockt worden sind. Man ist allenthalben überzeugt, daß der Dieb oder die Diebin den New Yorker „Hundert“ angehört.

Theater, Kunst und Literatur.

In der Christinenstädter Arena geht Samstag die Posse von Mathias Feld und Eugen Farago „Az aszfaltbetyár“ zum ersten Male in Szene. Das neue Stück, in welchem die Herren Joseph Nemeth und Elemér Thury mitwirken, verspricht sehr zugkräftig zu werden.

Im Sommertheater im Stadtpalast gehen morgen, Donnerstag, die zugkräftigen

tige Gefängnisse „Die sieben Schließlinge“ zum 43. Male zur Aufführung. Freitag wird die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ in den Hauptrollen mit den Damen Olga Feld, Villa Rathonyi und den Herren Kornel Sziklai, Kenedi und Czékóy gegeben. Das Personal bereitet sich jetzt für die Lehár'sche Operette „A pesti nók“ vor.

Offener Sprechsaal.*

Bauer Regina,
L-Rózsahegy,
Gottreich Soma,
Losoncz,
39318 **Jegysek.**

Külön értesítés helyett.

Schmidl Sománé szül. Wohl Emma és gyermekei Schmidl Pál, Schmidl Erzsébet, Singer Sigfriedné a maguk, valamint az összes rokonság nevében mély gyászról lesújtva jelentik, hogy felejtethetlen, szeretett férje, illetve jószágos édes atyjuk

SCHMIDL SOMA UR

e hónap 10-én délután 1 óraker életének 52-ik évében, hosszu és nehéz szenvedés után elhunyt.

A drága halott pénteken, augusztus hó 12-én délelőtt 11 óraker fog az új izr. temető halottas házából örök nyugalomra helyeztetni.

Budapest, 1904. évi augusztus hó 11-én.

Schmidl Albert és neje Lövy Julia, szülöi.
Dr. Kármán Bertalané, Schmidl Emma nővére.

Singer Sigfried, veje.

Dr. Kármán Bertalan, Buchwalder Jónás és neje Wohl Lina, Harangi Gyula és neje Wohl Mária, Felner Ignác és neje Wohl Sarolta, Ungár Dezső és neje Wohl Olga, Wohl Ede, Wohl Rumi Adolf, Dr. Wohl Lajos és neje Dreyfuss Viktória báróné, sógorai és sógornői.

Aldás emlékére!

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. August. (Beim Budapester Geschwornengericht) hat sich die Arbeit außerordentlich gehäuft. Da die Anzahl der zur Verhandlung reifen, der Kompetenz des Geschwornengerichts unterstehenden Prozesse sich im Verhältnis zu früheren Jahren verdreifacht hat, sah sich das Präsidium des Gerichtshofes veranlaßt, beim Justizministerium um die Verlängerung der Schwurgerichtssessionen anzusuchen, damit man die Restanzen aus dem Wege schaffe. In Erwägung dessen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen in der That manche Kapitalprozesse nicht mit der erforderlichen Raschheit der Erledigung zugeführt werden können, daß es ferner physisch unmöglich wäre, das fertige Prozeßmaterial innerhalb des Rahmens der normalen Schwurgerichtssessionen zu bewältigen, hat das Justizministerium die Dauer der in den Monaten Oktober und November stattfindenden Schwurgerichtsperioden von zwei Wochen auf drei Wochen verlängert. Die am 3. Oktober beginnende erste Session nach dem Juristitium wird dementsprechend bis 24. Oktober dauern. Ebenso wird die am 3. November beginnende zweite Session von dreiwöchentlicher Dauer sein.

(Hausdurchsuchung.) Ein vom Mädchen-ausstattungsverein entlassener Beamter Namens Arthur Illés veröffentlichte jüngst eine Broschüre, in welcher die Direktion und die Verwaltung des Instituts geschildert werden. In Folge einer wegen Verleumdung angelegten Prozeßlage hat der Untersuchungsrichter den Autor der inframirirten Broschüre eruiert, in dessen Wohnung gestern eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde. Man konfiszierte bei dieser Gelegenheit verschiedene Akten und zahlreiche Exemplare der inframirirten Broschüre. Gegen Arthur Illés, der vor einigen Monaten die ersten Beamten des Instituts mit Ehrenbeleidigungsklagen behelligte, die aber resultatlos blieben, wird das Verfahren fortgesetzt.

(Erschossen.) Aus Eszegrád wird gemeldet: Der von den Behörden wegen Diebstahls und Raubs verfolgte Bagant Johann Kafus wurde in Eszegrád von einem Gendarm erkannt. Kafus schoß mehrmals auf den Gendarm, traf aber nicht. Dann legte der Gendarm seine Waffe an und verwundete den Wegelagerer am Arm. Kafus entfloß dennoch und eilte ins Spital. Der Gendarm erschien auch hier, und als Kafus nun gegen diesen die Pistole anlegte, machte der an seinem Leben bedrohte Gendarm kurzen Prozeß und erschoss den verwegenen Gesellen.

(Ein Automobilunfall.) Auf der Andráffystraße ereignete sich am 27. Februar l. J. ein Unglück. Ein Automobil, auf welchem sich der Chauffeur Johann Kovács befand, bog auf die Waijnerstraße ein. Er fuhr dabei in so rasendem Tempo, daß er die 13jährige Katicza Berger niederfuhr, die in Folge dessen zwei Wochen das Bett hüten mußte. Kovács verantwortete sich heute vor dem Strafrichter Balló dahin, daß die Bremsvorrichtung während der Fahrt den Dienst versagte, daher er die Schnelligkeit beim besten Willen nicht vermindern konnte. Der Richter ließ diese Verantwortung unberücksichtigt, denn der Chauffeur hätte für die rechtzeitige Ausbesserung der Bremse Sorge tragen müssen, und verurtheilte Kovács wegen schwerer körperlicher Verletzung zu vier Tagen Gefängniß.

(Der Brand des „Párisi áruház“.) Nachdem das Strafgericht das gegen die Eigentümer des „Párisi áruház“, gegen den Bezirksvorsteher und Bezirksingenieur eingeleitete Strafverfahren eingestellt hatte, versuchten die Privatkläger, die Fortsetzung dieses Strafprozesses zu erwirken. Es wurde in der That von der kön. Tafel eine ergänzungsweise Untersuchung angeordnet. Mittlerweile haben aber die Privatkläger sich die Sache überlegt und nun gestern vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß sie die Fortsetzung des Strafverfahrens nicht wünschen. Auf Grund dieser Erklärung wurde das Verfahren definitiv eingestellt.

Telegramme.

Die Vorgänge in Triest.

Triest, 10. August. Im Zusammenhang mit der Bombenaffaire wurden heute der Privatlehrer Friedrich Ciuiluzzi und der Handelsmann Marcello de Paul verhaftet. In der Affaire der Beschmutzung des Neubaus des Statthaltereigebäudes erfolgte heute die Verhaftung des Handlungsreisenden Hector Cusim.

Der Rücktritt Négrier's.

Paris, 10. August. Dem „Gaulois“ zufolge liegt der Grund, daß General Négrier darauf besteht, in Disponibilität versetzt zu werden, darin, daß seine Vorstellungen wegen des schlechten Zustandes der Vogesenforts und des beständigsten Lagers von Belfort nicht Rechnung getragen wurde und daß keine Maßnahmen ergriffen wurden, um das Verteidigungssystem an der Ostgrenze in guten Zustand zu setzen.

Die Revolutionäre an den Czaren.

Berlin, 10. August. (Privat-Telegramm.) Aus Petersburg trifft die Meldung ein, daß der Czar nach dem Begräbnisse Plehwe's in seinem Arbeitszimmer ein Manifest der russischen Revolutionäre, in welchem die Motive des Attentats enthalten sind, angetroffen habe. In demselben heißt es u. A., die Revolutionspartei werde so lange arbeiten, bis alle Persönlichkeiten, welche der Befreiung des russischen Volkes im Wege stehen, hinweggeräumt werden. Der Czar übergab das Manifest dem Justizminister Murawiew mit der Weisung, die Sache zu untersuchen. Der Wachkommandant Hesse wurde sofort seines Amtes enthoben.

Die Engländer in Tibet.

Berlin, 10. August. Nach Petersburger Privatmeldungen rechnet das russische Kabinett mit der Unterwerfung des Dalai-Lama unter Englands Forderungen. Er wird, wie man glaubt, einen englischen Residenten annehmen und ständige Beziehungen mit England pflegen, so daß im Laufe der Zeit Tibet in eine Art Basallenverhältnis zu England gelangt.

Die serbische Krönung.

Belgrad, 10. August. Den neuesten Maßnahmen zufolge wird die Skupstina den Krönungsfestlichkeiten in Belgrad in corpore beiwohnen, jedoch nicht vorher einberufen werden, um hiesfür die erforderlichen Kredite zu bewilligen. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Mißernte in Serbien, sowie die Verwilderung des Bruderstaates Rußland in einen Krieg die Entfaltung großer Pompe nicht angezeigt erscheinen läßt, wird die Krönungsfeier in den bescheidensten Grenzen gehalten werden.

Die mazedonischen Wirren.

Konstantinopel, 10. August. Bei der kürzlich in Salonichi verhafteten bulgarischen Lehrerin Gerkaroff aus Uesküb wurden Briefe ihres in Sophia weilenden Bruders und ihres Geliebten vorgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß zwischen Zeilen des Briefes mit Geheimschrift geschriebene Instruktionen an eine Bande wegen Geldbeschaffung stehen. Dies bildet auch nach eingehenden Erhebungen derzeit die Hauptthätigkeit der Komiteehanden und einzelner Kom-

tatschis, und da gegenwärtig unter der Landbevölkerung der meisten Gebiete große Armuth herrscht, muß zur Eintreibung des Geldes große Härte angewendet werden, wobei viele Gewaltthaten vorkommen. Trotzdem sind die Resultate der Kontributionen sehr gering. Deshalb soll das Comité beschloffen haben, einen Konsul, einen höheren Bahnsfunktionär, einen reichen Kaufmann, oder einen anderen hervorragenden Fremden zu entsenden, um ein großes Lösegeld zu erpressen. Außerdem soll ein Comitébeschuß vorliegen, alle Mazedonier mit dem Tode zu bestrafen, welche seinerzeit vor den türkischen Gerichten als Zeugen verhört wurden und zu Ungunsten des Comité's ausgesagt haben. In der letzten Zeit sind zwei solche Personen im Vilajet Saloniki ermordet worden.

Berlin, 10. August. Kaiser Wilhelm ist Abends von seiner Nordlandreise zurückgekehrt.

Berlin, 10. August. (Privat-Telegramm.) Dem „Sokalanzeiger“ wird aus Tokio gemeldet: Wie verlautet, ließ Kaiser Wilhelm nach dem Tode des japanischen Generals Marquis Yamaguchi durch seine Vertretung ein Telegramm abschicken, worin er seine Theilnahme über das Hinscheiden des Generals, besonders in der Erinnerung an das kameradschaftliche Wohlwollen, welches derselbe gegen Waldersee während der chinesischen Wirren bezeugte, ausdrückte. Kaiser Wilhelm hat zugleich angeordnet, daß Oberstleutnant Förster an der Beerdigung theilnehmen und dem Beileid des Kaisers Ausdruck verleihen soll.

München, 10. August. Die Kammer der Reichsräthe hielt heute ihre Schlußsitzung ab. Präsident Graf Lerchenfeld gab einen Rückblick über die Session und verabschiedete sich sodann als Präsident, da er sich veranlaßt gesehen, aus Gesundheitsrücksichten den Prinzregenten zu bitten, für die nächste Session von der Wiederbestellung seiner Person als Präsident abzusehen. Prinz Ludwig dankte namens der Kammer dem scheidenden Präsidenten.

Glasgow, 10. August. („Reuter.“) Die englische Admiralität forderte von den Schiffswerften in Clyde Offerte für zwei Schlagschiffe, welche bezüglich Armirung und Panzerung Alles übertreffen sollen, was in der Schiffs-konstruktion bisher erreicht wurde. Die Schiffe sollen 16,500 Tonnen Inhalt und eine große Geschwindigkeit haben. Die Offerte sollen bis zum 20. September eingereicht werden.

Langer, 10. August. Der gewesene Gouverneur von Langer Sidi Bargasch ist aus Fez hier eingetroffen. Umlaufenden Gerüchten zufolge soll er den bisherigen Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten, Torres, zu ersetzen bestimmt sein. Andere Gerüchte besagen, er sei hieher gekommen, um den Kriegsminister Mehdi El Menebhi zur Rückkehr nach Fez aufzufordern.

Ezeged, 10. August. (Privat-Telegramm.) In dem benachbarten Orte Esangielep wurde heute der Pferdedieb Johann Kardos, der die Gegend schon seit langer Zeit unsicher machte, von dem Genarm Joseph Bogdan verhaftet. Als der Genarm die Taschen des Diebes durchsuchte, zog Kardos einen Revolver hervor und gab einen Schuß auf Bogdan ab, ohne jedoch diesen zu treffen. Bogdan feuerte nun aus seinem Dienstgewehr eine Kugel auf den Pferdedieb ab, worauf dieser todt zusammenstürzte.

Agram, 10. August. Heute trat hier der Kroatische Landes-Wädertag unter zahlreicher Theilnahme der Wäder Kroatiens-Slavoniens zusammen. Ueberdies waren auch Vertreter von Mählen, wie der Regierung, des Magistrats, der Handelskammer und verschiedener gewerblicher Korporationen erschienen. Nach der Begrüßungsrede des Präsidenten der Wädertagesversammlung Wieland hielten die Vertreter der verschiedenen Behörden kurze Begrüßungsansprachen, worauf Kammersekretär Rescic die Verhandlung mit einem längeren Vortrag über das Verhältnis der Gewerbetreibenden zu den Handelskammern einleitete und mit dem Hinweis auf die Nothwendigkeit der finanziellen Selbstständigkeit schloß. Hierauf folgte eine Reihe von fachlichen Referaten. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Wien, 10. August. (Privat-Telegramm.) Heute Abends trafen 36 deutsche Matrosen aus Wilhelmshafen unter Führung des Oberleutnants zur See Rosst hier ein und sehen Vormittags ihre Fahrt nach Galatz fort, um sich auf einem Donaudampfer nach Konstantinopel als Erjatzmannschaft des deutschen Schulschiffes „Soreley“ zu begeben.

Budweis, 10. August. (Privat-Telegramm.) Bei der Schießübung des 28. Infanterie-Regiments, welche gestern hier stattfand, bemerkte der Korporal, daß ein Soldat während des Schießens sein Gewehr anstatt mit blinden Patronen mit einem Magazin scharfer Patronen lade. Der Korporal meldete sofort den Vorfall dem Kommandanten, welcher die Übung sogleich abbrechen ließ. Der Sol-

dat wurde verhaftet und dem Garnisonsgericht übergeben, welches gegen denselben eine strenge Untersuchung einleitete.

Konstantinopel, 10. August. In Folge eines Cholerafall's in Baku hat der erste Sanitätsrath die ärztliche Untersuchung der Provenienzen aus dem russischen Hafen Batum angeordnet.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 10. August. Wie der „Temp“ aus Liaojang meldet, ist die Kriegsleitung, die sich durch den langsamen Vormarsch der Japaner und durch den Druck der öffentlichen Meinung in Rußland zu einem abenteuerlichen Offensivvorstoß gegen Süden bestimmen ließ, bald wieder zum ursprünglichen einzig richtigen Plan zurückgekehrt, die russischen Streitkräfte auf einem ziemlich einleigenen Punkt zu konzentriren. Nach der Räumung von Haichong wurden die dort von Russen errichteten Barackenlager in Brand gesteckt.

Waldeck-Roussau †.

Paris, 10. August. Ministerpräsident Combes, welcher heute Abends abreisen sollte, beschloß mit Rücksicht auf das Ableben Waldeck-Roussau's in Paris zu verbleiben. Morgen soll der Minister-rath zusammentreten, um Dispositionen für das Leichenbegängniß Waldeck-Roussau's zu treffen. Es soll für denselben ein nationales Begräbniß veranstaltet werden, doch wird natürlich die Gemahlin des verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten befragt werden und der Minister-rath wird sich ihren Wünschen fügen. Die Leichenfeier dürfte, falls sie auf Staatskosten veranstaltet würde, Dienstag stattfinden. Für den nicht-wahrscheinlichen Fall, als sie einen privaten Charakter trüge, würde die Beisetzung schon Samstag erfolgen.

Prag, 10. August. (Privat-Telegramm.) Das Zuckerkartellerhörs neuerlich den Raffinadepreis um 1 Krone.

Berlin, 10. August. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Wie von zuständiger Seite mitgetheilt wird, beruhen die in Börsenblättern enthaltenen Gerüchte, wonach der Staat außer dem Bergwerksunternehmen „Hibernia“ noch andere ausgedehnte Kohlenfelder zu erwerben beabsichtige, auf grundloser Erfindung.

Berlin, 10. August. (Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse trat ein scharfer Rückschlag ein. Ueberall setzte Realisationslust ein, und ebenso schnell wie gestern die Steigerung, ging heute ein Rückfall von 6-8 Prozent vor sich. Eine Ausnahme unter den Montanwerthen bildeten die Aktien der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“, welche um circa 12 Prozent über den gestrigen Schlußkurs hinausgingen. Das Leihgeld für „Hibernia“-Aktien erreichte die Höhe von 9-7 Prozent.

Berlin, 10. August. (Börse.) Gewinnstreuealysierungen in Kohlen- und Eisenaktien setzten bei Beginn des heutigen Verkehrs der bisherigen einseitigen Festigkeit ein Ziel. Nur Hibernia-Aktien wurden unter Fortsetzung des Kampfes der in der Verständigungsfrage einander gegenüberstehenden Parteien weiter um mehr als 11 Prozent in die Höhe getrieben, während die übrigen Kohlenaktien unter Schwankungen 3-4 Prozent verloren und auch Hüttenaktien ihren Kursstand nicht behaupten konnten. Bankaktien stellten sich anfangs im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit erfolgten Wertherhöhungen für Industriepapiere besser, schwächten sich aber späterhin allerdings unbedeutend wieder ab. Von Bahnen Prinz Heinrich-Bahn in Erwartung eines günstigen Einnahme-Ausweises lebhaft steigend. Im Uebrigen war das Geschäft ziemlich belanglos. Banken ganz vernachlässigt wegen der ungünstigen Haltung der westlichen Börsenplätze. In der zweiten Börsenstunde waren Industriewerthe erheblich und in geringem Maße auch Bankaktien nachgebend. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Paris, 10. August. (Privat-Telegramm.) (Börse.) Die Haltung des Marktes war heute eine entschieden bessere. Besonders zu erwähnen sind heimische Renten, die sehr gut gefragt waren. Ebenso zeigten internationale Papiere und Minen einen durchwegs besseren Stand. Türkische Renten erhielten zahlreiche Aufträge. 1901er Russen 93.

London, 10. August. (Privat-Telegramm.) (Börse.) Die Bewegung war heute eine lebhaftere. Staatspapiere und besonders spanische äußere Anleihe waren sehr gut gefragt. Ebenso tendirten Amerikaner sehr fest und wurden lebhaft gehandelt. Minenwerthe zeigten einen etwas niedrigeren Stand. Geld bedang anfangs 3 1/2 Prozent, späterhin 2 1/2 Prozent.

Newyork, 10. August. (Schlußkurs.) Baumwolle: in Newyork loco 10.65 (10.75), per

August 10.14 (10.10), per November 9.72 (9.66), in New-Orleans loco 10 1/2 (10 1/2); Petroleum: Stand White in Newyork 7.70 (7.70), Stand White in Philadelphia 7.65 (7.65), Refined in Cases 10.40 (10.40), Credit Balances at Oil City 1.50 (1.50); Schmalz: Western Steam 7.15 (7.15), Robe u. Brothers 7.20 (7.20); Mais per September 58.25 (58.50), per Oktober — (—), per Dezember — (—), rother Winterweizen loco 103.50 (109.—); Weizen per September 104 1/2 (105.50), per Oktober — (—), per Dezember 103 1/2 (104.50), per Mai 1905 — (—); Getreidefracht nach Liverpool 1.— (1.—); Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.75 (7.75); per August 6.25 (6.15), per November 6.50 (6.45); Mehl: Spring Wheat clears 4.— (4.—); Zucker 3 1/2 bis — (4.— bis —), Zinn 26.65 bis 26.85 (26.70 bis 26.82), Kupfer 12.50 bis 12.75 (12.50-12.75). — Weizen matt, Mais stetig.

Chicago, 10. August. (Schlußkurs.) Weizen: per September 101.— (101 1/2); per Oktober — (—); Mais per September 53.50 (53.50); Schmalz: per September 6.67 (6.77), per Oktober 6.75 (6.85), Speck short clear 8.12 (8.12) Pork per September 12.15 (12.37). — Weizen matt, Mais stetig.

Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergehenden Geschäftstages.

Der Kapitalist.
Mangel an Futterstoffen und Saatgut.

Budapest, 10. August.

Wenn die Witterung sich auch noch so gut gestalten würde, kann nicht erwartet werden, daß der Mangel an Halmfutter einen Ertrag findet. Es kann aber auch gerechnet werden, daß bei Eintritt ausgiebigen Regens die Knollengewächse, wie Kartoffel und Rübe, sich erheblich bessern können und daß reichliche Niederschläge auch den Mais wesentlich fördern würden, wodurch wenigstens über die brennendste Noth geholfen wäre und auch der für die Aussaat nötige Samen gesichert sein würde. Im Uebrigen wird dort, wo die Fehlung ganz zugrunde gegangen ist, entsprechend der von dem Ackerbauminister im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärung eine Hilfsaktion geplant. Nach unseren Informationen kann Niemand auf irgend welche Unterstützung bei der Anschaffung von Saatgut für die Herbstsaaten rechnen, da wir bekanntlich in Herbstfrüchten eine mittlere Ernte hatten, weshalb denn auch eine solche Hilfsaktion nicht gerechtfertigt wäre. Ackerbauminister Bela Tallian hat in einem Rundschreiben die landwirthschaftlichen Vereine darauf aufmerksam gemacht, in welcher Weise früher die Landwirthe ihr Zuchtvieh überwintern ließen. Es wird nämlich in jenen Gegenden, wo es an Futter gebricht, gegen eine gewisse Gegenleistung das Vieh in solche Gegenden getrieben, wo genügend Futter vorhanden ist. Das hat einen doppelten Vortheil. Der Landwirth braucht nicht theures Futter zu kaufen und daselbe noch zu verfrachten, sondern kann das Vieh leichter zu den Futtervorräthen treiben. Diejenigen, welche bereit sind, Zuchtvieh zur Ueberwinterung zu übernehmen, wollen diese ihre Absicht unter Angabe der Bedingungen auf dem Wege der landwirthschaftlichen Vereine dem Ackerbauministerium bekanntgeben.

Die großen Hoffnungen, welche sich noch vor wenigen Wochen an die Dbersternte knüpften, sind in Folge der Dürre größtentheils geschwunden. Es kommen Berichte, daß die Äpfel halbreif abfallen und die Pflaumen vorzeitig blau werden. Obwohl es nicht der Mühe werth ist, nothreif gewordene Pflaumen zu dörren, so wird es sich bei der heutigen schlechten Maisernte wohl lohnen, dieselben für die Zwecke der Spiritusbrennereien zu verwenden. Die abgefallenen Äpfel können verschiedenartig verwendet werden. Man kann dieselben gewirbelt für den Winter dörren, man kann dieselben für Ciderwein benützen und schließlich kann man sie auch als Substrat verwenden, indem man zu 2 Kilogramm Äpfel 3 Kilogramm Mehl nimmt und die Mischung ganz so zubereitet wie Erdäpfelbrot. Dieses Äpfelbrot ist sehr schmackhaft und trocknet nicht aus.

Das Amtsbblatt der Staatsbahnen veröffentlicht in seiner heutigen Nummer die bekannte Verordnung des Handelsministers in Angelegenheit der für Futtererndungen gewährleisteten Transportbegünstigungen. In Verbindung damit ertheilt die Direktion der Staatsbahnen den Eisenbahnorganen Instruktionen, um eventuellen Mißbräuchen zu begegnen. Ueber Auforderung des Handelsministers haben bisher die Südbahn, die Kassa-Dorberger, die Arad-Csanáder und die Mohács-Pécs-Eisenbahn sich bereit erklärt, den Futtererndungen die gleichen Begünstigungen zu gewähren, welche die Staatsbahnen bewilligt haben.

Gegenüber den in einem Abendblatte enthaltenen Mittheilungen, wonach heute Vormittags im Ackerbauministerium eine Enquete zur Besprechung der Maßnahmen zur Vinderung des Futtermangels gehalten worden wäre und der Ackerbauminister die Vorschläge dieser Enquete, welche sich unter Anderem auf ein allgemeines Futterausfuhrverbot beziehen, einem für heute Abends anberaumten Ministerrath unterbreitet hätte, ist die „Budapester Korrespondenz“ von kompetenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß diese und die übrigen einschlägigen Mittheilungen jenes Abendblattes lediglich auf Kombinationen beruhen, da aus Regierungskreisen keinerlei Mittheilung über die in Rede stehenden Maßnahmen ergangen ist. Charakteristisch für die Wohlformigkeit des betreffenden Blattes ist übrigens schon der Umstand, daß ein Ministerrath heute gar nicht stattgefunden hat.

Futterausfuhrverbot in Oesterreich.

Wien, 10. August.

Im morgigen Reichsgesetzblatt gelangt eine vom 10. d. datirte Verordnung der Ministerien der Finanzen, des Handels und des Ackerbaus betreffend das Verbot der Ausfuhr von Futtermitteln zur Publikation.

Hiermit hat die Regierung zu jenen überaus misslichen, auch in der Öffentlichkeit bereits erörterten Verhältnissen Stellung genommen, welche aus der in den letzten Wochen ununterbrochen anhaltenden Trockenheit entstanden sind. Thatsächlich ging aus den eingelangten Berichten und aus den Darlegungen der am 8. d. im Ackerbauministerium versammelten Vertreter der landwirtschaftlichen Hauptcorporationen hervor, daß in einem großen Theile der Monarchie, und zwar hauptsächlich in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, in der Bukowina, dann in Niederösterreich, zum Theile auch in Oesterreich und in Südtirol ein sehr bedeutender Ausfall an Futterstoffen zu verzeichnen ist, so daß eine schwere Schädigung der Landwirtschaft und insbesondere bedeutende Schwierigkeiten hinsichtlich der Approvisionierung des Heeres befürchtet werden müßten. Zugleich ergab sich aus den mit der königlichen Regierung gepflogenen Verhandlungen und insbesondere aus dem Verlaufe einer unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten mit den beiderseitigen Ackerbauministern im Beisein von Vertretern der beteiligten Centralstellen abgehaltenen Konferenz, daß wegen gleicher Ursachen ein ausreichender Nachschub von Futterstoffen aus der jenseitigen Reichshälfte nicht erwartet werden kann.

Die Situation wurde noch verschärft durch die von auswärtigen Staaten wegen der abnormen Witterungsverhältnisse gegen die Ausfuhr von Futtermitteln ergriffenen Maßnahmen, wie auch durch den Umstand, daß aus einzelnen inländischen Produktionsgebieten namhafte, für ausländische Rechnung effectuirte Anläufe von Futtermitteln gemeldet wurden. Bei dieser Sachlage handelte es sich vornehmlich darum, der heimischen Volkswirtschaft jene Futterquantitäten zu reserviren, welche derzeit noch vorrätzig sind, beziehungsweise aus den von den geschädigten Kalamitäten bis jetzt nicht betroffenen Landstrichen zur Abgabe gelangen werden. Demgemäß hat sich die Regierung entschlossen, im Einvernehmen mit den zuständigen königlichen Ministerien, welche letztere gleichzeitig mit einer analogen Verfügung vorgehen, ein umfassendes Ausfuhrverbot zu erlassen. Dasselbe bezieht sich auf Melasse, Mais, Hafer, Pferdebohnen, Lupinen, Wicken, Kartoffeln, frische und gedrochene Futterkräuter, wie Klees, Heu und dergleichen, Stroh und Häcksel, Streullee, Malzkeime, Deltuchen, Schlempe, Trebern und Rübenschnittlinge. Das Verbot tritt mit dem Tage, an welchem dasselbe den einzelnen Zollämtern bekannt wird, in Wirksamkeit und bleibt bis zum Widerruf in Kraft. Ausgenommen sind alle Sendungen von obenbezeichneten Artikeln, welche nachweislich vor dem 12. August 1904 zum Transport ins Ausland mittelst der Eisenbahn oder per Schiff zur Aufgabe gelangt sind. Um die Wirksamkeit der ergriffenen Maßregeln zu einer vollständigen zu machen, sind die beiderseitigen Regierungen übereingekommen, irgendwelche Ausnahmen weder in allgemeiner Form noch in speziellen Fällen zuzulassen. Eine Ermäßigung oder Suspendirung von Ausfuhrzöllen, welche für Getreide und Hülsenfrüchte nach Artikel 7 des Zolltarifs statthaft wäre, wurde vorläufig nicht ins Auge gefaßt, da mit der Unterbindung des Exports das Auslangen gefunden werden dürfte; hingegen wurde in Aussicht genommen, der Landwirtschaft nach Abschluß der bereits eingeleiteten Erhebungen durch Nothhandeltarife den Bezug von Futterstoffen zu erleichtern und in dieser Art den Ausgleich von Bedarf und Angebot herbeizuführen.

(Vom Getreidemarkt.) Nach lang anhaltender fester Tendenz, die eine stete Steigerung sowohl der Brodfrüchte als auch der Futterstoffe zur Folge hatte, stellte sich heute an der hiesigen Getreidebörse eine Abschwächung ein, die auf dem Effectivmarkt, noch mehr aber auf dem Terminmarkt eine Preisreduktion bewirkte. Hiezu hat eine ganze Reihe von Umständen mitgewirkt, wobei zunächst in Betracht kommt, daß der lang anhaltenden Dürre endlich ein Ziel gesetzt wurde und aus vielen Gegenden des Landes ergiebiger Regen gemeldet wird, dessen Wirkung auf die Vegetation nicht ausbleiben dürfte. Im Allgemeinen scheint der Getreidemarkt überfüllt zu sein, da der Konsum bisher so große Käufe gemacht hat, daß derselbe nicht mehr aufnahmefähig ist. Neue Mehlverkäufe sind in den letzten Tagen in nennenswerther Quantität nicht mehr erfolgt. Und wenn auch die ungarischen Produzenten große Zurückhal-

samkeit beobachten, so liegen doch bedeutende Differenzen in rumänischem und bulgarischem Weizen vor, die einen starken Druck ausüben. So wurde denn die Spekulation allgemein von Unlust ergriffen und schritt umso mehr zu Realisationen, als das Barometer im Sinken begriffen ist und weitere Niederschläge zu gewärtigen stehen. Nicht in letzter Reihe war die Ermattung der Stimmung auf das zu gewärtigende Ausfuhrverbot zurückzuführen, das im Sinne der zwischen den beiderseitigen Regierungen getroffenen Vereinbarung schon in allernächster Zeit in Kraft treten wird. Zweifelsohne wird auch die Ausfuhr von Kleie einer Beschränkung unterworfen sein, woraus sich die heutige starke Zurückhaltung der Mühlen erklärt, die sich allen Offerten gegenüber ablehnend verhielten. Nur so wird es begreiflich, daß nach den enormen Tagesabfällen der letzten Zeit heute bloß 17,000 Meterzentner Weizen abgesetzt wurden, die um 8 bis 10 Heller billiger erlassen werden mußten. Auch Roggen erlitt eine Einbuße von 5 bis 7 1/2 S., Mais jedoch blieb schwach behauptet. Noch intensiver gestaltete sich die laue Haltung auf dem Terminmarkt, wo starke Abgaben einen erheblichen Druck ausübten. Weizen per Oktober, der zu 10.68 einsetzte und sogar den Kurs von 10.70 erreichte, retardirte später bis 10.53 und Weizen per April der bis 10.93 gehandelt wurde, wich bis 10.73 zurück. Fast in demselben Verhältnisse ermäßigte sich der Preis für Roggen; denn Roggen per Oktober wich von 8.40 auf 8.23, und Mais per September, der den Kurs von 7.37 erreichte, ging bis 7.25 zurück. Noch schärfer accentuirte sich die Reaktion in den Abend-Schlusskursen, wo Weizen per Oktober bis 10.46 und Weizen per April bis 10.67 retardirte. Was das Ausland anbelangt, so ist daselbe kontinuierlich fest. Allen voran geht Amerika in Folge der schwächeren Ernteschätzungen und in Folge der enormen Spekulationskäufe, die von der Börse fernstehenden Kreisen bewerkstelligt werden. Unter dem Eindrucke der amerikanischen Hauffe befestigten sich auch die englischen Märkte, und wenn auch die Preisbildung daselbst keine so sprunghafte war, so mußten doch sowohl auf den Terminmärkten als auch auf den Mültermärkten höhere Sätze gezahlt werden. Charakteristisch ist, daß sich in England der Konsum in auffallender Weise zurückhaltend zeigt und nur die allernothigsten Anschaffungen macht. In Frankreich kommt man immer mehr darauf, daß man das Ergebnis der Ernte überschätzt hat, und die Preise gehen konstant in die Höhe, wenn auch die Steigerung sich in regelmäßiger Weise vollzieht. In Deutschland war man zu Beginn der Woche laue, insbesondere wegen des regnerischen Wetters und weil starkes Angebot die Preise drückte. In Folge dessen schloß man sich auch dort der amerikanischen Hauffe an, so daß nicht nur der Rückgang eingebracht ist, sondern die Kurse sogar jene der Vormoche übertreffen. Für Rumänien und Bulgarien scheint noch immer Budapest das beste Absatzgebiet zu sein, denn die dortigen Offerte sind noch immer anhaltend groß.

(Die Zollverhandlungen mit Italien.) Heute Früh sind Hof- und Ministerialrath v. Thalo vich, Sektionschef Dr. R. v. Hoepfler und Ministerialrath v. Dittlik aus Ballombrosa zurückgekehrt, um kompetenten Orts über den bisherigen Verlauf der Zollverhandlungen mit Italien Bericht zu erstatten. Vorausichtlich werden sich daran sofort Besprechungen zwischen der gemeinsamen, der österreichischen und der ungarischen Regierung über das in der italienischen Vertragsaktion weiterhin einzuhaltende Vorgehen anschließen.

(Fallissement.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Die Kommanditgesellschaft für elektrische Anlagen in Wien, Inhaber Jordan, ist insolvent geworden. Der Status ist unermittelt.

(Regenwetter.) Die Nachrichten über Regen laufen heute sporadischer als gestern ein, doch waren die in den letzten 24 Stunden vorgekommenen Niederschläge weit ausgiebiger.

Aus Pesth wird vom 9. d. M. berichtet: Heute Vormittags regnete es ausgiebig von 9 Uhr bis 11 Uhr hier und in der Umgebung. Der Himmel ist noch immer bewölkt. Die Temperatur ist bis auf + 15° N. abgekühlt. Der Regen kam der Körnerbildung der Maispflanze sehr zu statten, und war auch für die Weiden und das Grummet, ferner für die Weingärten von außerordentlichem Nutzen; auch das Aufstehen der Felder, wie auch der Anbau von Futterfämereien kann vorgenommen werden. — Aus Siofok wird uns vom 9. August geschrieben: Von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags hat es hier unaufhörlich geregnet — also volle 6 Stunden. Dieser Regen war von guter Wirkung für die Weingärten. Dem Mais kam er noch gut zu statten, ebenso den Rüben und Kartoffeln. — Aus Baja wird heute telegraphirt, daß gestern wenig, heute aber ein zweistündiger wohlthuender Regen niederging. — Aus Zombor wird von gestern gemeldet: Nach dreimonatlicher Trockenheit und tropischer Hitze stellte sich heute Nachmittags 2 Uhr ein ausgiebiger Regen ein, welcher vier Stunden andauerte. Die Maispflanze und die Knollengewächse, die in Folge der anhaltenden Dürre halb und halb verengt waren, erhalten nun frisches Leben. — Aus Stuttgart wird berichtet: Heute um 8 Uhr Morgens begann es in Stuttgart und Umgebung zu regnen. — Aus Zagreb wird telegraphirt: Nach siebenwöchent-

licher Dürre ging heute Nachts über Zagreb und Umgebung ein heftiges Gewitter nieder, das den lang ersehnten Regen brachte. — Der Reichs-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus sind im Laufe des Vormittags folgende telegraphische Regenberichte zugetommen: Herény 6, Kesthely 16, Pécs 7, Csáktornya 11, Egek 11, Zagráb 18, Kecskemet 1, Szeged 1, Zombor 2, Zsombolya 2, Urad 1, Temesvár 1.

(Italienische Weinernte.) Die Weinernte des heurigen Jahres verspricht in Italien — wie man aus Rom berichtet — quantitativ und qualitativ eine durchgehends gute, normalen Jahren entsprechende zu werden. Auf Grund der Statistik der letzten Jahre läßt sich eine Ernte von 41 bis 43 Millionen Hektoliter Wein erwarten.

(Die Goldproduktion der Welt.) Im statistischen Theile des „Oesterreichischen wirthschaftspolitischen Archivs“ wird eine Gegenüberstellung der Goldproduktion der Welt im Jahre 1903 mit den beiden vorhergehenden Jahren veröffentlicht. Danach wurde im Jahre 1903 in der ganzen Welt Gold im Werthe von 327,049,750 Dollars gewonnen gegen 298,943,198 Dollars im Jahre 1902 und 260,877,428 Dollars im Jahre 1901. Die größte Menge wurde im vergangenen Jahre in Australien erzeugt, und zwar 88.1 Millionen Dollars (gegen 82.4 und 77.1 Millionen in den zwei früheren Jahren), dann folgten die Vereinigten Staaten von Amerika mit 74.4 Millionen (gegen 79.9 und 78.6 Millionen), Transvaal mit 61.5 Millionen (gegen 35.2 und 49 Millionen), Rußland mit 24 Millionen (gegen 24.4 und 25.9 Millionen) Dollars.

(Die „Nationale“ Unfallversicherungs-Gesellschaft) fertigte im Monat Juli d. J. 762 Unfallversicherungs-Polizzen aus, welche für den Todesfall über 9,488,100 K., für den Invaliditätsfall über 10,619,100 K. und für die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit über 4122 K. lauten. In dem Zeitraum vom 1. Januar bis Ende Juli wurden 5746 Polizzen über 62,246,907 K. für den Todesfall, 71,129,366 K. für den Invaliditätsfall und 28,570 K. für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit lautend, ausgefertigt. Seit ihrem Bestande hat die Gesellschaft an Unfallentschädigungen 5,990,408 K. 9 S. ausbezahlt.

(Schiffverkehr am Eisernen Thor.) Wie aus Orsova telegraphirt wird, passirte je ein Schlepper aus Perciorova mit 4078 Mtr. Weizen für Regensburg und mit je 4020 und 4053 Mtr. Weizen für Passau.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Szerena Zudermann, nichtprotokollirte Handelsfirma in Gyula; Anton Racina, Maschinenbauanstalt in Wien, 5. Bezirk, Ramperstorfergasse Nr. 22; Anton Kriškowsky, Gastwirth in Wien, 7. Bezirk, Siebensterngasse Nr. 4; Anton Schroll, Zudebäder in Korneuburg, Hauptplatz Nr. 30; Hugo Schmidl, nichtprotokollirter Handelsmann in Spitz (Bezirk Komotau); Julius Münzl, Wirtwaarenzeuger in Nirdorf; Franz Joseph Richter, Fabrikantischlerei in Wernsdorf; Karl Schallmayer, Handelsmann in Mariaheim; Peter J. Nikolic, Kaufmann in Regoin; Dragoljub F. Markovitch, Kaufmann in Groß-Gradißte; Juba Gajits, Kaufmann in Belgrad; Maria Vosta, Handelsfrau in Klattau; Joseph Berla, Hutmacher in Tabor; Michael Braunshmid, Kaufmann in Urfahr a. D.; Franz Freiberger, Schneider in Güns; Gottlieb Gabor, Kaufmann in Budapest, Kossuth Lajosgasse Nr. 17; Rachelle Nach, Handelsfirma in Jassy; Aloise Knorr, Handelsfrau in Smichow; Moriz Nutte, nichtprotokollirter Faidler in Wien, 16. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 188; Victor Rothfellner, Handelsmann in Wien, 17. Bezirk, Hernauer Hauptstraße Nr. 62; Johann Fasser, Schneidermeister in Jnnbruck, Leopoldstraße Nr. 24; Antonio Muggia in Triest.

Berlin, 10. August. (Privat-Telegramm.) Börse.] 3 Uhr 20 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 201.87, Lombarden 18.40, Franzosen 135.87, Diskonto 189.62, Handelsge. 159.—, Deutsche 219.87, Dresdener 154.87, National —, Breslauer Diskonto —, Laura 254.75, Bochumer 204.75, Dortmunder —, Gelsen 224.—, Harpener 221.—, Hibernia 264.—, Consolidation 434.—, ungarische Kronen —, Spanier —, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Jura-Simplon —, Canada 123.25, Transvaal —, Hamburger Padet —, Norddeutscher Lloyd —, Edison —, Gr. W. Pferde. —, Argentinier 78.62, Chinesen —, Anatolier —, Reichsanleihe —, vierprozentige neue Türken 83.37, Rhein Stahl 184.25, Schaffhausen —, Darmstädter 146.—, Southeyn —, neue Russen —, Japaner —, Baltimore 83.75.

Frankfurt, 10. August. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 201.90, österr.-ung. Staatsbahn 135.90, Südbahn 18.20, Deutsche Bank 220.—, Diskonto 189.70, Dresdener Bank 154.80, Berliner Handelsgesellschaft 158.70, Gelsenkirchener —, Harpener 222.80, Hibernia 262.—, Laurahütte 255.50, italienische Rente —, ungarische Goldrente —, ungarische Kronenrente —, Fest.

Hamburg, 10. August. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 100.20, österreichische Kreditaktien 201.80, 1860er Lose 153.90, österreichisch-ungarische Staatsbahn-

aktien 135.50, Südbahn 18.10, Italiener 104.10, vierprozentige österreichische Goldrente 101.50, vierprozentige ungarische Goldrente 100.50. — Ruhig.

Paris, 10. August. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn 91.50, ungar. türk. Consols 86.72, Wechsel auf London 252.60, ägyptische Rente 107.—, österreichische Goldrente 102.25, österreichische Länderbank —, Türkenlose 121.75, Banque de Paris 1137.—, Meridionalbahn —, 3prozentige französische Rente 98.05, 4prozentige italienische Rente 103.70, 4prozentige spanische Exterieurs 86.25, Banque Ottomane 568.—, 3prozentige neue amortisierbare Rente —, 3 1/2prozentige französische Rente —, Crédit Foncier de France —, österreichische Bodenkreditanstalt 1300.—, Alpine —, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 322.—, 4prozentige 1890er rumänische Anleihe 89.40, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe —, griechische Anleihe —, Tabakaktien 378.—, Wechsel auf Italien Bari, Wechsel auf Wien 104.12, Wechsel auf Amsterdam 206.68, Wechsel auf deutsche Plätze 122.09, Wechsel auf Brüssel 1/16, Rio 13.31, De Beers 477.50, East Rand 200.—, Chartered 39.50, Randfontein 74.25, 5prozentige bulgarische Obligationen 418.—, ungarische Hypothekbank 542.—, ungarische Goldrente 100.75, Privatdiskont 1 1/4. — Behauptet.

London, 10. August. Englische Consols 87 1/16, Südbahn —.

Berlin, 10. August. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per September 178.50, per Oktober 178.50, Roggen per September 141.75, per Oktober 141.75, Hafer per September 141.—, per Oktober 141.—, Mais per September 119.50, per Oktober 119.—, Rüböl per Oktober 45.—, per Dezember 45.10, Spiritus loco 70 Rm. Konjumsteuer —. — Weizen fest, Roggen, Hafer, Mais und Del träge. — Wetter: Bewölkt.

Breslau, 10. August. (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —, neuer 18.70, gelber Weizen loco, alter —, neuer 18.60, Roggen loco 13.80, Hafer loco —, neuer 14.—, Raps loco 19.—, Wintermais 14.—, per 100 Kilo.

Wien, 10. August. (Produktenmarkt.) Rüböl loco 49.—.

Paris, 10. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August 22.05, per September 22.25, per September-Dezember 22.45, per November-Februar 22.95. — Roggen per August 14.75, per September 14.75, per September-Dezember 15.50, per November-Februar 16.—. — Mehl per August 29.60, per September 29.75, per September-Dezember 29.90, per November-Februar 30.—. — Rüböl per August 48.—, per September 48.50, per September-Dezember 48.75, per Januar-April 50.—. — Spiritus per August 44.—, per September 42.25, per September-Dezember 39.25, per Januar-April 37.75. — Rohzucker 880 bis 900 25.50, 890 bis 900 Brutto und darüber 25.75. — Weisser Zucker per August 28.50, per September 28 1/2, per Oktober-Januar 30.25, per Januar-April 31.—. — Raffinade 61.50 bis 62.—. — Weizen behauptet, Roggen ruhig, Mehl behauptet, Rüböl ruhig, Spiritus stramm, Rohzucker, weisser Zucker und Raffinade fest. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Wiener Börse vom 10. August.

Die Semestralbilanz der Kreditanstalt wurde von der Börse mit Befriedigung aufgenommen, weil daraus hervorgeht, daß aller Wahrscheinlichkeit nach eine Kürzung der Dividende nicht eintreten wird. Es erfolgten Deckungskäufe, wodurch der Kurs der Kreditaktien um 2 K. über den gestrigen Stand gehoben wurde.

Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Description (e.g., Eisenbahnakt., Ung. Kronrente) and Price (e.g., 119.05, 97.—).

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Description (e.g., 1854er Lofe, Kreditakt.) and Price (e.g., 257.—, 462.—).

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben in Oesterreichische Kreditaktien 641.50, ungarische Kreditaktien 754, Anglobankaktien 278.25, Bankverein 517.25, Unionbank 516, Länderbank 426.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 633, Lombarden 85.75, Elbethal-Bahn 420, Rima-Murányer 495.50, Tabakaktien 346, Alpine 433.75, Mairente 99.25, ungarische Kronrente 97, Türkenlose 127, Marknoten 117.26 per Kasse, 117.32 per Ultimo, Napoleond'or 19.03.

Wien, 10. August. (Spiritus.) Die Preise blieben abermals unverändert; prompter Kontingentspiritus notierte 49 K. Geld, 49 K. 60 Pf. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 10. August.)

(Privat-Telegramm.) Nachdem schon gestern, ungeachtet mehrfacher befestigender Momente, die Stimmung einen maiteren Ansich bekommen hatte, ist sie heute neuerdings schwächer gewesen. Mühlen und Zwischenhandel scheinen vorerst mit dem Rohprodukt versorgt zu sein und lassen daher im Einkauf eine naturgemäße Pause eintreten. Weizen und Roggen sind gegen gestern gut 10 Pf. billiger und auch Hafer und Mais schwächer.

Budapest, 10. August. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 573 Stück. Von gestern zurückgeblieben 162 Stück, zusammen 735 Stück, verkauft wurden 642 St., verbleibt ein Stand von 93 Stück. Man bezahlte: Fettschweine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 88 Pf. bis 90 Pf., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 88 Pf. bis 90 Pf., Auszucht von 94 Pf. bis 97 Pf., junge, über 300 Kilogr. schwere von 88 Pf. bis 96 Pf., leichte, bis 220 Kilogr. von 84 Pf. bis 90 Pf., Frischlinge von 9 Pf. bis 10 Pf., Spanferkel von 9 Pf. bis 10 Pf., Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von 9 Pf. bis 10 Pf., leichte 140 bis 300 Kilogr. von 9 Pf. bis 10 Pf., Frischlinge

9 Pf. bis 10 Pf., Spanferkel von 9 Pf. bis 10 Pf., Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war mittelmäßig. Preise unverändert.

Steinbruch, 9. August. (Original-Telegramm.) Bericht der Porstenviehhandlerehalle in Steinbruch. Das Geschäft war lebhaft. — Vorrath am 8. August 84,552 Stück. Am 9. August wurden zugetrieben 841 Stück, abgetrieben wurden 368 Stück, demnach verblieb am 10. August ein Stand von 84,925 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 1 R. 13 Pf. bis 1 R. 14 Pf., mittlere von 1 R. 13 Pf. bis 1 R. 14 Pf., jüngere schwere von 1 R. 12 Pf. bis 1 R. 13 Pf., mittlere von 1 R. 13 Pf. bis 1 R. 14 Pf., leichtere von 1 R. 13 Pf. bis 1 R. 14 Pf. — Ungarische Bauernware schwere von 1 R. bis 1 R. 1 Pf., mittlere von 1 R. bis 1 R. 1 Pf., leichte von 1 R. bis 1 R. 1 Pf. — Serbische schwere von 1 R. 14 Pf. bis 1 R. 15 Pf., mittlere von 1 R. 13 Pf. bis 1 R. 14 Pf., leichte von 1 R. 12 Pf. bis 1 R. 13 Pf.

Prag, 10. August. (Privat-Telegramm.)

Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franco Aufschlag zur sofortigen Lieferung 24 K. 75 Pf., per Oktober-Dezember — K. 5. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 10. August. (Privat-Telegramm.)

Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 20 M. 40 Pf., per Oktober-Dezember 21 M. — Pf., per Januar-März 21 M. 25 Pf., per Mai 21 M. 75 Pf. — Tendenz: Fest.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 10. August. Die Montanhauffe in Deutschland und der günstige Eindruck, den in Wien die Kreditanstalt-Bilanz hervorgerufen, hatten auch hier eine freundliche Stimmung zur Folge. Das Geschäft bewegte sich aber innerhalb enger Grenzen und es zielten bloß die beiden Kredit, sowie Rima eine Avance. An der Nachbörse zeigte sich Abgabeln, in Folge dessen eine Ermattung eintrat.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 754 bis 755.50, Rima-Murányer Eisenwerksaktien zu 493 bis 494.50, österreichische Kreditaktien zu 642 bis 643.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 634.25 bis 635.40.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische vierprozentige Kronrente zu 97.20 bis 97.25. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 755.50 bis 753.50, ungarische Hypothekbankaktien zu 508.15, Oesterreichische Kreditaktien zu 643 bis 642.50, Rima-Murányer Eisenwerksaktien zu 494.25 bis 497.50, Südbahnaktien zu 87.50 bis 87, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 635.25. — Zur Erklärungzeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 642.50. — Prämiengeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 4 K. bis 5 K., auf acht Tage 8 K. bis 10 K., per Ultimo August 13 K. bis 15 K.

Die Nachbörse war bei belanglosem Verkehr auf Realisirungen etwas abgeschwächt. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 642.75 bis 641.25, ungarische Kreditbankaktien zu 754, Rima-Murányer zu 496.50 bis 495, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 634.25. — Zum Schluß blieben: Oesterreichische Kreditaktien zu 641.25.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei besserem Angebot und schwacher Kaufkraft in fester Tendenz. Es wurden circa 15,000 Meterzentner

Budapester Börsenkurse.

Table with 2 columns: Description (e.g., I. Ung. Staatsschuld, II. Oest. Staatsschuld) and Price (e.g., 119.50, 97.25).

Table with 2 columns: Description (e.g., VIII. Pers.-Gesellsch., IX. Mühlen, X. Bergu. u. Ziegelf.) and Price (e.g., 420, 175, 800).

Table with 2 columns: Description (e.g., XIV. Verkehrs-Unt., XV. Lofe) and Price (e.g., 1590, 470, 20).

Table with 2 columns: Description (e.g., XVI. Salutca, XVII. Devisen) and Price (e.g., 155, 198.40).

Table with 2 columns: Description (e.g., Liquidations-Kurse) and Price (e.g., 754, 643).

Die Kurse der unter I-V notirten Effekte verziehen sich für 100 Kronen, wenn sie auf Kronen 5. Pf. oder Silber lauten, auf je 50 Gulden wenn sie auf Goldgulden oder Kronen-Wünze lauten.

zu 10 Heller höheren Preisen aus dem Markte genommen.

Roggen ist bei mäßigem Verkehr 10 Heller billiger, per prompt notiren wir 8 K. bis 8 K. 17 1/2 S. per Kaffe.

Futtergerste ist behauptet und Holt 6 K. 80 S. bis 7 K. 40 S. prompt ab und Parität hier.

Hafer blieb preishaltend, wir notiren von 7 K. 10 S. bis 7 K. 60 S. per Kaffe ab hier.

Mais ist unverändert. Per prompt notiren wir waggonfrei hier 7 K. 35 S. bis 7 K. 40 S. per Kaffe.

Verkauft wurden:

Weizen, Weizen, neuer: 200 Mztr. 82.5 Kg. zu R. 11.30, 500 Mztr. 82 Kg. zu R. 11.25, 300 Mztr. 81.5 Kg. zu R. 11.20, 100 Mztr. 81.3 Kg. zu R. 11.15, 100 Mztr. 81 Kg. zu R. 11.20, 100 Mztr. 81 Kg. zu R. 11.17 1/2, 300 Mztr. 81 Kg. zu R. 11.25, 100 Mztr. 81 Kg. zu R. 11.20, 100 Mztr. 81 Kg. zu R. 11.17 1/2, 100 Mztr. 81 Kg. und 100 Mztr. 80 Kg. zu R. 11 (gelb), 200 Mztr. 80.8 Kg. zu R. 11 (gelb), 100 Mztr. 80.5 Kg. zu R. 11.10, 400 Mztr. 80.5 Kg. zu R. 11.05, 100 Mztr. 80.5 Kg. zu R. 11, 200 Mztr. 80.5 Kg. zu R. 11.20, 100 Mztr. 80 Kg. zu R. 11.15, 300 Mztr. 80 Kg. zu R. 11.25, 100 Mztr. 80 Kg. zu R. 11, 100 Mztr. 80 Kg. zu R. 10.90, 2000 Mztr. 80 Kg. zu R. 11.25, 100 Mztr. 80 Kg. zu R. 10.80 (brandig), 100 Mztr. 79.5 Kg. zu R. 11.20, 200 Mztr. 79 Kg. zu R. 11 (alt), 100 Mztr. 78 Kg. zu R. 10.85, 100 Mztr. 78 Kg. zu R. 10.85, Alles per drei Monate. — Makóer: 1830 Mztr. 79 Kg. zu R. 11.15 (alt), per drei Monate. — Sarter: 200 Mztr. 77 Kg. zu R. 11, per drei Monate. — Pester Boden: 150 Mztr. 81 Kg. zu R. 11.15, 150 Mztr. 81 Kg. zu R. 11.17 1/2, 800 Mztr. 80 Kg. zu R. 11.05, 500 Mztr. 80 Kg. zu R. 11.05, 100 Mztr. 80 Kg. zu R. 11, 300 Mztr. 80 Kg. zu R. 10.90, 200 Mztr. 79 Kg. zu R. 11.05, 100 Mztr. 79 Kg. zu R. 10.45 (brandig), 100 Mztr. 77 Kg. zu R. 10.65, Alles per drei Monate. — Banater: 600 Mztr. 80 Kg. zu R. 11, 1100 Mztr. 80 Kg. zu R. 10.95, 900 Mztr. 79 Kg. zu R. 11.05, Alles per drei Monate. — Török-Becseer: 3000 Mztr. 78 Kg. zu R. 10.02 1/2, per drei Monate. — Becsekerer: 2400 Mztr. 78.4 Kg. zu R. 10.85, per drei Monate.

Roggen: 200 Mztr. zu R. 8.17 1/2, 300 Mztr. zu R. 8.12 1/2, 400 Mztr. zu R. 8.12 1/2, 100 Mztr. zu R. 8.12 1/2, 100 Mztr. zu R. 8.10, Alles per Kaffe, Parität, 200 Mztr. zu R. 8.15, per Kaffe, 500 Mztr. (alter) zu R. 8, per drei Monate, 500 Mztr. (alter) zu R. 8.05, per Kaffe.

Hafer: 250 Mztr. zu R. 7.65, 100 Mztr. zu R. 7.40, Weides per Kaffe.

Mais: 1600 Mztr. zu R. 7.38, per Kaffe, 250 Mztr. zu R. 7.35, 100 Mztr. zu R. 7.35, Weides per Kaffe, ab Waggon.

Auf dem Terminmarkt kam heute gründliche Flaubheit zur Geltung. Es wurden Regen gemeldet, welche auch ausgiebiger sind und für Mais und Hackfrüchte doch noch vorteilhaft wirken. Die Spekulation ist mit Kauf-Engagements dabei übersättigt, und trotz des serbischen Mais-Ausfuhrverbots herrscht starke Realisationslust, welche besonders Nachmittags prägnant zum Ausdruck kam. Die Kurse fielen rapid abwärts und ergibt sich gegen gestern Abends in Weizen ein Rückfall von 22 Hellern, in Roggen von 10 Hellern, in Mais von 17 Hellern, in Hafer von 16 Hellern. — Vormittags wurden gehandelt: Weizen per Oktober zu R. 10.68, R. 10.66, R. 10.70, R. 10.58, R. 10.61

und R. 10.53, Weizen per April 1905 zu R. 10.91, R. 10.93 und R. 10.73, Roggen per Oktober zu R. 8.40, R. 8.22 und R. 8.23, Roggen per April 1905 zu R. 8.53, Mais per September zu R. 7.34, R. 7.35 und R. 7.25, Mais per Mai 1905 zu R. 7.36, R. 7.29, R. 7.32 und R. 7.25, Hafer per Oktober zu R. 7.34, R. 7.35 und R. 7.18. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Oktober zu R. 10.53 Geld, R. 10.54 Waare, Weizen per April 1905 zu R. 10.73 Geld, R. 10.75 Waare, Roggen per Oktober zu R. 8.23 Geld, R. 8.24 Waare, Mais per September zu R. 7.24 Geld, R. 7.26 Wa., Mais per Mai 1905 zu R. 7.26 G., R. 7.27 Waare, Hafer per Oktober zu R. 7.19 Geld, R. 7.20 Waare, Kohlraps per August zu R. 11.15 Geld, R. 11.25 Waare. — Abends schließen: Weizen per Oktober zu R. 10.46 Geld, R. 10.47 Waare, Weizen per April zu R. 10.67 G., R. 10.68 Waare, Roggen per Oktober zu R. 8.20 Geld, R. 8.21, Waare, Mais per September zu R. 7.17 Geld, R. 7.18 Waare, Mais per Mai 1905 zu R. 7.17 Geld, R. 7.19 Waare, Hafer per Oktober zu R. 7.18 Geld, R. 7.19 Waare.

Produktengeschäft. Verkauft wurde: Schweinefett zu R. 65, dreifüßiger Speck zu R. 56 und vierfüßiger Speck zu R. 52, Alles per 50 Kilogramm. — Amtlich notiren: Schweißfett, Stadtwaare R. 65.— Geld, R. 65.50 Waare, Speck Budapest Stadtwaare, vierfüßiger R. 52.— Geld, R. 52.50 Waare, Budapest Stadtwaare, dreifüßiger R. 55.50 Geld, R. 56.— Waare. — Pflaumenmus (effektive Waare): Slavonisches 1903er R. 12.50 Geld, R. 13.— Waare, serbisches 1903er R. 10.50 Geld, Kronen 11.— Waare. Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1903er R. 58.— Geld, R. 70.— Waare, Rothklee, kleinfrüher 1903er R. 56.— Geld, R. 62.— Waare, mittelfrüher 1903er R. 65.— Geld, R. 72.— Waare, großfrüher 1903er R. 74.— Geld, R. 78.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Heiße', 'Weißbunburger', 'Banater', 'Pester Boden', 'Weißbunburger (neu)', and 'Pester Boden (neu)'. Each column lists prices for various grades of wheat and rye.

Table listing prices for 'Weißbunburger (neu)' and 'Banater (neu)' in various grades.

Table titled 'Termine' listing prices for wheat and rye for different months and years.

Budapest, 10. August. (Spiritus.) Rohspiritus notirt: loco Budapest R. 48.50 Geld, R. 49.50 Waare

Wasserstand.

Table showing water levels in centimeters for various locations like Schäring, Donau, and others.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gesunken um; > gestiegen um C° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

EMANUEL WÄGNER'S Erziehungs- u. Lehranstalt mit dem Rechte der Öffentlichkeit in Rákospalota, neben Budapest, Eisenbahn, Post, Telegraphen- u. Telephonstation.

FRANZ GERŐ'sches Mittelschulinternat BUDAPEST, VII., Rózsa-utca 33, im eigenen Hause.

Prof. M. Aranyosi's öffentliche höhere Handelsschule BUDAPEST, V., Nagykorona-utca 13.

Dr. Garai, Spezialarzt für geheime u. Hautkrankheiten, Manneschäche, Blasen-, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten.

4 Paar Schuhe um nur fl. 2.50 werden wegen Ankauf großer Quantitäten für den Spottpreis...

Schornsteinaufsätze. HÉBER SÁNDOR Sparherd-Schlosser und Ofensetzer Budapest, VI., Váci-körut 39.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V., Matsnerstrasse 84) und zur Bequemlichkeit des p. l. Publikums noch in folgenden Filialen:

I. Bezirk.
Bestung, Polnischstrasse, Tratt.
II. Bezirk.
Ganyigasse 2, Toldi Lajos, Buchhandlung.
III. Bezirk.
Zsigmond-tér 12, Szabó Sipót, Tratt.
IV. Bezirk.
Galvinplatz 2, Engelmann Rör, Drucker; Erlangenplatz, Cseke Kronprinzgasse, Franke Pál, Buchhandlung; Jókaistrasse 14, Góth Vilmos, Tratt.; Kerepesi-mergasse 11, Szántó Rör, Tratt.; Budaörsi-gasse 7, Frau Josef Dufek; Währingergasse 35, Wittold-Drucker; Budaörsi-gasse 3, Remeset R. S., Tratt.

V. Bezirk.
Reichsring 8, Schöbl Gyula, Tratt.; Postamtsstrasse; Sorok-hegy 13, Weill Vilmos, Tratt.; Währingergasse 1, Frau Gábor Székely, Tratt.

VI. Bezirk.
Theresienring 54, Breuer növérek, Tratt.; Andráshystr. 48, Honoczgy Mária, Tratt.; Andráshystr. 48, Frau Gábor Székely, Tratt.; Andráshystr. 84, Giet Rös, Tratt.; Währingergasse 1, Frau Schön Adolf, Tratt.; Theresienring 2, Jala Rör, Buch- und Musikalienhandlung; Theresienring 84, Frau Barna László.

VII. Bezirk.
Mereu-strasse 44, Gang Adolf, Papierhandlung; Barossplatz 20, Grünhut Rör, Tratt.; Kerepesi-mergasse 50, Jambolovics, Tratt.; Stephánplatz 1, Röhrt Gyula, Tratt.; Erlangenplatz 2, Frau Jollán Andor, Tratt.; Erlangenplatz 51, Tratt.; Erlangenplatz 17, Stadlbaum R. Tratt.

VIII. Bezirk.
Mensinger 18, Remberg Polilla, Tratt.; Rungasse, Cseke Elek, Tratt.; Weib 5, Mann, Sechserhandlung; Jókaistrasse 50, Rös Gertrude, Tratt.; Kerepesi-mergasse 1, Soproni S. Gertrude, Tratt.; Währingergasse 19, Emilia Branta, Tratt.; Baross-gasse 31, Schülz Adolf, Tratt.; Jókaistrasse 83, Weintraub Anna, Tratt.

IX. Bezirk.
Hellerstrasse 88, Mátér Sipót, Papierhandlung.
X. Bezirk.
Steinbruch, Liget-tér 2, Karoline Csásó, Ujpest.
Kispádogasse 10, Witwe Deuch Teréz, Bettungsbedienstete.
Ferner in allen gut abgetheilten Annoncen-Bureau.

Damen
finden Rath und Hilfe und Aufnahme zur Entbindung unter größter Verschwiegenheit bei einer dipl. Wiener Hebammen Cécille Molnar, Dessewffy-utca 3, I. Stiege, 2. St. 8. 11988

Ein kommissirtes
Gut, 1000 Joch, nahe einer Bahnstation oder Wasser, Torontaler Komitat, wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „S. R. 81“ an die Exped. 19851

Fiatal segéd,
ki a füszer- és rövidáru-szakmában jártas, azonnal felvétetik. Ajánlatok a fizetési igények meghatározásával Márkus Salamon fia czéghöz Stigmegre intézendők. 19860

Diplomirte
idr. Erzieherin
zu einem 8jährigen Mädchen gesucht für die erste Bürgerklasse, deutsch, ungarisch, französisch und Klavierunterricht erforderlich. Mehrjährige Praxis sowie prima Referenzen unerlässlich. Offerte mit Gehaltsanprüchen sowie Zeugnisstücken, welche nicht retournirt werden an Widder Mór, Vasvár. 19858

Gassenwohnung,
sofort begehbar, bestehend aus 2 Gassenzimmer, Badzimmer etc., um 60 fl. bis November zu vermieten. VII., Pesterdy-utca 31, Z. 9. 19949

Tanoncz,
ki legalább 4 elemi és 3 középiskolát jó sikerrel végzett, azonnali belépésre felvételtik. Frisch Ignác, uri és női divat-üzlet, Kerepesi-ut 50. 19951

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offerirt billigt Budapest, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 11350

Deffertrauben 4 Kr
Ringlotten, edel, Kr. 2.80
Dessertweinschken R. 2.40
Paradis-Aepfel R. 2.40
Gurken 3. Einlegen 2.40
Buckermelonen, edel 2.40
Wassermelonen Kr. 2.—
Aepfel, schön, groß 2.20
per 5 Klg. Korb ab hier per Nachnahme; wenn Bahnsendung bedeutend billiger, offeriren Lazar David's Nachfolger, Gyöngyös, Ungarn. 19622

Korke
liefert billigt und bestens die anerkannt leistungsfähige Korkefabrik Robicek Adolf, Budapest, Nefelejts-u. 15. Preisblatt und Muster gratis. 19604

Ház-tulajdonosoknak
ajánlok megbízható házmestereket. Közvetítés díjtalan. D'Elseaux, Tüzoltó-utca 33/b., II. 25. 19903

Erzieherin
wird gesucht zu 2 Mädchen, 1 Knaben, von welchen das ältere Mädchen für die erste Bürgerklasse, die anderen zwei Kinder, welche noch die Volksschule besuchen, im Deutschen, Hebräischen, sowie in Handarbeit zu unterrichten wären. Offerte, mit Zeugnisstücken versehen, nebst Gehaltsanprüchen sind zu richten an Simon Spitzer, V.-Kopánica (Slavonien) 19912

Maschinen-schreiberin,
der deutschen Sprache und Stenographie vollkommen und der französischen Sprache mächtig, findet bei Emanuel Hochfelder, Gyár-utca 62, sofortige Aufnahme. 11979

Házeladás.
Bácsmegeye egyik községében, élénk forgalmu helyen, tizlet és vendéglőnek vagy gazdasági épületeknek alkalmas 4szobás teljes lakás és melléképülységek, pincze, felszer 2 darab 20 öles göréval, tágas udvarral, családi körülmények folytán eladó. Erdéklődések „S. S. B.“ czimen a kiadóba kéretnek. 19000

Utazók
kisebb és nagyobb községekbe fix fizetés és jutalék mellett felvételnék. Személyes jelentkezés. Orangyal, V., Sziget-u. 4. 11949

2 tüchtige Kommiss
von der Konfektionsbranche werden acceptirt bei Weiner u. Jakobovits, Kerepesi-ut 75. 19887

Benzinmotor
oder Petroleummotor von 1/2 Pferdekraft, gebraucht, aber noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preis unter „S. C. 952“ an die Exp. 19952

Verschleißer
für Branntweindepot, welches 10,000 Gulden Jahresumsatz erreicht, mit fixem Gehalt und freier Wohnung, gesucht. Entsprechende Baarzahlung erwünscht. Szilágyi és Társa, Soroksári-ut 21. 19958

Spezial-Bureau
Moriz Fischer,
Magán nyomozó intézet
Budapest,
V., Váci-körút 40.
Vornehmste Firma,
besorgt
Necherchen,
Beobachtungen
in allen vertraulichen
Angelegenheiten. Delikate
Missionen in Budapest,
In- und Ausland.
Personal-Kontrolle. Hei-
rath's-Ankünfte. Spezial-
Evidenzhaltung.
Telephon 33-02. 11060

Holzbranche.
Tüchtiger Detail-Verkäufer
mit guten Zeugnissen und
Kenntniß der serbischen
Sprache wird für unser Uj-
vidéker Weichholzgeschäft ac-
ceptirt. Brüder Schwarz, Uj-
vidék. 19798

Suche
für November in Pest ein
Parterre- oder stochohes
kleines Haus
in Pacht oder zu kaufen. Dr.
Ulrid. Gyár-utca 5. 11988

Wegen schleuniger
Demolirung
des Hauses
VIII., Stáhy-u. 15,
vis-à-vis dem Rodus-Spital,
verkaufe um jeden Preis:
400 □ Meter Dachstuhl,
400 □ Meter Dippelboden,
100,000 Mauerziegel, 30,000
Dachziegel, Bretter, Latten,
Thüren, Fenster etc. Näheres am
Demolirungsplatz.
11984

Fast neues
Klavier ist zu verkaufen, Kol-
tenbiller-gasse 19, Parterre 3.
11853

Demolirung.
Ganz neue Dachziegel, 100,000
Mauerziegel, malterlos, von
einem Neubau und sonstiges
Baumaterial billig zu bekom-
men. VII., Szigetvári-utca
27, neben der Baross-gasse.
11889

Olesó ház eladó
5000 forint lefizetéssel, 20
lakás, 5 istállóval, 15 szá-
zalkot a befektetett tóke
után jövedelmez. Bo-
dánzsky, Kisfuváros-utca
4. sz. 19948

Deutsche,
geb. Dame, h. fremd, sucht
von besserem älteren Herrn
H. Darlehen. Offerte unter
„M. 1“ an die Exp. 19946

Esztergom.
Warum keine Nachricht?
Diensttag (Gefen?) Schreibe,
Süßeste (Wohnung)! Dein
Schnüchtliger. 19943

Kiváló
jóforgalmu, fényes be-
rendezésű füszerüzlet napi
350 korona bevétellel
saját házában, ugyszin-
tén fióktizlet napi 200
korona bevétellel üzletél
való visszavonulás miatt
azonnól eladók. Spitzer
Mór, Ujpest, Árpád-ut 41.
11939

Komptoiristánó,
ki a magyar-német leve-
lezésben, könyvelésben és
az irodai teendőkben
járta, egy nagykereske-
desben azonnali alkalma-
zást talál. Ajánlatok „B.
V. 944“ alatt a kiadóba.
19944

Cseffel, Gartencseffel,
Rohrseffel, Speiseesffel, edthe
Reberseffel, Klavirseffel, Schau-
fel, Gautenils, Rinderseffel, Mo-
sefels etc. lauft man gut u. billig
bei Langraf Mór, Cseffel-fabrik,
Niederlage, Budapest, IV.,
Gerlóczy-(Rostély)utca 2.
19716

Insolvente
Kaufleute, Fabrikanten, Ge-
werbetreibende (auch Pro-
vinz) werden im Stillen rasch
und coulant ausgeglüht.
Stelle Kapital zur Verfügung.
Ladány's kommerzielles
Bureau, Budapest, VI., An-
drásky-ut 27. 19907

Izr. tanító
jó álláshoz jut, ha leányo-
mat nőül veszi. Levele-
ket „Pädagogus 900“ alatt
a kiadóba kérek. 11900

Fiatal, ügyes
vas- és bór-, esetleg bór-
és füszerkereskedő-segéd,
ki a magyar és tót nyel-
vet bírja, aug. hó 15-étől
alkalmazást nyer Erdei
József urnál, Verebely,
Bars-m. 19896

Tüchtige Verkäuferin
der Gem.-Waarenbranche,
20 Kronen monatl. nebst
ganzem Verpflegung wird aufs
Land aufzunehmen gesucht.
Anträge unter „Reisig 857“
an die Exped. 19857

Möbel auf Raten.
Schlaf- u. Speisezimmer-
richtungen, auch einzelne Stücke
selbsterzeugte Divane, Ma-
tratten, Drahtbetteinlagen,
Hängelampen, Pendeluhren
billiger wie überall, gegen
vortheilhafte Zahlungsbedin-
gungen in der Möbeldiebstahl-
Nathan Ignác, Budapest,
VII., Erzsébet-körút 27.
19616

Verfäzzettel,
altes Gold, Silber und Ju-
welen laufe zu höchsten Prei-
sen. Singer Jakob, Zume-
len-Gesellschaft, Király-utca
91. sz. 19403

Gummiüberzieher
für Spritzmannschaft
in reichster Auswahl bei
Gummi Reissner,
Budapest, Haris-bazar 12.
11978

Wer seine Frau
lieb hat, bestellst das sorgen-
freie Familienglück garan-
tirtene wichtigste illustrierte
Buch über zu viel Kinder-
legen. Mit Abdruck mehrerer
Tausende Dankschreiben bistret
gegen 90 fl. in ungar. Brief-
marken von Frau A. Kaupa,
Berlin S. W. 245, Linden-
str. 50, Anonym nicht. 18579

Hofbesorger.
Für meine Defononimpachtung
in Hodi, Preßburger Komitat,
suche ich per 1. September
als Aushilfe für 3-4 Mo-
nate einen ledigen Hofbe-
sorger, der der slavischen
Sprache in Wort, der un-
garischen Sprache in Wort
und Schrift mächtig ist und
mehrjährige Praxis aufweisen
kann. Offerte mit Zeugnis-
stücken, die nicht retournirt
werden, sind zu richten an
Pollák Gyula, Hódi, ut.
posta Galánta. 19897

Solides Mädchen,
Anfängerin, sucht Stelle in
einer Kraft; spricht deutsch,
ungarisch und slavisch. Hol-
way Irma, Kmetty-
utca 2, I. em. 9. 11873

Bevezetett utazó
füszer, czukorka, vegyé-
szeti, papiráru szakmából
állást keres. Szives meg-
kereséseket „Tevékeny
29“ jeligére a kiadóba
kéretnek. 19953

Okl. tanítóneket,
izr. és ker. vallásukat,
kitünő bizonyítványokkal,
német nevelőneket zene
és nyelvismerttel, észak-
német bonnet ajánl; min-
dennemü tanerőt elhelyez
Sugár Jolán,
IV., Kossuth Lajos-u. 1.
19934

Lipótvárosi
maradékok-áruháza
Erzsébet-tér 4. Legujabb
gyapju-, selyem-, damaszt,
mosókemlék, szőnyegek
olcsón kaphatók. 19623

Klaviere
zu billigen Preisen
werden verkauft, ausgeliehen,
gestimmt, reparirt, lange Kla-
viere gegen kurze umgetauscht
im größten und solidesten Kla-
vieralon Ungarns.
Gustav Peckenast,
Sisellaplatz 2. Begründet 1865.
Telephon 169. 18677

Agenten
oder Reisende der Spezeerei-
oder Kolonialwaarenbranche
können durch Mitnahme eines
bereits eingeführten Massen-
artikels lohnenden
Nebenverdienst
erzielen. Offerte unt. „Lohnend
801“ an die Exp. 11801

Gas- und Benzin-
Motore und Benzin-
lokomobile,
eigenes Fabrikat, einfachste
und neueste Konstruktion,
ebenso gebraucht, idellos
reparirte Motore unter Ga-
rantie empfehlen billigt
Fescht u. Roth, Budapest,
Rökk Szilárd-utca 40.
Reparaturen, Rekonstruirun-
gen und Montirungen wer-
den prompt verfertigt. 11788

Butter,
Gänsefeschmalz
wird vollständig ersetzt durch
meinen garantirt naturrechten,
zum Kochen, Baden, Braten
vorzüglichsten, sehr ausgiebigen,
angenehmen, ganz geruchlosen,
nicht ranzigen WJ Kofus-
nupfett, 5 Klg.-Postfolló kostet
K. 6.28, bei Speise- u. portu-
freier Zusendung K. 7 gegen
Nachnahme. WJ vom
hiesigen orth. Rabbinat.
Regina Klein in Tolosva.
Dringende Warnung vor un-
bedeutend billigeren, ganz
werthlosen Erzeugnissen.
19782

Telzálgekölcsönöket,
személyhitelt tisztviselők
számára a XI. rangosz-
tálytól és tiszték számára
főhadnagyi rangtól kezd-
ve. Kereskedőknek tárcaza
és nyiltszámla hitelt köze-
vetit a törvényszéki leg-
bejegyzett Váltóeszámito-
lási és Bankbizományi
üzlet, Budapest, VI., Vá-
czi-körút 51. sz. Jutalék
utólagos. Válaszbélyeg.
10584

Möbel,
wenig benütete u. gute neue
komplete
Salon-, Speise- u.
Schlafzimmer-Einrichtungen,
wie auch einzelne Stücke sind
billigt zu haben bei
Friedländer Salamon,
VIII., Tisza Kálmán-tér 1.
19620

Nähmaschinen-
Mechaniker.
Tüchtiger Mechaniker, auf alle
Systeme Nähmaschinen und
Fahrräder eingewöhnt, findet
sfort Stelle.
Tüchtige Agenten
werden bei hoher Provision
aufgenommen bei S. Gach-
nang, Mechaniker, Sorok-
sári-u. 8. 19888

Junger, tüchtiger
Verkäufer
der Herrenmode, Galanterie-
und Kurzwaarenbranche wird
per 1. Oktober acceptirt
Offerte mit Angabe der bis-
herigen Thätigkeit und Pho-
tographie sind zu richten an
die Firma Ed. Grünberger,
Lugos. 19899

Rasche Demolirung
der stochohen Häuser
Dohány-u. 16-18
un bes gewesenen
Palais d. Baron
Kochmeister,
Kronengasse 32,
Arany János-utca 28,
werden
1 Mill. Ziegel,
1/2 Mill. Dachziegel,
prachtvolle Dachstühle,
Dippelholz, moderne
Thüren und Fenster,
Granitpflaster, Parquetten,
moderne Stalleinrichtung,
Medinger Sparherde und
Füllböjen zu den billigsten
Preisen verkauft. 19865

Haláleset
és osztokodás miatt kö-
rülbelül 1600 katasz. hold
szántóföld, legelő, cser-
erdő és beltelekből álló
birtok, szarvasmarha, ser-
tés és juhállomány, gaz-
dasági épületek és eszkö-
zökkel együttigen olcsón
eladó. Kolozsvártól 18
Kilométer Bihar-megye
felé, kitünő országoton
fekszik. Ertekezetheti
Fleischer Zsigmond, Bu-
dapest, Luther-utca 1.
19854

Demolirung.
Dachstühle, Dachziegel, Dip-
pelholz, 200,000 prima mal-
terlose Mauerziegel, Steine,
Bretter, Trauerfen, Thüren,
Fenster werden wegen Räu-
mung des Platzes sehr billig
verkauft. Näheres auf den
Demolirungsplätzen VII., Szö-
vetség-utca 14-16 und
VII., Dob-utca 15. 11890

Tüchtiger
Wasserleitungsmonieur sucht
eine Hausmeisterstelle in
einem größeren Hause. Selber
ist der deutschen und ungar-
rischen Sprache mächtig, mit
Zeugnissen versehen, leistet ev.
auch Raution. Adresse: B. S.,
Gyár-utca 13, Thür 6.
12064

Saldakontista
kerestetik azonnali belé-
pésre egy nagykereske-
desbe. Ajánlatok „A. K.
945“ alatt a kiadóba.
19945

Intelligente
Frau mittleren Alters, welche
den Haushalt versteht, wünscht
Stelle als Wirthschafterin,
geht auch ins Ausland.
Erzsébet-körút 24, II. 21.
12062

Reines Zeitungs-
Makulaturpapier
ist um 12 Kr. per
Meterzentner zu
haben. Bei Abnahme
von mindestens 5
Meterzentner á 10
Kr. Näheres in der
Expedition.

Magyar királyi Államvasutak.
107933/1904. számhoz.
Pályázati hirdemény.
A magyar királyi Államvas-
utak igazgatósága a jövő 1905.
évtben, esetleg 8 éven át szük-
séges acél- és vasút-anya-
gok szállitásának biztosítását
őhajtván, és iránt nyilvános
pályázatot hirdet. Az ajánla-
tok legkésőbb folyó évi szeptem-
ber hó 3-ának déli 12 óráig
beterjesztendők, a bánat-
pénz pedig folyó évi szeptem-
ber hó 2-án déli 12 óráig be-
küldendő. A pályázatra vo-
natkozó részletezett feltétele-
ket a magyar királyi Állam-
vasutak anyag- és leltárbe-
szerzési szakosztályánál (Bu-
dapest, Andrásy-ut 73) meg-
tekinthetők. Budapest, 1904.
augusztus hónap. Az igazga-
tóság. 19758-8684

Ein elegant
möblirtes Zimmer mit sepa-
ratem Eingang ist sofort zu
vermieten. II. ker., Lövd-
ház-u. 16, II. em. 20. 11824

Die neueste Behandlung der Tuberkulose, der Blut-, Magen-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten.

Weiteres ärztl. Urtheil: Der Tuberkulosekongress unter dem Vorsitz des Prof. Nokard kommt zu folgendem Schluss:
„Das Vanadiol ist ein Heilmittel nach Wunsch für die Tuberkulösen, denen es stets den Appetit zurückgibt und bei denen es mächtig die Kräfte und Lebensenergie hebt.“

Der Spezialist Dr. Baradat in Cannes schreibt in seinem Buche über: Die physischen Mittel bei der Behandlung der Tuberkulose Seite 45:

„Die stets gleichen Resultate der Behandlung sind: Die Wiederkehr eines starken Appetits, das Steigen der Kräfte, die Aufbesserung des Ernährungszustandes, mit einem Worte, die Umwandlung eines für die Tuberkulose empfänglichen in einen widerstandsfähigen Organismus. Ich selbst habe die Behandlung mit Vanadiol in meiner Privatpraxis und auf der Station des „Rothen Kreuzes“ versucht und habe überraschende Resultate erhalten.“

Vanadiol und Vanadoserum, Gemenge von 2 gr. Vanadiumsalz und 100 gr. Sauerstoff auf 1000 gr.

Wasser, sind **absolut ungiftig, geschmacklos und nicht ätzend**. Dieselben verbrennen die Bacillen, regeln den Stoffwechsel (**Zuckerharnruhr, Gicht**), desinfizieren und kräftigen den **Magen, den Darm** und die **Nieren, ohne irgendwelche schädliche Nebenwirkung**. Die Methode ist **streng wissenschaftlich und erprobt**.

Näheres durch die ärztliche Gratis-Broschüre.
Vanadiol, Gebrauch für einen Monat 1 Flacon = 10 Mk. Erhältlich durch die grösseren Apotheken, wo nicht, durch das Vanadiumdepot Vollmerhausen, Bez. Köln.

Niederlage: **Budapest**, Apotheker Jos, v. Török Königsgasse 12.

MAGYARHON ELSŐ, LEGNAGYOBBS ÉS LEGIOBB HIRNEVŐ ÓRAÜZLETE.

Alapítva 1847.

Brausweller Janos

szab. chronometer- és műórás, főtitkárja a remontoir ingoráknak

ÓRAK, ÉKSZEREK 10-évi jótállással RÉSZLETFIZETÉSRE

Képes árjegyzék bérmentve. Javítások pontosan eszközötteknek.

Liebig's Fleisch-Extract.

Unentbehrlich in jeder Küche.

Sofortige Bereitung bester Bouillon.

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

In **Zinntuben**, neue praktische Verpackung, kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit.

Für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute unentbehrlich!

Ueber gründliche Heilung der Geheimen Krankheiten.

In einer solch ernstlichen Sache möge sich Niemand die Mühe verdriessen lassen und sich einmal persönlich melden, da mit den neuesten im Auslande beschafften Spezialinstrumenten Sitz, Verbreitung, Beschaffenheit und Krankheitsreize selbst bei den ältesten Krankheiten pünktlich festgestellt werden können; wie tief immer sich auch das Krankheitsmaterial in die Organe oder in die Körpersäfte eingemischt haben mag. Auf Grund dieser eingehenden Untersuchung kann auch mit voller Sicherheit die dem Krankheitszustande entsprechende, zur gründlichen Heilung führende Spezialkur bestimmt werden, welche Jedermann ohne Berufsstörung auch zu Hause durchmachen kann. Sollte es Jemandem unmöglich sein, zu erscheinen, so möge er seine Krankheit beschreiben und nach pünktlicher Prüfung des Falles erhält er die Instruktionen und auch die entsprechenden Spezialmittel — bei strengster Diskretion. Dem Schreiben ist eine Retourmarke beizulegen. Nach beendeter Kur werden die Briefe verbrannt oder nach Wunsch dem Betreffenden zurückgestellt.

Von solcher Vollkommenheit und einem wirklichen Mangel abhelfend, ist in unserem Vaterlande das landberühmte Institut des emer. Spitalsarztes, Spezialisten Dr. Palócz, (Budapest, Bezirk, Kerepesi-ut 10), wo Jedermann (Mann oder Frau) wohlwollende, aufrichtige und gewissenhafte Aufklärung über das Geschlechtsleben erhält, wo das Blut und die Körpersäfte des Kranken gereinigt, seine Nerven gestärkt werden, der ganze Organismus von den Krankheitsstoffen befreit und seine Seelenqualen gebannt werden.

Ohne Störung der alltäglichen Beschäftigung, mit sicherem Erfolge, gründlich und rasch kurirt Dr. Palócz seit einer langen Reihe von Jahren mit seiner Spezial-Heilmethode, auch in den vernachlässigtesten Fällen, die syphilitischen Geschwüre, Harnröhren-, Blasen-, Nerven- und Rückenmarksleiden, Brüche, die Folgen der Selbstbefleckung und Syphilis, Samenfluß, geschwächte Manneskraft (Impotenz), beginnende Geistesstörung, goldene Ader, Blutkrankheiten, Hautkrankheiten und sämtliche Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane. Für Damen besonderer Wartesalon mit separatem Ausgang. Die Ordination besorgt Dr. Palócz selbst und allein täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. (An Sonntagen, Adresse: Dr. Palócz, emerit. Spitalsarzt, Spezialist Budapest, VII. Bezirk, Kerepesi-ut 10.

500 GULDEN

zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Bartilla's Zahnwasser**, 2 Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **H. Bartilla's Erben** (E. Winkler), Wien, 19/L, Sommergasse 1.

Depots in Budapest: J. v. Török, Königsgasse 12 u. Andrássystrasse 29 Dr. Eger, Waisnering 17. — Man verlange in den Apotheken ausdrücklich **Bartilla's Zahnwasser**. Fälschungsanzeigen werden auf belohnt.

Möbel

gegen Ratenzahlung, wie auch fixe Zeit zu soliden Preisen und vortheilhaften Zahlungsmodalitäten. Mit Aufklärung dient

STEFAN LISZT,

Budapest, IV., Koronaherzog-utca 2, Ecke Kigyóter, in der Möbelniederlage. 37885

BENZINMOTORE u. BENZINLOKOMOBILE

mit Ventilsteuerung von 2-50P Absolut verlässlicher, Billigster Betrieb. Bequeme Zahlungsmodalitäten. Preiskatalog auf Verlangen gratis und franko. Solide Vertreter gesucht. **Budapester Mühlenbau-Anstalt und Maschinenfabrik** —Podvinecz & Heisler, Budapest, Váci-ut 141.

ANTIROST rostverhütende Eisenanstrichfarbe wirkt selbst bei schon verrostetem Eisen.

FLAMMENTOD feuer- u. wetterfeste Anstrichfarbe für Holz, Stein etc.

Gefirchene Holzbestandtheile sind vor Entzündung und Fäulnis geschützt. Wir empfehlen ferner unsere amerikanischen **Cylinderöl-Spezialitäten**, sowie konsistente **Maschinenfette** für Locomotiv- und Staufferbüchsen. **Kind & Herglotz** Filiale: Budapest, V. Bez., Chem. Fabrik Visegrádi-utca 4. szám.

Grosser Möbelverkauf

gegen Kassa oder auf Ratenzahlung **Dósa Kálmán**, Budapest, Kerepesi-ut 28, Halbstock. Preiscurant gratis und franko.

Diesel-Motor

effektive **Pferdekraft** per Stunde blos cca 1 Heller.

Mit Auskünften und kostenfreien Offerten dient bereitwilligst die **Waffen- u. Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft** in BUDAPEST. 86256

Wagen für Kranke



Rekonvaleszenten, Handbetriebswagen für Invalide und Solche, deren Füße den Dienst verlagern. Empfohlen von ärztlichen Kapazitäten. Lieferant für Gläub. u. L. u. L. Militär-Spitäler, Sanatorien, etc. **Karl L. Baumann** L. u. L. priv. Inhaber, Wien, VI., Millergasse Nr. 6. F. Illustrierte Preiscurante gratis. 3695

TAPETEN.

Wegen überhäuftem Lager von alten und neuen Tapeten, Rouletten, Papiermache, Rosetten, Ecken, Goldleisten, spanischen Wänden, solange der Vorrath reicht, um 50% billiger. Ein Zimmer mit Plafond für 20 Kronen hergestellt. Eine Rolle Tapeten von 20 Heller aufwärts.

Lederer Ernő,

IV., Hajó-utca 6 (beim Christophplatz).

GRATIS

u. franko, unter geschlossenem Couvert versenden wir Jedermann unseren hochinteressanten mit über tausend Abbild. u. umfangreichen Erläuterungen ausgestatteten Preiscurant. **Universal-Bruchbänder** unerreicher, verschleissen durch eine kl. Gummi-Pelotte auch den grössten Bruch. Der Preiscurant gibt weitesten Aufschluss über die Verschiedenheit der Brüche. **Gummi Kunstfüsse** Fischblauen, Damen-Präservatives mit genauer Erklärung u. Gebrauchsanweisung. Bei Bestellungen von über 20 Kronen 20% Ermässigung. **Kranken-Fahrstühle** Kunstbänder, Kunstleder, Stützmaschinen, Geradhalter, Gummistrümpfe, Bauchbinden, mit genauer Gebrauchsanweisung und Beschreibung. Der Preiscurant enthält die Weisungen zur „Ersten Hilfe“, Rettungskästen für Dressmaschinen sowie für Industrie-untern, sind bei uns erhältlich. **Krankenpflege-Artikel** in diversen u. separirten Abtheil. m. umfangr. Aufschlüssen. **Adr.: Magyar orvosi műszertár** Fabrik chirurgischer Instrumente, Bruchbänder und orthopädischer Maschinen, Budapest, VII., Kerepesi-ut 32. vis-à-vis dem Rochus-Spital

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 11. August 1904.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 17

Városligeti nyári színház.

Tanay Frigyes és Ferenczy Károly felléptével:
A hét Szélinger.

Látványos énekes bohóság 5 képből. Írta: Feld Mátyás és Faragó Jenő. Zenéjét szer-zette: Barna Izsó.
Szélinger Manó
Szélinger Izidor
Szélinger Árpád
Szélinger Jakab
Szélinger Aladár
Szélinger Samu
Szélinger Átala
Arany Klári
Örv. Bergerné
Nelly
Betty
Ilka
Miska
Lili
Mili
Hudson
A kis Kohn
Matróz

Fővárosi nyári színház.

Apajuno, a vízi szellem.

Nagy látványos operette 3 felvonásban. Zenéjét szerzette: Millöcker Károly.
Prucseszko hercz. Ujvári K.
Heloise, felesége Kállay L.
Ilinka, unokahuga Répássy G.
Nicsáno Környei B.
Marcu, paraszt Bejczy Gy.
Natalicza, felesége Haller I.
Dobruí Fekete Á.
Katinka Kecskeméthy
Alexandri Izsó M.
Gócza Tábori E.
Btró Keleti M.
Kezdeté fél 8 órakor.

Königl. ung. Oper, Nationaltheater, Lustspieltheater, Volkstheater, Ungar. Theater, Königstheater und Urania-Theater halten Ferien.

Repertoire der Christinenstädter Arena. Freitag, „A madarász“. Samstag, 13. August, zum ersten Male „Az aszfaltbetyár“. Sonntag, 14. August, Nachm. „A czigánybáró“, Abends „Az aszfaltbetyár“.

CIRCUS BEKETOW

Donnerstag, Abends 7 1/2 Uhr.

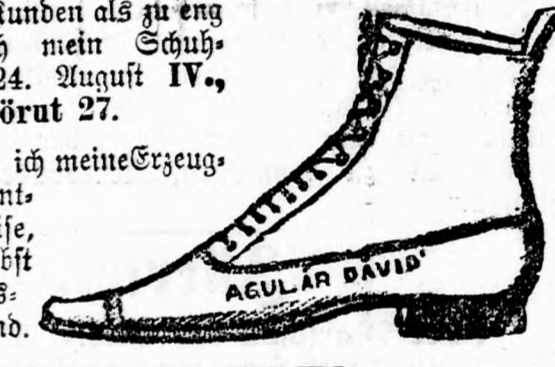
3 Cotrels, 2 Damen, 1 Herr, m. ihren phänomenalen Leistungen zu Pferd. Mlle Gusta de Botoni, eminente Schulführerin und Springpferd-Reiterin. The Howarth Nielsens, orig. Musical-Clown und Clownesse. Signor Talep, ausgezeichnetester Batout-Springer über 10 Pferde und den Riesenelefanten. Miss Marquis mit ihren wunderbar dressierten 6 Ponies.

Trio Newmen,
in ihren sensationellen Produktionen am 4fachen Lustred.

Lokalveränderung.

Nachdem sich mein gegenwärtiges Lokal zu Folge starker Frequenz meiner g. Kunden als zu eng erweist, verlege ich mein Schuhwarenlager mit 24. August IV., Museum-körut 27.

Bis dahin empfehle ich meine Erzeugnisse zu außerordentlich billigen Preisen, welche Preise selbst von „Ausverkaufspreisen“ billiger sind.



HERREN;

Kalbleder od. Wachs, Zwiid od. Besatz	fl. 3.—
Elegante Kalb- od. Wachs-Schnürschuhe	fl. 3.20
Salonlad od. Chevreau, Schnür od. engl.	fl. 4.—
Amerik. Borleder, Schnür, 4knöpf.	fl. 4.50
Gelbes Zuchtenleder, engl. od. Schnür	fl. 4.—
Offiziers-Schuhe, Lad, Chevreau o. Wachs	fl. 4.50
Militär-Batafonsen von Kalbleder 3.50, Bor	fl. 4.50
Sellner-Schuhe, genagelt, engl.	fl. 1.80

DAMEN;

Gemsleder, engl. od. Schnür, 3knöpf.	fl. 3.30
Bor, Chevreau od. Lad, Schnür od. engl.	fl. 3.50
Bor, Lad, Chevreau, Knopf	fl. 3.80
Grau- oder Drapp-Hirschleder, Schnür	fl. 3.20
Lad-Schuhe, graue Spange	fl. 1.80
Chevreau- od. Lad-Regatta 2.60, Gems	fl. 2.40
Lad oder Leder, od. rothe ausgehämmt	fl. 1.60
Gelbe Schnür od. engl. 3.20, Knopf	fl. 3.30

Agulár Dávid,
Bpest, VII., Erzsébet-körut 6, vis-à-vis Café New-Dor

Zähne

ohne Gaumen von 3 Kronen aufwärts. Die durch uns angefertigten, in Paris mit der goldenen Medaille prämierten Gebisse sind sehr leicht zu gewöhnen und sind zum Kauen vortrefflich geeignet.

Zahnärztliches Institut Budapest, VII., Erzsébet-körut 50, I. Stock. Techn. Chef **Grossmann S.** Empfängt von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Zahnarzt **Emil Löffler.** Ordiniert Vormittags von 10-12 und Nachm. von 3-7. Zahnziehen 2 Kronen. Plomben 1 Kronen. Fremde werden in 12 Stunden befriedigt

Ös-Budavára

ELEKTRISCHE STADT.
Geöffnet von Nachmittags 6 Uhr bis 4 Uhr Früh.
Heute, Donnerstag, den 11. August
Auf der grossen Variété-Bühne
Auftreten:
JOHNSON und DEAN, amerikan. Neger-Gigerl.
Stuart, die amerik. Nachtigall.
Miss Violet Wegner, Mitglied des Londoner Empire-Theater.
Adam. Der Wunderaffe.
Canari-Gesellschaft. Die fliegende Küche.
und die sonstigen grossartigen Attraktionen.
Folies Comiques
„A szépség boudoirjában“, magyar bohózat.
„Aus der kleinen Garnison“, deutsche Posse.
Moulin rouge á la Paris.
Original Cake-Walke-Truppe. Monte Carlo, grosse Ausstellung.
Militärmusik und verschiedene Musikkapellen.
Entrée 60 Heller.
Ermässigte Karten in den Tabaktrafiken.
Montag, den 15. August: Grosses Ernte-Fest.
In Vorbereitung: „Drei Tage am Nordpol“.

Kufeke

Von Tausenden v. Aerzten empfohlen. Beste Nahrung für gesunde u. magenranke Kinder.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc. Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kaufl. Apoth. u. Droq. Fabrik: R. Kufeke, BERGEDORF-AAMBURG U. WIEN, I.

ABBAZIA PENSION und HOTELQUISISANA

ersten Ranges, in herrlicher Lage und mit prachtvoller Aussicht auf das Meer. Grosser schattiger Park, luftiger Speisesaal, Les-, Billard-, Musikzimmer. Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Zimmer sammt ganzer Verpflegung von 5 Gulden täglich an. Kalte und warme Süss- und Seewasserbäder. Elektrische Beleuchtung.

38416 Die Direktion: Frau Marie Munsch.

Korrespondent,

der deutschen und serbo-kroatischen Sprache vollkommen mächtig, wird von grossem Fabrik-etablissement der Provinz gesucht. Stenographie-kundige und welche der ung. Sprache mächtig sind werden bevorzugt. Offerte sammt Zeugnis-abschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter „E. N. 9989“ an Hasenstein & Vogler, Budapest, Dorottya-u. 9. 39298

Zahnarzt

Dr. RAAB MANÓ
ordinirt vom 1. August an in seiner Wohnung Nagykorona-utca 19. sz. I. em.

WERTHEIMER MULATÓ

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán) Heute u. täglich Auftreten der einzig u. allein dastehenden **Polnisch-jüdischen Gesellschaft.** Auftreten der Frau **Rosa Klug** in diesem Genre einzig u. alleinstehende Sängerin, u. des Frä. **Helene Gesspass,** Primadonna des Lemberger Theaters. **Pepl & Moriz Weinberg,** polnisch-jüdisch. Duettistenpaar. **K. Iskovitz,** poln. Gesangskom. Herr **A. Plopass,** Tenorist. **Neu! Neu! KRONPRINZ ALEXANDER.**

FREIWILLIGEN-UNIFORMEN

und **Militär-Ausrüstungen**
hochleganter Ausführung
Liefert preiswürdig
Blum Sándor
Hoflieferant Sr. Majestät des Schah v. Persien u. kaiserl. russischer grossherz. Hof
BUDAPEST,
IV., Waitznergasse 15.
Nach der Provinz sende auf Wunsch behufs Maßnahme einen Aufschneider ohne Spesenaufrechnung.
Preislaourant gratis

Mädchen-Lehr u. Erziehungsanstalt

Julie Stern,
WIEN, I., Werderthorgasse Nr. 12.
Mädchen-Pensionat u. Halbpension, Privat-Volks- und Bürgerschule mit Dessertkochenlehre sammt Fortbildungsklassen mit Sprach-Unterricht. Anfang 1. Oktober. — Prospekte auf Verlangen. — Anfragen besorgt zu richtigen Mauer bei Wien, Hauptstraße 15. 38008

Lokal-Veränderung.

Meinen gesch. Kunden zur gefl. Kenntniznahme, daß sich mein Parfümerie-Engros- und Detail-Geschäft vom 1. August d. Jahres ab:
V., József-tér Nr. 8
(vis-à-vis der WURMGASSE) befindet.
Ich habe den Anforderungen der modernen Hygiene entsprechend in meinem neuen Lokale nach **Ausländer Muster separate Damen-Frisir-Kabinen mit Champooing-Touche-Apparate** errichtet und bitte um zahlreichem Zuspruch. — Hochachtung
STEFAN DANKOVSKY,
Parfüm- und Haarhandlung en gros & detail
Budapest, V., József-tér 8.

Schöne weiße Hände sind eine feste Zierde des Weibes; schöne weiße Hände sind auch ein mächtiger Empfehlungsbrief. Um diese interessanten Attribute weiblicher Schönheit zu erlangen, bedarf es ganz besonders der tagtäglichen Waschungen mit **Doering's Seife** mit der Eule. Der zarte, fettreiche Schaum dieser Seife wirkt überaus günstig auf die oberen Hautlagen und gibt ihr jene samthweiche Zartheit und das anmuthige Kolorit, welche eine schöne Hand erst zur vollendeten Zierde erhöhen. Preis per Stück 60 Heller.

General-Depot: A. Mutsch & Co., Wien, X. Hauptdepots in Budapest: Jos. v. Török, Nerada Nándor, Dr. Leo Egger & J. Egger, Ferd. Stessel & Co., Frdr. Kochmeister Nachf., Max Bettelheim & Co., Molnár & Moser, Karl Detsiny, Frdr. Detsiny, Lux Mihály.

DAS BESTE

gegen die lästigen **FLIEGEN**
Wiatschka's anerkannt bester Pat. **FLIEGENLEIM.**
Erhältlich in Dosen à 12, 20, 40 S., Nr. 1.—, 2.— in Budapest bei Herrn **Ferdinand Neruda,** Rossuth Vojasgasse 9. 38642
Engros-Verfandt: Josef Wiatschka, Währ.-Schuberg.

Ein historischer Gedenktag.

Der heutige Tag vollendet das erste Jahrhundert des Bestandes des erblichen Kaiserthums Oesterreichs. Wenn auch als amtlicher Geburtstag der 11. August 1804 gilt, an dem die betreffende Urkunde datirt ist, so vollzog sich doch in Wirklichkeit das Ereignis am Tage vorher. Den Wunsch jener Vereinigung von Ländern, die man gemeinlich als die österreichische Monarchie bezeichnete, einen das Ganze umfassenden Namen zu geben, hatte schon Joseph II. geübt und ausgesprochen. Er, der seine Königreiche und Länder zu einem Einheitsstaate festigen wollte, hätte dieses Bestreben gern auch äußerlich gekennzeichnet und wurde nur durch seinen für diese wie für höhere Absichten zu frühen Tod daran gehindert. Aber der Gedanke blieb auch in seinen Nachfolgern lebendig, und Franz II. war bestimmt, ihn zu verwirklichen. Die Proklamirung des ersten Konsuls der französischen Republik zum erblichen Kaiser reifte den lange bestehenden Plan. Der neue Kaiser, dem es um die Begründung einer Dynastie zu thun war, drängte auf Anerkennung seiner Würde, drängte insbesondere auf Oesterreich, weil hier das älteste Herrscher-geschlecht regierte, dessen Verhalten für die ganze Welt maßgebend sein mußte. Er intimirte dem Vertreter der Monarchie in Paris, dem Grafen Philipp Cobenzl, die herzlichsten Freundschaftsversicherungen und Friedens-versprechungen für seinen Herrscher, der so wie sein gesammter Hof bei allen Sympathien für das entwurzelte bourbonische Königshaus in dem Imperatorenthum des genialen Soldaten doch den Sieg der monarchischen Idee über die Revolution wohlwollend begrüßte und sich davon eine günstige Einwirkung auf den europäischen Frieden versprach. Es handelte also in der Wiener Hofburg die Geneigtheit, den kühnen Schritt des kleinen Königs zu billigen. Aber man konnte dies nicht gut, ehe nicht Oesterreich als Staat denselben politischen Rang einnahm wie das junge Kaiserthum jenseits des Rheins.

Schon zwei Jahre vorher hatte Erzherzog Karl die bittere Bemerkung gemacht, daß man sich in Europa daran gewöhne, Oesterreich als eine Macht von niederem Range anzusehen. Anfänglich dachte man daran, den römisch-deutschen Kaisertitel, der seit langer Zeit von den Kurfürsten dem jeweiligen Oberhaupt des Hauses Habsburg verlehren worden war, in dieser Familie erblich zu erklären. Das war aber leichter gesagt als gethan. So wurde denn nach den eingehendsten Erörterungen im Staatsrathe, in dem insbesondere Erzherzog Karl der ventilierten Absicht heftige Opposition machte, beschlossen: daß der Herrscher den Titel eines Erbkaifers von Oesterreich annehme zu dem doppelten Zwecke, „für den äußeren Glanz des allerhöchsten Hauses zu sorgen, nebstbei aber eine neue, alle Erbstaaten gemeinschaftliche staatsrechtliche Beziehung, einen Vereinigungspunkt und ein Symbol der Einheit aufzustellen, woran es bisher gefehlt hat“. Graf Kolowrat rief, man möge die Stände veranlassen, den Landesfürsten um die Annahme des Kaisertitels zu ersuchen. Das sollte dem Akt von vornherein die Volksgunst sichern. Um das Gelingen des Projekts nicht von einzelnen Persönlichkeiten abhängig zu machen und durch eventuelle Debatten zu gefährden, wurde dieser Weg nicht beschritten. Da Napoleon auf rasche Anerkennung bestand und Anfangs August die Erklärung nach Wien gelangen ließ, daß er jede weitere Verzögerung als Feindseligkeit auffassen müßte, unterbrach Kaiser Franz seine Kur in Baden und kam am 10. August nach Wien, wo in den Ritteraal der Hofburg eine außerordentliche Staatskonferenz berufen war.

Dieser wurde die „Pragmatikalerordnung“ vorgelegt — der Kaiser selbst las sie — und da der 10. August unangenehme Erinnerungen an den Sturz Ludwigs XVI. weckte, wurde das Dokument auf den nächsten Tag datirt und am 15. August amtlich publizirt. Das Ereignis wirbelte nicht viel Staub auf. Die Diplomaten erwarben die Zustimmung der europäischen Höfe und Napoleon übte da sogar persönlichen Druck aus; damit dankte er für die freundliche Haltung Oesterreichs. Er gab selbstverständlich auch kirchliche und weltliche Festlichkeiten, aber im Ganzen spielte sich der Akt in aller Stille ab. Nur ein Monument wurde ihm gesetzt: die Kaiserhymne von Haydn.

Aus den Tagen der Homburger Spielbank.

Die „Grenzbote“ veröffentlichten einen interessanten Auszug von E. Schulze über die Landgrafen von Hessen-Homburg in ihrem Verhalten der Spielbank gegenüber. Der Verfasser führt Folgendes aus: Als Landgraf Philipp von Hessen-Homburg 1839 zur Regierung kam, waren die Finanzen des Landes so zerrüttet, daß er nicht in Stande war, sich der sehr verbesserungsbedürftigen Badeeinrichtungen Homburgs anzunehmen. Landgraf Philipp ging daher gern auf das Anerbieten der Brüder Louis und Francois Plank ein, gegen die Konzession einer Spielbank für das Kurwesen aus beste Sorgen zu wachen. Nun hoben sich die Finanzen des Landes und Homburg blühte auf. Es ist daher verständlich, daß der 1848 in der konstituierenden Nationalversammlung auf-tauchende Plan, die deutschen Spielbanken und Lotti aufzuheben, in Homburg unangenehm überraschte. Ein von der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg eingeholtes Gutachten über die Verbindlichkeit eines Beschlusses der Nationalversammlung fiel für Homburg recht betrübend aus. Nun wurde am 8. Januar 1849 ein Reichs-Gesetz über die Schließung aller deutschen Spielbanken wirklich angenommen, das am 1. Mai in Kraft treten sollte. Homburg protestirte beim Reichsministerium für Justiz, und als das nichts half, beschloß es, zu thun, als ginge es der ganze Reichsbeschluss nichts an. Nun berichtet E. Schulze weiter:

„Der 1. Mai 1849 kam heran, ohne daß die homburgische Regierung die Spielbank anhielt, ihre Thätigkeit einzustellen. Da entschloß man sich in dem benachbarten Frankfurt zu einer Gewaltmaßregel. Am 7. Mai rückten achtshundert Mann österreichische Grenulationstruppen vom Regiment Erzherzog Rainer in Homburg ein und wurden bei den Bürgern einquartirt. So wurde der Schluß des Spiels, das in den unteren Räumen des Kurhauses stattfand, erzwungen. Von den Unternehmern wurde jedoch sofort eine geschlossene Gesellschaft gebildet, die im oberen Stock, im sogenannten „Prinzensaal“, das Spiel fortsetzte, und die Ironie des Schicksals fügte es so, daß manche der österreichischen Offiziere, die zur Unterdrückung des Spiels kommandirt worden waren, noch an demselben Abend in dem Privatklub selbst der Glücksgöttin des Spieltisches huldigten. Nach drei Tagen zogen die Oesterreicher wieder ab.“

Die landgräfliche Regierung protestirte gegen die Gewaltmaßregel der provisorischen Centralregierung, der sie niemals eine unbegrenzte Allgewalt zuerkannt habe, und von der sie, ihrer Würde zuwider, in die Stellung eines unbedingt Unterworfenen hinabgedrückt werden solle, während andere, größere Staaten eine solche Behandlung nicht erdulden. Die Homburger Bürgererschaft dankte dem Landgrafen am 14. Mai in einer mit vielen Unterschriften bedeckten Adresse für sein Auftreten und sprach die Hoffnung aus, „unter dem gnädigen Schirme und durch die wohlwollende Fürsorge Seiner landgräf-

lichen Durchlaucht die Stütze ihres Wohlstandes, welche jetzt gebrochen zu sein scheint, demnächst zu günstiger Zeit wieder aufgerichtet und befestigt zu sehen.“

Es ergibt sich hieraus mit Sicherheit, daß die Meinung, das Spiel sei auf die Ausbeutung der kleinen Leute Homburgs und der Umgegend berechnet gewesen, völlig unhaltbar ist. Vielmehr waren diese durch politische Bestimmungen vor der Verführung zu spielen geschützt und fanden durch die große Zahl reicher Ausländer vielfache Gelegenheit zu gewinnbringender Beschäftigung. Auch ist es unzweifelhaft, daß durch die Pachtgesellschaft sehr viel an sich Nützliches und Schönes geschaffen worden ist, was durch die Mittel der kleinen Landgrafschaft nicht hätte hergestellt werden können. Wir nennen zum Beispiel das Kurhaus mit seinen prachtvollen Sälen, Lesezimmern, Verwaltungsräumen und mit dem Theater, die Parkanlagen und Promenaden, die schöne und zweckmäßige Fassung der Heilquellen und das Badehaus; später folgte die Erbauung der Gasfabrik und die Anlegung der Frankfurt-Homburger Eisenbahn, wozu von der Pachtgesellschaft 800,000 Gulden auf vier Jahre unverzinslich geliehen wurden. Direkt hatten mehrere hundert Angestellte und Bedienstete durch die Pachtgesellschaft ihren Lebensunterhalt — an Gehältern und Pensionen aller Angestellten wurden im Jahre 1865 208,000 Gulden gezahlt —, indirekt waren noch weit mehr Arbeiter und Handwerker, Kaufleute und Gastwirthe auf die Einnahmen aus der Arbeit für ein großes, an Luxus gewöhntes Fremdenpublikum angewiesen. Wir können es begreifen, daß sich Landgraf Ferdinand sowohl durch den Wortlaut des von seinem Bruder geschlossenen Vertrags als auch durch die Rücksicht auf das Wohlergehen seiner Unterthanen für verpflichtet ansah, an der mit der Pachtgesellschaft getroffenen Vereinbarung festzuhalten. Nicht nur die Einwohner Homburgs, sondern auch die der acht benachbarten Gemeinden waren mit dem Verhalten der landgräflichen Regierung vollkommen einverstanden.

Wir haben hier nicht zu unteruchen, ob Landgraf Philipp, vom sittlichen Standpunkt aus betrachtet, gut daran that, das Glücksspiel in seinem Lande zuzulassen. Er that es aber nur, um seinem Lande aus finanziellen Schwierigkeiten herauszuhelfen, und er that damit nur daselbe, was die Regierungen vieler anderer Länder auch thaten. In Wiesbaden und Gms. in Baden-Baden und Nauheim, in Wilmungen und in Travemünde bestanden Spielbanken. Erst im Jahre 1864 wurde das Spiel in Nachen aufgehoben.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert. Das öffentliche Glücksspiel ist innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches verschwunden. Doch wurde, als in Folge des Krieges von 1866 die Landgrafschaft Hessen-Homburg und das Herzogthum Nassau der preussischen Monarchie einverleibt wurden, bei der Aufhebung der Spielbanken viel schonender verfahren, als im Jahre 1849. Es wurde eine Frist bestimmt, in der die Beteiligte einigermaßen entschädigt und für den Fortbestand der kostspieligen Einrichtungen durch An-sammlung eines Fonds Vorsorge getroffen werden konnte. Erst am letzten Dezember 1872 wurden die Spielbanken zu Homburg, Wiesbaden und Gms geschlossen.“

Allerlei.

(Der Marshall der City.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus London: Die City von London hat gegenwärtig keinen City-Marschall. Seit den ältesten Zeiten ist ein solcher Fall nicht zu verzeichnen gewesen, und sehr merkwürdiger Weise weiß Niemand genau, warum eigentlich dieses alte historische Amt plötzlich für

44.]

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisirte Bearbeitung.

— Ich hoffe vielmehr, daß ich es ermöglichen kann, Sie zu bewegen, mir mitzutheilen, wo Comtesse Derring sich gegenwärtig aufhält, hoffe auch, daß ich Sie bestimme, die Fahrt nach London schon mit dem nächsten Zuge anzutreten. Sollten Sie nach Stock-Derring zurückkehren, so würde das möglicherweise Anlass zu verschiedenem Gerede geben, welches um der Comtesse willen besser vermieden wäre.

— Wie rücksichtslos und ritterlich Sie sind! bemerkte Cunliff in spöttischem Ton. Am Ende rede ich gar mit einem Nebenbuhler.

— Gewiß bin ich das.

— Wie, was? Wollen Sie damit andeuten, daß Sie sich dem Wahne hingeben, eine Comtesse Derring heirathen zu können?

— Allerdings beabsichtige ich, das Einverständnis der jungen Dame voraussetzend, es zu thun.

— So? höhnte Erich. Vielleicht haben Sie sogar die Einwilligung ihres Vaters?

— Allerdings. Ich trage sie sogar im gegenwärtigen Augenblicke in der Brusttasche meines Rockes.

— Das ist eine Lüge.

— An Ihrer Stelle würde ich mich hüten, eine solche Behauptung zum zweiten Male auszusprechen! entgegnete Kilreine mit unheimlicher Ruhe.

— Vielleicht haben Sie auch die Einwilligung der Dame?

— Nein, ich gestehe, daß Sie in dieser Hinsicht gegen mich im Vortheile sind.

Eine kurze peinliche Pause entstand. Cunliff athmete schwer. Er mußte sich offenbar die größte Gewalt anthun, um seinen Zorn zu beherrschen. Nach einer kleinen Weile sprach Kilreine ruhig:

— Glauben Sie mir, Herr von Cunliff, ich suche nicht gerne Streit mit Ihnen, trage Ihrer Enttäuschung Rechnung, und lasse Sie momentan reden, was Sie wollen, ohne Sie deshalb zur Verantwortung zu ziehen, denn ich glaube gerne, daß ich an Ihrer Stelle ebenso entrüstet wäre und Ihnen manche unliebame Dinge sagte. Wir haben nicht mehr lange Zeit, und es ist nicht mehr recht als billig, daß ich Ihnen klar und deutlich mittheile, was ich zu thun beabsichtige. Wenn Sie den Versuch wagen, mit der Comtesse zusammenzutreffen, folge ich Ihnen auf Schritt und Tritt. Wollen Sie sie heirathen, so erkläre ich dem Priester, welcher Sie trauen soll, daß die junge Dame minderjährig ist, daß die Ehe angesichts des väterlichen Verbotes, welches telegraphisch eintreffen wird, keine Giltigkeit besitzt. Sie wissen ebenso gut wie ich, daß diese meine Erklärung genügen wird, um die Heirath hintanzuhalten. Ich fordere Sie somit nochmals auf, mir gutwillig mitzutheilen, wo ich Comtesse Adrienne treffe, und bitte Sie Ihrerseits nach London zu fahren.

— Und Sie erwarten, daß ich gutmüthig zu all' Ihren Vorschlägen Ja und Amen sage? höhnte Cunliff.

— Ja, auf Ihre! Das erwarte ich sogar mit vollster Bestimmtheit.

— Nun gut, ich biete Ihnen Trost! Telegraphiren Sie dem Grafen Aberweite, er mag immerhin hierherkommen. Meinen Sie denn, daß ich ein

unmündiger Knabe sei, der sich von Ihren Drohungen einschüchtern läßt? Wenn der Vater auch seine Einwilligung verweigert, so bestimme ich doch jene der Tochter und in Anbetracht derselben wird sich der Vater wohl fügen müssen. Es mag Ihnen gelingen, die Heirath zu verzögern, aber sie zu hintertreiben, das werden Sie doch nicht im Stande sein.

— Sie wollen also nicht nach London fahren?

— Gewiß nicht!

— Sie wollen diese Heirath nicht aufgeben?

Sie wollen sich vielmehr zur Comtesse begeben?

— Folgen Sie mir, dann werden Sie sich ja überzeugen, was ich zu thun gedenke! Sie sollen bald darüber ins Klare kommen.

Er wandte sich der Thüre zu, hielt aber plötzlich inne, weil Kilreine mit ruhiger Stimme sprach:

— Herr von Cunliff, glauben Sie mir, Sie werden die Comtesse nicht heirathen, und zwingen mich dazu, Ihnen Worte zu sagen, welche ich gerne ungesprochen gelassen haben würde. Ich wiederhole, daß Sie die Comtesse nicht heirathen werden, und es genügt, daß ich Ihnen ein paar Worte zuflüstere, um Ihnen den Grund dieser Ihrer Weigerung zu offenbaren.

Leise sagte er ihm etwas ins Ohr, Cunliff seinerseits blickte ihn mit sprachlosem Entsetzen an, er war plötzlich kreidebleich geworden.

— Es ist nicht wahr! stammelte er.

— Es ist ebenso wahr, wie die Thatfache, daß wir Beide hier stehen. Ich schwöre es!

— Können Sie Ihre Behauptung auch beweisen?

— Allerdings, es ist die lautere Wahrheit, und Sie sind klug genug, um zu wissen, daß, da die

einen Monat suspendiert ist. Der City-Marschall ist der Vertreter des Lord-Mayors. Er sieht, wenn er auf seinem Pappentisch vor der von Trompeten-Fanfaren angeführten Prunk-Compagnie des Lord-Mayors einherreitet, wie ein englischer Feldmarschall aus. Denn er trägt denselben Federhut und denselben goldgestickten rothen Waffenrock. In Wirklichkeit ist der City-Marschall meist ein Hauptmann a. D., der das Ehrenamt eines Vorreiters des Lord-Mayors meist mehr der Ehre halber, die es mit sich bringt, bekleidet, als des Gehaltes wegen, das ihm die City-Väter für seine fast nur nominelle Thätigkeit bezahlen. Aber das Aussehen des City-Marschalls ist immer imponierend; hinter einem solchen Vorreiter könnte jeder König getroffen angefahren kommen. Und des königlichen Pompes halber hat der Lord-Mayor den City-Marschall zum Vorreiter, des königlichen Pompes halber schreiten Fanfarenbläser vor der Gala-compagnie des Lord-Mayors einher, und des königlichen Pompes halber hat der Lord-Mayor den dicksten Kutscher, den es gibt, auf seinem Boche sitzen. Der Lord-Mayor ist zwar kein König und er will auch kein König sein, aber er will dem Könige von England, der in Westminster seinen Hof hält, zeigen: „Wir können das auch!“ Man weiß, daß die City von London den Königen von England gegenüber schon von den angelsächsischen Zeiten her eine fast souveräne Rolle spielte. Es ist allbekannt, daß noch heute die City ihre eigene Gerichtsbarkeit und Polizei hat; noch heute überschreitet kein König von England und kein königlicher Herold ohne Erlaubnis des Lord-Mayors die Grenzen der City, und würde man noch wie früher in Staatsbarten auf der Themse fahren, so würde innerhalb des Bereichs der City die Staatsbarke des Lord-Mayors vor der Staatsbarke des Königs auch heute noch den Vortritt haben. Das sind die alten Privilegien der City von London, die der Lord-Mayor mit seinem ganzen Prunke symbolisiert, und darum wird auch der dabei unerlässliche City-Marschall wohl bald wieder in sein altes Amt eingesetzt werden.

(Königin Victoria als Göttin der Republik.) Bei der Heile, die der Präsident der Republik, Herr Loubet, seinerzeit durch Tunesien unternahm, ereignete sich folgender drolliger Zwischenfall. In einer der Bürgermeistereien, denen die Ehre seines Besuchs versprochen worden war, fehlte zufällig die Büste der Republik. Den Präsidenten der Republik ohne Marianne empfangen, neu, das war nicht angängig. Der Bürgermeister bat in Folge dessen telegraphisch um Zufundung einer Büste. Diese trifft im letzten Augenblicke auch ein, aber wer beschreibe den Schrecken der Stadtväter, als sie beim Auspacken der Büste die Entdeckung machen, daß man sich geirrt und ihnen das wohlgetroffene Abbild der Königin Victoria geschickt hat. Was thun? In Frankreich würde man sich vor Entsetzen nicht zu helfen gewußt haben, aber tunesische Pfliffigkeit fand schnell ein Auskunftsmitel. Man drückte der alten Dame statt der Krone eine phrygische Mütze tief auf die Stirn herab und in diesem seltsamen Anzuge empfing sie Herrn Loubet. Das Beste aber ist, daß weder dieser noch sein Gefolge etwas davon gemerkt haben.

(Ein furchtbares Vitrioldrama.) Bei dem fünf Personen verlegt wurden, spielte sich am Freitag auf dem Boulevard de Belleville in Paris ab. Der achtundzwanzigjährige Kutscher Armand Largillière hatte seit langer Zeit seiner ehemaligen Geliebten Andrée Sandel, die ihn verlassen hatte, gedroht, er werde sich an ihr rächen. Am Freitag Abends versteckte er sich nahe dem Thore der Werkstätte, in der das junge Mädchen arbeitet, und stürzte auf sie zu, als sie auf die Straße hinaus trat. Nach einem kurzen Wortwechsel zog er eine große Flasche aus der Tasche und schleuderte einen Theil des Vitriols, das diese enthielt, Andrée ins Gesicht. Das arme Mädchen klammerte sich in seinem Schrecken und in wildem Schmerz an den Arm eines vorübergehenden Greises, der gleichfalls einige Tropfen Vitriol auf den Arm und das Gesicht erhielt, da der feige Attentäter die Flasche noch immer weiter schwenkte.

Noch drei andere Personen wurden von der ähnden Flüssigkeit stark verlegt. Es entstand eine allgemeine Panik unter den Passanten, bis einige beherzte Männer dem Glenden die Flasche entzogen und ihn festhielten. Die Menge war dermaßen über das Attentat erregt, daß sie Largillière furchtbar zurichtete. Wenn nicht rechtzeitig einige Schutzleute herbeigeilte wären, um ihn auf die Wache zu führen, wäre er sicher getödtet worden. Sein Zustand ist auch so schon ein sehr bedenklicher. Das Gesicht der armen Andrée Sandel bildet nur noch eine ungeheure Wunde mit zwei blutigen Löchern, den Augenhöhlen. Auch die anderen Verletzten sind gräßlich zugerichtet.

(Was die Autogramme der französischen Präbenten werth sind.) hat, wie aus Paris berichtet wird, eine Auktion, die jüngst stattfand, erwiesen. Wider alles Erwarten sind die Autogramme Thiers' am wenigsten gesucht. Ein langer Brief des ersten französischen Präbenten wurde für 2 Francs 25 Cent. verkauft, während eine einfache Unterschrift Casimir-Periers 12 Francs brachte. Briefe von Carnot erzielten Preise von 17 Francs, von Jules Grévy 15 und 18 Francs, solche vom Marschall Mac Mahon 14 Francs. Für 6 Francs bekam man schon ein Autogramm von Felix Faure. Briefe Loubet's sind außerordentlich selten. Solche, die er als Präsident der Republik unterschrieben hat, gibt es gar nicht. Ein Schreiben, das aus Montelimar vom Jahre 1889 datirt ist und „Emile Loubet, Senator“ als Unterschrift trägt, brachte 11 Francs.

(Wissenschaftliche Massage.) Die Massage ist, wenn sie ihre bestmögliche Wirkung ausüben soll, nicht leicht auszuführen und verlangt gewöhnlich auch eine ganz besondere Anordnung seitens des Arztes. Je nach der Stärke der Behandlung unterscheidet man vier Arten der Massage, die nach den französischen Bezeichnungen Effleurage (leichtes Streichen), Pettrissage (Kneten), Tapotement (Klopfen) und Fricction (Reiben) benannt werden. Bei Wutergüssen, beispielsweise in Folge von Verkäudungen, ist eine kräftige Behandlung notwendig, die stets so vorgenommen werden sollte, daß das Streichen in einer Richtung mit dem Säftstrom in den Adern und den Lymphwegen vor sich geht. Bei einer Massage des Vorderkopfes gegen Schlaflosigkeit muß die Hand des Massieurs den Linien der Nervenstämme folgen und darf nur als Effleurage geschehen, das heißt als sehr leichte streichende Bewegung.

(Rufus Isaacs.) Mr. Rufus Isaacs, dessen unter den Auspizien der liberalen Partei in dem Wahl-district Reading erfolgte Wahl bereits gemeldet wurde, ist eines der interessantesten Mitglieder des englischen Barreaus. Vor wenigen Jahren noch als Stockbroker an der Londoner Börse thätig, wandte er sich dem juristischen Studium zu, worin er es in kürzester Zeit zu großen Erfolgen brachte. Im Jahre 1898 wurde er Queens Counsel, welcher Titel bekanntlich den hervor-ragendsten Barristers verleiht wird, und gehört gegenwärtig mit Lawson Walton und Edward Clarke zu den Vierden des englischen Barreaus. In Folge seiner allgemein anerkannten absoluten Beherrschung der verwickeltesten Rechtsfälle und seiner Tüchtigkeit im Kreuz-verhör gab es im Laufe der letzten Jahre keinen größeren Prozeß, an dem er nicht als Rechtsbeistand theilgenommen hätte. Mr. Isaacs steht gegenwärtig im 43. Lebensjahre.

(Bevölkerung der Erde.) Nach Alex. Supan's Angaben in „Petermann's Mittheilungen“ beträgt die Bevölkerung der Erde gegenwärtig 1.503.300.000 Seelen, die 144.110.600 Quadratkilometer bewohnen, so daß rund zehn Menschen auf einen Quadratkilometer kommen. Die Dichtigkeit ist natürlich in den verschiedenen Erdtheilen recht verschieden. Europa steht mit 40 Bewohnern auf den Quadratkilometer an der Spitze, es folgen dann Asien mit 18, Afrika und Nord-Amerika mit 5; Süd-Amerika weist 2 auf, Australien und Polynesien begnügen sich mit 0,7, und auf die 12.873.000 Quadratkilometer der Polarländer nimmt man nur

91.000 Menschen an. Im Einzelnen trägt Europa auf 2.723.600 Quadratkilometer 392.264.000 Einwohner, Asien auf 44.179.400 Quadratkilometer 819.556.000; Afrika soll bei 29.820.200 Quadratkilometer 140.700.000 Einwohner beherbergen, Nord-Amerika auf 20.817.700 Quadratkilometer 105.714.000 ernähren. Süd-Amerika gibt auf 17.744.000 Quadratkilometer nur 38.482.000 Menschen Obdach, während auf Australien und Polynesien mit 8.951.800 Quadratkilometer nur 6.483.000 Menschen entfallen.

(Ein Hochkapler als Theaterdirektor.) Aus Stendal meldet man: Ein Theaterkandal bildet hier zur Zeit das Tagesgespräch. Die hier gastirende Theatergesellschaft hatte am Freitag Abend mit dem Schwank „Auto“ ein glänzendes Fiasco erlebt. Noch in derselben Nacht suchte der Direktor, der sich Rosinern nannte, das Weite; er kam indessen nicht weit, denn schon am Bahnhof wurde er auf Veranlassung seiner Gläubiger verhaftet. Die weitere Untersuchung zeitigte das Ergebnis, daß der Verhaftete gar nicht Rosinern, sondern August Rosenthal heißt und wegen verschiedener Betrügereien fleckbrieflich verfolgt wird. Die Mitglieder der Theatergesellschaft sind jetzt schlimm daran; ihr Direktor hatte sie vor der Vorstellung, um sie zum Spielen zu bewegen, mit einem ganz geringfügigen Geldbetrag abgeseift, im Uebrigen werden sie wohl weder Gage noch Reisevergütung zu sehen bekommen. Durch sein nobles Auftreten hatte sich Rosenthal Kredit zu verschaffen gewußt und hier wochenlang auf Borg gelebt.

(Ein Dienstmädchen — Millionärin.) Aus Köln telegraphirt man: Ein hiesiges Dienstmädchen ist plötzlich Millionärin geworden. Das Mädchen wurde längere Zeit von einer fremden, fein gekleideten Dame verfolgt. Sie konnte sich das Benehmen der Unbekannten nicht erklären, bis schließlich die Fremde sich ihr als ihre Mutter zu erkennen gab. Der Vater ist vor sehr langer Zeit gestorben. Zur Zeit, als er noch die Hochschule besuchte, wurde das Kind einem Findelhaufe übergeben. Die Spuren des Kindes gingen dann verloren, die Mutter schloß mittlerweile eine zweite Ehe und fand jetzt gelegentlich einer Rheinreise die Tochter wieder. Sie ließ ihr bei einem Kölner Bankhause 100.000 Mark anweisen und erzählte ihr, daß der Vater ihr mehrere Millionen hinterlassen habe. In Folge eines von dem Erblasser ausgesprochenen Wunsches verbleibt das Mädchen auch weiter in seinem bisherigen dienstlichen Verhältnisse.

(Eine neue Art Gottesdienste.) hat man in West-Virginien erfunden. Die Leute wollen dort des heißen Wetters wegen durchaus nicht mehr in die Kirche gehen. Der Geistliche in Parkersburg hat daher bekannt gemacht, daß er von jetzt ab auf der Spitze eines benachbarten Berges an jedem Sonntag Gottesdienste abhalten wird. Um den Leuten etwas mehr zu bieten, als sie sonst zu erwarten gewöhnt sind, sollen gleichzeitig allerhand Schauvorstellungen von Kunstreitern und Seiltänzern stattfinden. Pädagogische Gesellschaften werden eingeladen, sich rechtzeitig einzufinden, und überhaupt wird angekündigt, daß das Ganze mehr den Charakter eines Volksfestes als den eines Gottesdienstes tragen soll. Man erwartet, daß der Erfolg ein großartiger werden wird.

(Die anonyme Ohrfeige.) Der Anzeigenteil der „Posener Zeitung“ vom 5. d. enthält folgende komische Anzeige: „Erkannt! Der Herr, der mir Dienstag Abends auf dem Wilhelmplatz, als ich in den Anlagen mit meiner Braut ging, eine Ohrfeige gegeben hat, ist von mir erkannt. Wenn er sich bis Samstag Abends nicht bei mir einfindet und sich entschuldigt, so werde ich die Sache der Polizei übergeben. Meine Adresse ist ihm bekannt und meine Braut kennt ihn auch, denn er hat sie früher mit Anträgen belästigt und einen Korb bekommen. Deshalb hat er mir auch die Ohrfeige gegeben. Er ist erkannt! W. T., Schneidergasse.“

der Fall ist, alles Andere sich von selbst versteht. Ich will die Aufrichtigkeit Ihrer Neigung nicht in Frage ziehen, aber erlauben Ihnen denn Ihre Mittel, eine Frau zu nehmen, die sich in der Lage Adriennens befindet?

— Nein! erwiderte Cunliff kurz.

— Sie sehen also ein, daß Sie der jungen Dame weder folgen, noch sie heirathen können?

— Wenn die unerhörte Mittheilung, welche Sie mir gemacht haben, auf Wahrheit beruht, dann kann ich es allerdings nicht, dann ist es unmöglich!

Mit vollendeter Ruhe zog Kilreynne die Uhr aus der Tasche.

— Gut, es sind noch einige Minuten Zeit, bevor der Londoner Zug in die Station fährt, schreiben Sie ihr einige Zeilen, daß unerwartete Hindernisse eingetreten sind, welche es Ihnen unmöglich machen, sie zu heirathen; geben Sie mir dieses Billet und theilen Sie mir mit, wo ich die junge Dame finden kann.

24.
Ein Hotelzimmer kann häufig äußerst ungemüthlich sein. In Wiltonbury war dies wenigstens der Fall. Adrienne hatte sich noch niemals so unglücklich gefühlt, so verlassen, so einsam, als sie es während der Stunde war, in welcher sie auf Erich Cunliff's Kommen wartete.

— Hier ist es fürchterlich! Mir ist es zu Muth, als ob ich mich nie mehr im Leben wieder erwärmen könnte, als ob ich zu einem Eiszapfen erfriere! Und wie der Regen niederbeht! Ein entsetzlicher Abend! Die arme Muz! Ich hoffe, sie angstimmt sich meinewegen nicht allzusehr.

Der Gedanke an ihre Erzieherin brachte aber Thränen in Adriennens Augen und sie wollte nicht weinen. Sie beklagte den Schritt nicht, welchen sie

unternommen, ganz und gar nicht. Sie fühlte sich stolz, glücklich, zufrieden. Sie hatte keinen Grund zu klagen und wäre sofort bereit gewesen, den gethanen Schritt ein zweitesmal zu begeben. Wenigstens redete sie sich das ein, und beschloß, nicht mehr an Orchardstone zu denken, nicht mehr darüber nachzugrübeln, wann sie es wieder zu Gesicht bekommen würde.

— Ich wollte, ich hätte die Reise nicht allein unternommen! Er hätte mich gerade so gut begleiten können, und es wäre ja kein Unglück gewesen, wenn man mich mit ihm gesehen. Niemand hätte das Recht gehabt, mich zurückzuhalten, Niemand, und dann wäre mir wenigstens das schreckliche Warten hier in diesem Hotelzimmer erspart geblieben. Ich bin überzeugt, die Leute finden es seltsam, daß ich so allein hier verweile. Die Wirthin hat mich ohnehin schon so eigenthümlich angesehen, als sie mir sagte, sie habe das Telegramm meines Bruders erhalten, laut welchem sie für mich die Wohnung bereit halten solle. Er sieht gar nicht aus, als ob er mein Bruder wäre, und das wird man sicherlich gleich bemerken. Noch eine halbe Stunde muß ich warten, bis sein Zug eintrifft. Ich glaube fürwahr, die Zeit wird nie vergehen. Ich wollte nur, er käme endlich einmal. Wahrscheinlich, der Vorabend meiner Hochzeit ist nicht besonders vergnüglich.

Sie sprang auf, schritt ruhelos im Gemache hin und her und blieb dann plötzlich vor dem Spiegel stehen, der ihr darthat, wie bleich sie sei.

— Fürwahr, ich sehe abshenlich aus, und werde morgen keine sehr entzückende Braut abgeben, das ist gewiß! Vermuthlich gehört das auch zu den Freuden einer heimlichen Flucht aus dem Elternhause, aber ich bin trotzdem froh, daß ich den Muth zu derselben befaßen; freilich

wird mir mein Vater niemals verzeihen, ach, damit muß ich mich abfinden. Warum sollte ich mich feinetwegen grämen, er liebt mich ja ohnehin nicht; ich denke, er wird froh sein, sich meiner entledigt zu sehen.

Obwohl sie behauptete, daß sie sich aus der Gleichgiltigkeit des Vaters nichts mehr mache, traten doch Thränen in die Augen des jungen Geschöpfes. Sie war so nervös, daß sie aufzuckte, als es an der Thüre pochte, und sich förmlich erleichtert fühlte, da auf ihren schüchternen „Herein“-Ruf nur ein Stubenmädchen in den Rahmen der Thüre trat, die Frage stellten, ob die junge Dame nicht etwas Nahrung zu sich zu nehmen wünsche.

— Bringen Sie mir eine Tasse Thee, mir ist, trotz des Feuers, welches im Ofen brennt, kalt! be-fahl Adrienne, und das Mädchen entfernte sich wieder, sie ihren trüben Gedanken überlassend.

Der Zeiger rückte immer weiter vor und Erich erschien nicht. Ihre Beunruhigung steigerte sich von Minute zu Minute.

— Was dann, wenn irgend etwas, weiß der Himmel was, sich zugetragen haben sollte, und ihn am Kommen hinderte? Möglich wäre es ja immerhin.

Nach einer halben Stunde erst brachte die Dienerin ihr den Thee, sie fühlte sich halb erfroren, und trank eine Schale fast in einem Zug aus. Da ging die Thüre auf und ein Mann trat ein. Lautlos sank sie, die sich rasch erhoben hatte, in ihren Stuhl zurück. Der Anblick ihres Vaters hätte sie nicht mehr verblüffen können, als derjenige Moritz Kilreynne's es that.

— Gott sei Dank! rief er mit heißer In-brunst, als er ihrer ansichtig ward.

(Fortsetzung folgt.)

